

Die Lust am Reisen

MERIAN

Finnland

150 TIPPS

Von den Schären bis nach
Lapland: die schönsten
Nationalparks. Große
Kunst: Architektur,
Design & Museen. Hotels,
Restaurants, Shopping

EUROPAS EINSAME SPITZE

NATUR Inseln, Wälder, wahres Glück: Roadtrip an der Westküste

HELSINKI Design District und neue Küche: Hauptstadt des guten Stils

MÖKKI-FERIEN Entspannen wie die Finnen: im Sommerhaus am See

Die Sonne. Und Du.



Entspannen, Durchatmen, Träumen. Und ab und zu einen Paddelschlag machen. Nach himmlischer Ruhe auf dem See warten Sauna und Lagerfeuer – so geht Urlaub im glücklichsten Land der Welt.



VisitFinland.com

Liebe Leserin, lieber Leser,

Hansjörg Falz, MERIAN-Chiefredakteur

es gibt so einiges, das wir von den Finnen lernen können. Das Wichtigste: Glück. Denn laut dem jüngsten World Happiness Report ist Finnland Weltmeister in Sachen Glück. Die Finnen, so das Ergebnis der international renommierten Studie, fühlen sich subjektiv zufriedener als der Rest der Welt. Ich kann das aus mehreren Gründen nachvollziehen. Erstens: Finnen haben Platz. Das Land bietet einzigartige Natur in einer kaum vorstellbaren Weite. Jeder kann hier Ruhe und Abstand finden, wenn er es braucht – zum Beispiel im Sommerhaus am See, das für die finnische Identität mindestens so wichtig ist wie die Leidenschaft für Kaffee und Tango. Zweitens: Die Finnen sind offen für neue Ideen. Dass wegweisende Designer von hier stammen, liegt auch daran, dass in diesem Land schon immer nach

neuen Lösungen gesucht wurde, die das Nützliche mit dem Schönen oder Angenehmen verbinden. Und damit meine ich nicht nur die Vasen von Alvar Aalto oder die Möbel von Eero Aarnio, nein, heute führt diese Haltung zu Entwürfen, die dazu beitragen, die Zukunft des Planeten zu sichern: Fahrräder aus Nanocellulose oder Mode aus Birkenholz. Unser Autor Burkhard Maria Zimmermann ist an der Aalto-Universität in Espoo gleich auf etliche Projekte gestoßen, die so smart wie nachhaltig sind. Und drittens: Finnland ist modern. Das zeigt sich sowohl in einer extrem guten Infrastruktur für Reisende als auch in der Politik. Finnland war das erste Land Europas, in dem Frauen 1906 das Wahlrecht zuerkannt bekamen, heute ist Premierministerin Sanna Marin mit 34 Jahren die jüngste Regierungschefin der Welt – mit ehrgeizigen Zielen für ihr glückliches Land.

Herzlich Ihr

Wasser, Wald
und Inselwelt: Zum
fünften Mal nach
1965, 1978, 1991
und 2006 ist Suomi,
wie die Finnen
ihr Land nennen,
Thema bei MERIAN



Die wichtigsten Tipps aus diesem **MERIAN kompass** und viele zusätzliche Bilder finden Sie ab sofort jeden Monat auf www.merian.de



Folgen Sie uns auf merian.magazin bei Instagram. Oder begleiten Sie uns auf Facebook.

Readly MERIAN auf dem Tablet oder Smartphone lesen: Beim digitalen Zeitschriftenkiosk Readly können Sie jetzt auf diese und viele weitere Ausgaben von MERIAN zugreifen.



Mökki-Idylle vor den Toren Helsinkis:
In jeder fünften finnischen Gemeinde
gibt es mehr Sommerhäuschen
als ganzjährig bewohnte Gebäude

6 **WOHIN IN** Finnland

Von den Schären bis zur Schlittenhund-Tour: zehn Highlights

8 **INSIDE** Algen sammeln fürs Abendessen

und über alle Inseln gen Norden fahren: MERIAN unterwegs

12 **SKIZZEN** Schöner schwitzen

Die Sauna ist Teil der finnischen Seele. Und auch ein Ort
zum Kochen, Reden und Verhandeln

18 **PORTFOLIO** Wasser, Wälder, Beerenduft

Ein Schärengarten vor der Küste, fast 200 000 Seen im
Land und Polarlichter am Himmel. Eine Bilderreise

32 **DENKE ICH AN** Die Weltmeister der Einsamkeit

Die Welt singt ein Loblied auf Finnland. Und die Finnen, sagt
Schriftsteller Petri Tamminen, hören zu und staunen

36 **HELSINKI** Das große Leuchten

Der Sommer ist kurz in der Hauptstadt. Aber er ist ein Fest!

48 **FOTOTOUR** Spots zum Schwärmen

Durch Helsinki mit Instagram-Profi Michael Schulz

50 **MÖKKI** Nichtstun nur für Gäste

Zum perfekten Sommer gehört das kleine Holzhaus am See.
Entspannung garantiert – es sei denn, man ist der Besitzer

58 **IM GESPRÄCH MIT** Samu Haber

»Sisu« heißt die finnische Beharrlichkeit: Dem Sänger von
Sunrise Avenue hat sie Tausende Fans gebracht

60 **DESIGN** Wahre Schönheit kommt von Finnen

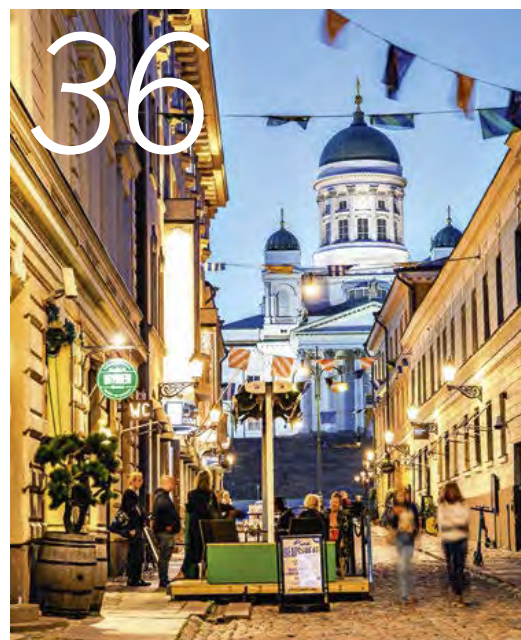
Das hat Stil: zeitlose Klassiker und gute Ideen für die Zukunft

74 **WIE DIE ZEIT VERGEHT** Im Golddrausch

Der Traum vom großen Fund an den Ufern des Lemmenjoki

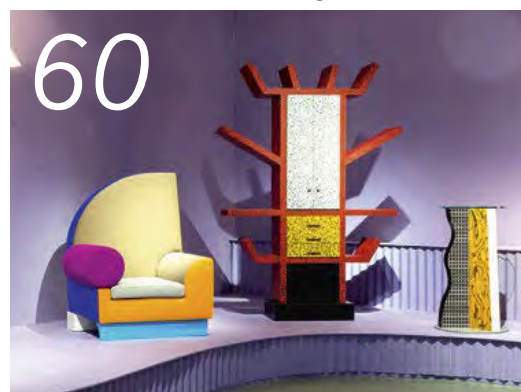
76 **ROADTRIP** Das Glück liegt auf der Straße

Wo sich fünf Tage anfühlen wie alle Zeit der Welt: Mit dem
Auto entlang der Westküste von Turku bis Vaasa



Wenn es hell bleibt in der Hauptstadt:
Helsinkis Dom leuchtet im Abendlicht

Mit Formen spielen: Entwürfe der
Postmoderne in Helsinkis Designmuseum





Rauer Winter in sanften Tönen: Fotografin Eeva Mäkinen zeigt Lapplands Weite

Naturtalent: Ossi Paloneva kocht mit dem, was er in Wald und Wasser findet



88 MUMINS Paradies mit Abgründen

Tove Jansson erschuf die heile Welt der Mums als Gegenentwurf zu den Gräueln des Zweiten Weltkriegs

90 KULINARIK Die wilde Küche des Ossi Paloneva

Naturkost für Gourmets von Finnlands Wild-Food-Pionier

96 RESTAURANTS Gutes Essen kann die Welt retten

Fünf Häuser in Helsinki, die beste Küche mit Weitblick bieten

100 KUNST »Sich selbst ins Auge blicken«

Helene Schjerfbeck's Selbstporträts haben Maßstäbe gesetzt

104 MADE IN FINNLAND Waldfeen und Wildkräuter

Minzschokolade oder Designxakt: nordische Souvenirs

106 WISSEN Auf Socken in die Zukunft

Der einstige Pisa-Sieger stellt seine Bildungspolitik neu auf

110 WINTER Weiße Magie

Bei minus 30 Grad allein durch Lapplands Wälder. Fotografin Eeva Mäkinen findet so Motive, die nie zuvor jemand festhielt

120 KOLUMNE Blaue Stunden in Helsinki

Saša Stanišić über eine verhängnisvolle Liebe zu Blaubeeren

123 MERIAN kompass

- 1 SEHENSWERT Alle Highlights auf einer Karte
- 2 GUT ZU WISSEN Das Wichtigste über Land und Leute
- 3 KULTUR Die besondere Welt der Sámi
- 4 ARCHITEKTUR Ein Jahrhundert, fünf Meisterwerke
- 5 NATUR Touren durch die schönsten Nationalparks
- 6 ÜBER NACHT Wohnen im Leuchtturm oder Glasiglu
- 7 GESCHICHTE Der lange Weg zur Unabhängigkeit

122 IMPRESSUM, BILDNACHWEIS

138 VORSCHAU



Weitblick in Helsinki: Der »Sky Room« im Hotel »Clarion« ist ideal für einen Aperitif



Weites Wunderland

Heftredakteur **Jonas Morgenthaler** freute sich bei der Recherche über den staubtrockenen finnischen Humor und war fasziniert davon, dass sogar in der Hauptstadt Helsinki die einsame Wildnis nie weit entfernt ist

1. HELSINKI

Fast jeder vierte Finne wohnt im Großraum Helsinki. Das macht die 650 000-Einwohner-Stadt zum kulturellen Zentrum des Landes. In maritimer Atmosphäre bietet die Kapitale eine wunderbare Mischung aus innovativen Restaurants, spannenden Museen, eleganten Boutiquen für nordisches Design und neoklassizistischer Architektur. Bestens zur Einstimmung: der »Sky Room«, eine elegante Skybar im Hotel »Clarion« mit fantastischer Aussicht.

Sky Room: Tyynenmerenkatu 2
www.clarion.hotelsinhelsinki-finland.com

2. LAPPLAND

Endlos weit wirkt die raue Region, die sich über den gesamten Norden von Finnland erstreckt. Auch wenn die Tage kurz sind, entfaltet die extrem dünn besiedelte Region eine besondere Magie –

vor allem im Winter, wenn eine Schneedecke über der Landschaft liegt und man mit etwas Glück am Himmel Nordlichter flackern sehen kann. Lappland bietet, etwa im Pallas-Yllästunturi-Nationalpark, perfekte Reviere für eine Expedition mit dem Hundeschlitten. Oder man schaut beim Weihnachtsmann vorbei – der ist schließlich im »Santa Claus Village« bei Rovaniemi zu Hause.

www.santaclausvillage.info
Huskytouren: www.heyhusky.com

3. SONNENROUTE

Wer viel vom Land sehen möchte, sollte diese Route in seine Reiseplanung aufnehmen (S. 76): Sie führt von Turku aus an der schwedisch geprägten Westküste entlang in den Norden – vorbei an Hunderten von Schären, hübschen Dörfern und Wiesen bis nach Oulu, der größten Stadt in Nordfinnland.

4. ALVAR-AALTO-MUSEUM

Das Museum in Jyväskylä beschäftigt sich mit dem Lebenswerk von Alvar Aalto (1898-1976). Der berühmte Architekt und Designer ist hier aufgewachsen und hat viele Gebäude in der Umgebung gestaltet. Die Bandbreite reicht von frühen Entwürfen wie dem Arbeiterwohnhaus Aira (1924-26) bis hin zum 1973 eröffneten Museumsgebäude selbst.

Alvar Aallon katu 7, www.alvaraalto.fi

5. TAMPERE

Im 19. Jahrhundert hat sich die südfinnische Stadt zu einem Industriezentrum entwickelt. Heute zeigt sich das »finnische Manchester« als Universitätsstadt mit vielfältiger Kulturszene. Brachliegende Industriebauten werden umgestaltet, etwa zum Museumszentrum Vapriikki mit Spiele- und Eishockey-Museum.

www.vapriikki.fi



Insel-Idylle: Tausende Schären wie hier das kleine Själo prägen die Südwestküste vor Turku



Im Sommer üben sich Metal-Fans beim Nummirock-Festival im Frauentragen (oben), im Winter leuchtet bei Rovaniemi das Hauptpostamt des Weihnachtsmanns im Schnee

6. KÖNIGSWEG

Über Jahrhunderte war der Königsweg eine wichtige Handels- und Verkehrsverbindung, die zeitweise vom norwegischen Bergen bis nach Sankt Petersburg führte. Der finnische Teil zwischen Turku und der Grenze zu Russland ist heute eine beliebte, gut ausgeschilderte touristische Reiseroute. Schöne Stationen sind das historische Seebad Hanko und das malerische Städtchen Porvoo.

7. OULANKA-NATIONALPARK

Mit seinen vierzig Nationalparks ist Finnland ein Wanderparadies. Einer der beliebtesten Weitwanderwege ist im Oulanka-Nationalpark bei Kuusamo ausgeschildert: die »Bärenrunde«, finnisch »Karhunkierros«, führt an Flüssen entlang und über Hängebrücken 82 Kilometer durch ursprüngliche Natur.

www.nationalparks.fi/en/karhunkierros

8. SAIMAA-SEE

Eine Kanutour ist eine wunderbare Art, die finnischen Seen zu erkunden – am besten gleich mit Zelt. Ideal dafür ist der weitverzweigte Saimaa-See. Hier gibt es mit dem »Seal Trail« ein ausgedehntes Routennetz. Eine Verleihstation mit breitem Angebot befindet sich im kleinen Oravi. Wer es bequemer möchte, kann ansonsten auch gleich auf dem Wasser wohnen: In Jyväskylä lassen sich für mehrtägige Touren Hausboote mieten.

www.sealtrail.com; www.houseboat.fi

9. MIT FINNEN FEIERN

Der finnische Sommer ist kurz, dafür sind die Tage lang, und überall ist viel los. Besonders die Zahl der Festivals ist beeindruckend. Die sehr lebendige Metal-Szene des Landes zum Beispiel trifft sich in Nummijärvi beim Nummirock-Festival, Hipster mit Sinn für Nachhaltigkeit und

Kunst hingegen treffen sich in Helsinki am »Flow«, und Kuhmo wird Bühne für ein renommiertes Kammermusikfestival.

www.nummirock.fi; www.flowfestival.com; www.kuhmofestival.fi

10. SCHÄRENMEER

Ein Schärengarten mit Tausenden von Inseln prägt die Küste vor Turku. Viele sind ideal für ein paar ruhige Tage am Meer, so auch Själo. Mein Buchtipp dazu: »Die Frauen von Själo« von Johanna Holmström (Ullstein 2019). Darin geht es um die dunkle Vergangenheit des Eilands: Ab 1619 wurden Leprakranke, später psychisch Kranke hierher gebracht – ein Exil, aus dem niemand zurückkehrte. Heute können Gäste in alten Gebäuden übernachten, und es wird geforscht, etwa zu den Auswirkungen der Klimaerwärmung auf die Ostsee.

www.visitseili.fi



Michael Schulz veröffentlicht seine Fotos mit großem Erfolg unter dem Instagram-Namen »berlinstagram«. Inzwischen hat er mehr als eine halbe Million Follower. Für MERIAN war er in Helsinki unterwegs (S. 48)

FOTOSCHULE INSTAGRAM

Wie fotografiere ich für Instagram?

1. Motive Die Sujets müssen schnell erfassbar sein – also eher einen Ausschnitt wählen als eine detailreiche Gesamtansicht. Unbedingt sollte man im Hochformat posten. Klassische Fotoregeln wie der Goldene Schnitt gelten natürlich auch bei Instagram.

2. Technik Ich fotografiere mit einer Sony Alpha 7R III und etlichen Objektiven. Die Fotos bearbeite ich auf dem Computer mit Lightroom, lade sie dann aufs Smartphone für den finalen Touch mit Apps wie Snapseed, Lens Distortions und TouchRetouch.

3. Follower Auf Instagram erfolgreich zu werden, ist heute wesentlich schwieriger als zur Anfangszeit. Ich würde empfehlen, zuerst populäre Motive nachzufotografieren, um dann zu experimentieren und seinen eigenen Stil zu finden. Allerdings ist der Algorithmus der Plattform ungnädig geworden und bestraft Abweichungen von der Norm.



SAMMELN UND KOCHEN

Autorin **Verena Lugert** hat als Köchin in Londoner Gourmet-restaurants gearbeitet, sie kennt sich aus mit Kochtechniken und erstklassigen Zutaten. Für MERIAN traf sie einen der spannendsten Köpfe der finnischen Küche. Der Koch **Ossi Paloneva** eröffnete kurz nach ihrem Besuch das finnische Wild-Food-Restaurant »Villd«. Seine Zutaten holt er aus Wald und Wiesen. Oder aus dem Meer – wie die Braunalgen, die er gemeinsam mit Lugert vor einer Schäreninsel vom Meeresboden sammelte (S. 90).



INSEL-HOPPING

Auf ihrem Roadtrip an der Westküste (S. 76) freute sich MERIAN-Fotografin **Monica Gumm** über die vielen Fährfahrten zwischen den Inseln: »Das hat etwas Meditatives,

weil man auch mal eine Stunde warten muss. Das sind wir in unserer hektischen Zeit gar nicht mehr gewohnt.« Um die Schärenlandschaft zu zeigen, arbeitete die Fotografin mit einer Drohne – und war überrascht, wie einfach sie diese bei der finnischen Luftfahrtbehörde anmelden konnte.



FINNE MIT STIMME

Als Juror bei »The Voice of Germany« gewann **Samu Haber**, langjähriger Sänger und Frontman der Band Sunrise Avenue, Tausende Fans und wurde zum wohl bekanntesten Finnen in Deutschland. Autor **Burkhard Maria Zimmermann** (rechts) traf Haber in Helsinki (S. 58) und war beeindruckt von dessen Beharrlichkeit. 102 Plattenlabel, erzählte Haber, hatten ihm abgesagt, aber er habe nicht aufgegeben. Die Finnen haben einen Ausdruck für dieses Durchhaltevermögen: *sisu*.

GROSSER FOTOWETTBEWERB ZEIGEN SIE IHRE BESTEN BILDER!



Jetzt mitmachen! Wir suchen Fotos zu den Themen **TRENTINO, SPANIEN, DEUTSCHLAND & FREIBURG**



Traumreise für
10 000 €
zu gewinnen

»Die Lust am Reisen« – unter diesem Motto suchen MERIAN und CEWE die schönsten Leserfotos. Senden Sie Ihre Lieblingsbilder aus aller Welt ein! Hauptgewinn ist eine exklusive Tour im Wert von 10 000 Euro: Sie begleiten einen MERIAN-Fotografen auf seiner Recherche-reise an ein besonderes Urlaubsziel. Mitmachen ist ganz einfach – und Sie haben sogar zwei Gewinnchancen!

In Kooperation mit CEWE,
Europas führendem Fotoservice

1. CHANCE: LESERFOTO DES MONATS

Jeden Monat werden Ihre besten Fotos zum nächsten Heft-thema gesucht: einfach online hochladen und mitmachen! MERIAN prämiert das beste Leserfoto und veröffentlicht es im Heft (s. S. 10). Die nächsten Themen: **Trentino, Spanien, Deutschland, Freiburg**. Ihre Fotos sollen einen Bezug zum jeweiligen Monatsthema haben, das Motiv darf aber frei gewählt werden: Ob Landschaftsbilder oder Straßenszenen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Jeder Monats-gewinner erhält einen CEWE FOTOBUCH Gutschein im Wert von 50 Euro sowie ein MERIAN-Jahresabonnement.

2. CHANCE: FOTO DES JAHRES

Jedes hochgeladene Foto hat dazu automatisch die Chance, das Foto des Jahres zu werden. Für diesen Wettbewerb dürfen Sie auch Bilder von anderen Zielen einsenden. Alles, was zum Motto »Die Lust am Reisen« passt, ist erlaubt: Motive von besonders schönen, originellen oder amüsanten Momenten genauso wie Fotos, die im Gedächtnis bleiben. Die Auswahl trifft eine professionelle Jury – und dem Sieger winkt eine exklusive Reise im Wert von 10 000 Euro. Alle weiteren Infos: www.merian.de/leserfotos

**JUTTA HOLWEG**

schoss das Leserfoto während einer Schlittenhundsafari im Nordosten Finnlands.

An den Namen des Hundes kann sie sich nicht mehr erinnern. Aber diesen fesselnden Blick aus »Augen, so klar wie ein finnischer See« wird die 55-Jährige nicht vergessen. Die Leiterin der Volkshochschule der Gemeinde Ratekau in Ostholstein hatte sich mit einer Husky-Safari in Taivalkoski ihren Wunschtraum erfüllt. Während einer Pause näherte sie sich einem der Hunde so weit es ging und konnte diesen im wahrsten Sinne großen Augenblick festhalten. »Die Huskys begeistern mich mit ihrer Kraft und ihrer Ruhe, ihrem Stolz und ihrer Stärke – das wollte ich einfangen.«



»» Diese Augen, faszinierend –
und so klar wie ein finnischer See ««



DAS SAGT DIE JURY

Violetta Bismor, MERIAN-Fotoredakteurin: »Diese schöne Fotografie von Jutta Holweg hat mich emotional sehr berührt. Weil sie als Stilmittel das Close-up gewählt hat, entsteht für den Betrachter eine besondere Nähe zum Objekt im Bild. Es ist, als will mir der Husky sagen: ›Schau mir in die Augen, Kleines!‹. Das Auge an sich ist bereits ein sehr kraftvolles Symbol. Es so nah zu zeigen, verleiht ihm noch mehr Bedeutung.«



So schön kann eine öffentliche Sauna sein: die Löyly-Sauna in Helsinki verbindet alte Traditionen mit aktueller Architektur

DESIGN-SAUNA

Heißes Teil

Wie hoch der Stellenwert der Sauna in Finnland ist, zeigt die 2016 eröffnete Löyly-Sauna in Helsinki. Wie ein glatter, ungleichmäßig geformter Fels steht das Prestigeprojekt am Ufer, allerdings einer aus Holz: Die Außenhülle wurde aus 4000 Pinienholz-Planken konstruiert, in den Innenräumen sorgt das helle Holz der Birke für aufgeräumte Gemütlichkeit. Das Gebäude beherbergt mehr als eine Sauna, es ist auch Restaurant, Café, Aussichtsplattform und Terrasse: Während die einen zufrieden beim Blick aufs Meer ihr Krabbenbrot essen, steigen andere jauchzend eine Leiter hinab ins kalte Wasser, direkt von der Sauna in den Finnischen Meerbusen.

www.loylyhelsinki.fi

BUCH- UND FILMTIPP

Schmoren und Reden

In der Sauna zu kochen hat in Finnland eine lange Tradition. Die Autorin Katariina Vuori ist für ihr »Sauna-Kochbuch« (btb 2018) durchs Land gereist, um in besonderen Saunen Rezepte nachzukochen, etwa Heringsomelett in der Kelle oder Rentierlenden im Salzmantel. Tradition hat in Finnland auch das Schweigen. Wie die Hitze der Sauna aber echten Kerlen das Herz öffnet, zeigt der Dokumentarfilm »Was Männer sonst nicht zeigen« von Joonas Berghäll und Mika Hotakainen. Ein Einblick in die Welt der Männer, die zusammen schwitzen und reden – über das Leben und den Tod.





DAS AUGE SCHWITZT MIT

Man kann eine Sauna nicht nur warm machen, man kann es sich darin auch schön machen. Das finnische Unternehmen Jokipiin stellt dafür seit 1920 allerlei hübsche Dinge her, etwa Sitzkissen, Handtücher oder Waschhandschuhe.

www.jokipiinpellava.fi

SAUNA-TOUREN

Eiskaltes Wärmebad


Im Saunabauen macht den Finnen niemand etwas vor. Sie kriegen es sogar hin, eine Sauna aus Eis zu konstruieren. Zumindest im Norden des Landes und im Winter, wenn es richtig schön kalt ist. Eine dieser flüchtigen Saunen steht bei Kuusamo am Ufer des Sees Pyhäjärvi, der das nötige Eis liefert. Der Anbieter »Saunatour« verbindet den Besuch auf Rundfahrten mit weiteren Stopps, etwa bei einer Rauchsauna, in der man sich mit gebündelten Birkenzweigen abklopft, die einen würzig-wohligen Duft verbreiten. Wunderbar! www.saunatour.fi



Zwischen Mittsommer & Polarnacht




fintouring
DER FINNLANDVERANSTALTER

Infos unter 051 35-92 90 30
oder info@fintouring.de
Besucht uns auch auf 

fintouring GmbH • Zur Alten Burg 7 • 30938 Burgwedel



Vergängliche Räume
im Hotel »SnowVillage«:
Die Kapelle (links) und
die Schneesuiten (unten)
werden jedes Jahr neu aus
Schnee und Eis gebaut

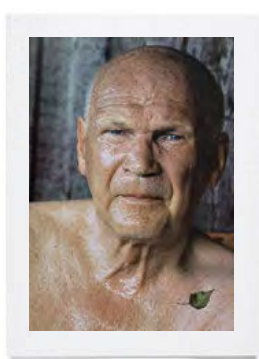


ARKTISCHES EISHOTEL

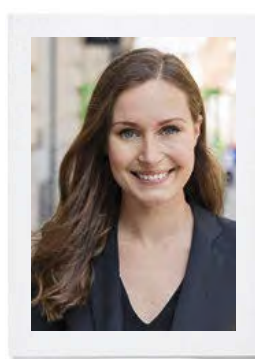
Zu Gast im Frost

Jeden Frühling schmilzt das Hotel »SnowVillage« im lappländischen Kittilä dahin. Und jeden November wird es von fünfzig Mitarbeitern neu geformt. Rund 20 000 Tonnen Schnee und 350 Tonnen Eis benötigen sie für die Iglus, Räume und Skulpturen. Jedes Jahr wird die Anlage nach einem anderen Motto gestaltet, im Winter 2019/20 waren »arktische Illusionen« das Thema. Gäste können die eiskalten Suiten von Dezember bis April buchen und in Thermoschlafsäcken darin übernachten. Es gibt eine Eisbar, ein Eisrestaurant, eine Eiskapelle zum Heiraten, kurz: alles da, um sich bei minus fünf Grad Celsius wohlfühlen. Für alle, die länger als eine Nacht bleiben möchten, stehen Hütten bereit. Und wer schnell fröstelt, kann die Anlage auch nur besichtigen. www.snowvillage.fi

POLITIK 1960 Legendärer Hitzkopf



Wie viele Babys in Finnland kam der spätere finnische Staatspräsident Urho Kekkonen (1900-1986) in einer Sauna zur Welt – es war oft der wärmste und sauberste Ort im Haus. Scheinbar hat ihn das geprägt, denn er führte politische Verhandlungen sein Leben lang gern im Dampfbad. 1960 gab etwa der sowjetische Regierungschef Nikita Chruschtschow der Dampfpolitik nach: Er war dagegen, dass Finnland der Europäischen Freihandelszone beitrug. Bis Kekkonen ihn in der Sauna weichkochte.



POLITIK 2020 Neuer Star

Sanna Marin hört gerne den harten Sound der US-Band »Rage Against the Machine«, ist Mutter einer zweijährigen Tochter – und seit Ende 2019 mit gerade mal 34 Jahren die jüngste Premierministerin der Welt. Sie steht als Frau nicht alleine da: Die vier Koalitionsparteien, mit der die Sozialdemokratin regiert, stehen alle unter weiblicher Führung. Die hohe Frauenquote im Land hat eine lange Vorgeschichte: Seit 1906 dürfen Finninnen nicht nur wählen, sondern auch gewählt werden.



Reisetraum
verwirklichen

Rundum-
Reiseschutz

SICHER
UNTERWEGS

Eine Leistung unserer
Reiseversicherung

Wohin Ihre Reise Sie auch führt, mit unserer vielfach ausgezeichneten Reiseversicherung sind Sie weltweit abgesichert – am besten mit unserem Rundumschutz. Der versichert Reiserücktritt, -abbruch und Gepäckverlust und ist im Notfall rund um die Uhr für Sie erreichbar. Eine Leistung, die zeigt: Hand in Hand ist HanseMerkur.



Hand in Hand ist
HanseMerkur



SKURRILE SPORTARTEN

Tragfähige Paare

Die Finnen lieben nicht nur Eishockey. So findet in Sonkajärvi die Weltmeisterschaft im Frauentragen statt: Männer schleppen Frauen – es muss nicht die eigene Ehefrau sein – möglichst schnell über einen Parcours mit Hürden und Wasserbecken (Foto oben). Der Sieger erhält das Gewicht der getragenen Frau in Bier. Wettkämpfe finden im Land auch in weiteren eigenartigen Disziplinen statt: Schlammfußball, Weitwurf mit Gummistiefeln oder Handys und Dressur- und Springreiten mit dem Steckenpferd.

FINNISCHER TANGO

Der Takt der Nation

»Der Tango ist der Blues der Finnen«, soll Regisseur Aki Kaurismäki einmal gesagt haben. Die Musik aus Argentinien ist seit Jahrzehnten auch in Finnland populär. Getanzt wird dazu recht einfach, es ist vor allem ein Volksvergnügen: So strömen rund 100 000 Begeisterte jeden Sommer zum Tango-Festival Tangomarkkinat (Foto) in die Kleinstadt Seinäjoki.

www.tangomarkkinat.fi



TRINKFREUDEN

Das finnische Wort *kalsarikännit* bedeutet, was dieses Emoji zeigt: trinken, in Unterwäsche, zu Hause, alleine. Eine Ode an die einsame Melancholie? Ach was: Es ist die finnische Version des Dolcefarniente – ganz ohne jeden Sozialstress.

»Wir haben einen Notstand, jetzt,
nicht in der Zukunft, und doch
verhalten wir uns, als würde es
ihn nicht geben.«




ISBN 978-3-455-00693-3 | 320 Seiten, gebunden | Auch als E-Book erhältlich!

Hoffmann und Campe



»Fischreiche Wässer! Wälder! Birken- und



Der Kvarken-Archipel vor Finnlands Westküste besteht aus rund 5600 flachen Inseln – und ist nicht nur eine Naturschönheit, sondern auch Schauplatz eines geologischen Phänomens. In der Eiszeit drückten kilometerdicke Eisschichten das Land herunter. Seit rund 20 000 Jahren hebt es sich wieder – und zwar nirgends so stark wie im Kvarken-Gebiet und gegenüber an der schwedischen Küste: knapp einen Zentimeter pro Jahr

Schönbaumige Beerenduft! «

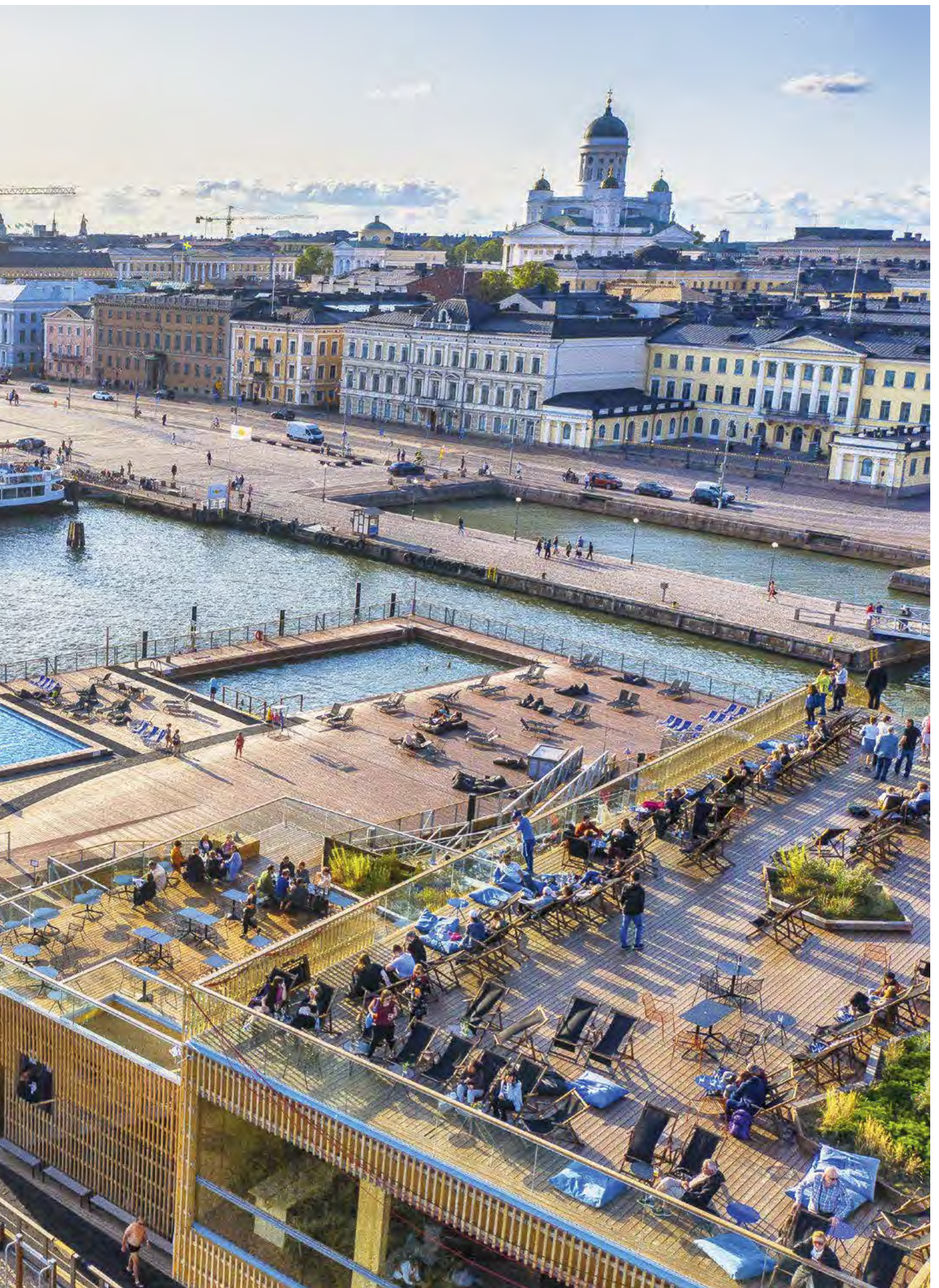
Bertolt Brecht, Juni 1940, im finnischen Exil





DER SOMMER LÄSST HELSINKI GLITZERN

Den kurzen Sommer genießen die Finnen in vollen Zügen – immer öfter auch in der Stadt. Zum Beispiel im Allas-Seebad, das sich die 650 000-Einwohner-Stadt direkt an einen der Häfen gebaut hat, keine zehn Minuten vom Senatsplatz entfernt. Zwei der drei Pools sind sogar ganzjährig geöffnet, in einen wird von weit draußen kaltes Meerwasser hineingepumpt – ideal für den Kälteschock nach der Sauna





WO DIE WILDEN BÄREN WOHNEN

Der spärlich besiedelte Norden von Finnland ist für viele ein Sehnsuchtsort. Mit Glück können Naturliebhaber in den weiten Wäldern Braunbären beobachten. Hobby-Astronomen hingegen freuen sich auf sternenklare Nächte und die Polarlichter, die hier von Herbst bis Frühling häufig über den Himmel flackern

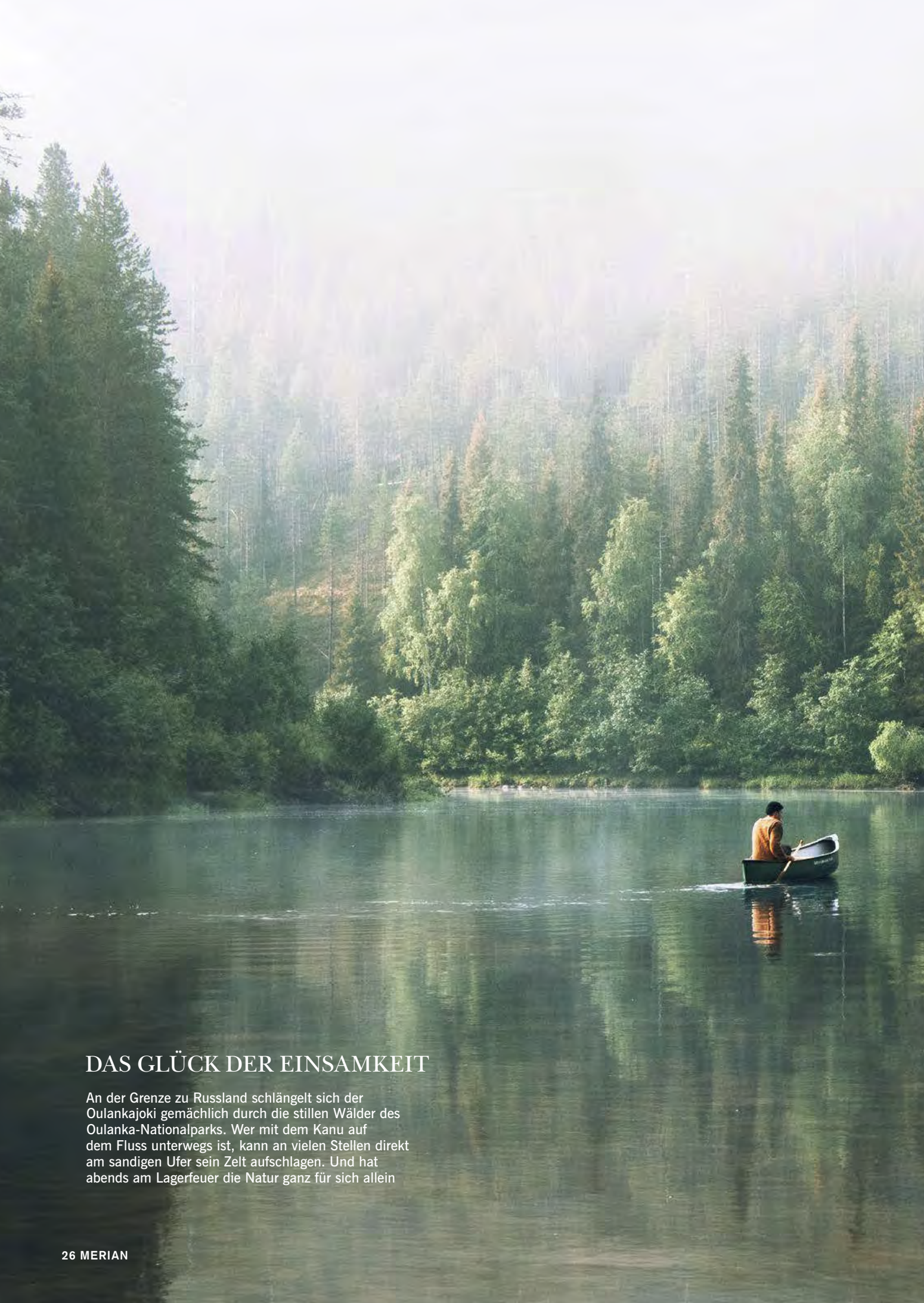




DAS SCHWITZEN SCHWEISST ZUSAMMEN

Das Wort Sauna ist nicht zufällig finnisch: Auf über 2,3 Millionen wird die Anzahl der Saunen im Land geschätzt – bei rund 5,5 Millionen Einwohnern. Am Flughafen und im Eishockeystadion von Helsinki fehlt ebenso wenig eine wie im Parlamentsgebäude. Einige findige Finnen sind sogar mit mobilen Saunen unterwegs – wie hier in einem Kleinbus in Tampere



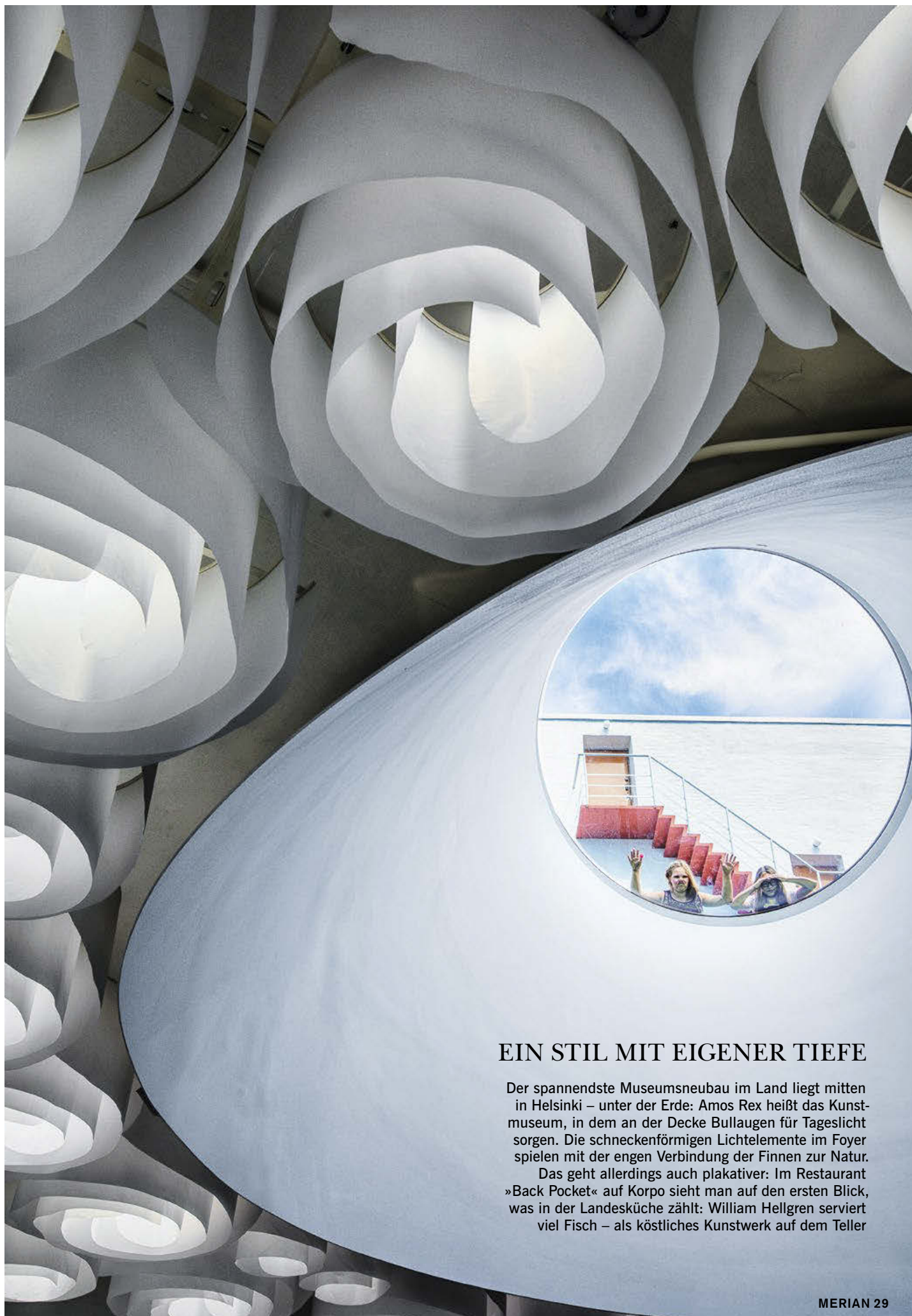


DAS GLÜCK DER EINSAMKEIT

An der Grenze zu Russland schlängelt sich der Oulankajoki gemächlich durch die stillen Wälder des Oulanka-Nationalparks. Wer mit dem Kanu auf dem Fluss unterwegs ist, kann an vielen Stellen direkt am sandigen Ufer sein Zelt aufschlagen. Und hat abends am Lagerfeuer die Natur ganz für sich allein







EIN STIL MIT EIGENER TIEFE

Der spannendste Museumsneubau im Land liegt mitten in Helsinki – unter der Erde: Amos Rex heißt das Kunstmuseum, in dem an der Decke Bullaugen für Tageslicht sorgen. Die schneckenförmigen Lichtelemente im Foyer spielen mit der engen Verbindung der Finnen zur Natur.

Das geht allerdings auch plakativer: Im Restaurant »Back Pocket« auf Korpo sieht man auf den ersten Blick, was in der Landesküche zählt: William Hellgren serviert viel Fisch – als köstliches Kunstwerk auf dem Teller



DER HAFEN AM ENDE DER STRASSE

Das kleine Svedjehamn im Schärengarten vor der finnischen Westküste besteht vor allem aus Bootshäuschen und Anlegern. Von der nächsten Stadt Vaasa führt über Brücken eine Straße bis zum Hafen des Fischerorts Björköby. Weiter hinaus in die Inselwelt aber kommt man nur auf einem Weg – übers Wasser





Allein ganz weit oben

Finnland gilt als das glücklichste, freieste, sicherste Land der Welt. Das muss ein Irrtum sein, sagt der finnische Schriftsteller **Petri Tamminen**. Seine Heimat sei viel zu abgelegen, um Superlative auf sich zu häufen. Bis auf einen: Ihre Einwohner sind Weltmeister der Einsamkeit

Zwanzig Kilometer von Helsinkis Marktplatz entfernt liegt im Meer eine Insel, auf der es einen See gibt, in dem sich eine Insel befindet. Versucht man, sich einen solchen Ort vorzustellen, muss man sich richtig konzentrieren. Aber wenn man tatsächlich das Meer überwindet und die Insel ansteuert und durch den dichten Wald der Insel wandert und an dem See landet und es mit irgendeinem Trick schafft, auch diesen noch zu überwinden und auf die kleine Insel zu kommen, sich dort umzusehen, die stille Wasserfläche des Sees und den Nadelwald, der sich als stummer Kreis an den Seeufern auftut, zu betrachten, muss man sich gar nichts vorstellen. Dann genügt es, da zu sein und zu atmen.

Ungefähr so ist Finnland.

Ein ganz natürlicher Ort.

Und doch ein bisschen außergewöhnlich.

Aber vor allem: sehr einsam.

Zugegeben, jedes Land auf der Welt ist einsam, weil kein anderes Land genau an die Stelle geraten ist, wo das betreffende Land allein existieren muss, und kein anderes Land hat genau die Wechselfälle der Geschichte erlebt, die dieses Land erlebt hat. Aber die wenigsten Länder haben aus dieser Einsamkeit ihre Identität gemacht. Finn-

land jedoch hat beschlossen, dass es all das ist, was die anderen nicht sind.

»Russen sind wir nicht, Schweden werden wir nicht, seien wir also Finnen« – jede Person in Finnland kennt diesen Spruch. Offenbar soll das in einer Entschlossenheit bewirken. In Wahrheit fühlt man sich dadurch einsam. So einsam, dass uns allen das Gedicht geläufig ist, das mit den Worten beginnt: »Allein bist du Mensch, allein inmitten von allem...«

Gut. Das soll als Hintergrund genügen, um den seltsamen Umstand zu erklären, dass kein Mensch in Finnland tief in seinem Herzen an folgende frische Forschungsergebnisse glaubt:

Finnland ist das glücklichste Land der Welt.

Finnland ist das freieste Land der Welt.

Finnland ist das sicherste Land der Welt.

Finnland ist das sauberste Land der Welt.

Finnland ist das beste Naturreiseziel der Welt.

Man könnte die Liste lange fortsetzen, und auf den Internetseiten der finnischen Tourismusbranche wird sie auch garantiert fortgeführt. Aber das Wesentliche ist, dass wir nicht daran glauben. Und jetzt kommt die wahre Seltbarkeit: Wir glauben nicht etwa deshalb nicht daran, weil wir solche Vergleiche für absurd hielten. Wir sagen nicht,



Auch im Sommer ist an finnischen
Seen wie hier am Pirttijärvi immer
ein einsames Plätzchen zu finden: Kein
Land in der EU ist dünner besiedelt

meine Güte, für das Glück gibt es doch keine universale Maßeinheit, nach der man sagen könnte, Finnland ist das Maximum des Glücks, und die anderen Länder mit ihren merkwürdigen Sitten scheitern eben daran, es zu erreichen.

Nein, vielmehr glauben wir deshalb nicht an solche Vergleiche, weil Finnland für uns einfach viel zu einsam ist, um in internationalen Vergleichen wahrgenommen zu werden. Wir halten das für unglaublich, eigentlich sogar für unlogisch. So als würde man sagen, Finnland ist die beste Frucht der Welt.

Klingt das jetzt so, als wäre dieses Betonen der Einsamkeit so etwas wie eine Privatmeinung? Wirkt es vielleicht sogar wie aus dem Hut gezaubert? Oder wenigstens wie eine Vereinfachung? Kann ein Land überhaupt einsam sein, wenn es nicht Nordkorea heißt?

Ja, das kann es.

Selbst kompliziert erscheinende Dinge sind manchmal so einfach, dass man sie zum Beispiel in einer Zahl darstellen kann, wenn man diese Zahl nur findet. Das tiefste Wesen des Finnischen ist eine solche Zahl:

Die Achtzehn.

So viele Menschen leben in Finnland auf einem Quadratkilometer. Der entsprechende Wert in Deutschland beträgt rund 230 und in den Niederlanden 510.

Finnland ist in der ganzen EU eindeutig das Land mit der dünnsten Besiedlung. Weshalb Finnland natürlich einsam ist, weil ja nirgendwo jemand wohnt. Natürlich ist die Luft in Finnland sauber, und natürlich ist Finnland ein sicheres Land. Wenn man von uns aus am Sonntagvormittag in Richtung Kirche joggt, begegnet man einem Menschen, der seinen Hund ausführt, und einer Oma (wo will die eigentlich hin, jetzt am Sonntagvormittag?). Und von uns aus zur Kirche sind es immerhin sieben Kilometer.

Selbst in Helsinki kann man auf Langlaufskier steigen und in einem Rutsch bis nach Lappland laufen. Helsinki besteht sowieso aus lauter Wald, jedenfalls zur Hälfte, die andere Hälfte sind Meer und Schären.

Blickt ein Finne oder eine Finnin vom Flugzeugfenster aus auf die mitteleuropäische Provinz, kann er oder sie das Wohnkonzept dort unten nicht begreifen. Warum um Himmels willen ballen sich die Häuser immer an einer Kreuzung? Wo sich rundum doch die freie Weite der Felder auftut.

Bei uns hat die Geschichte des Grundbesitzes zu separaten Häusern geführt. Und hinter jedem separaten Haus liegt ein Feld und hinter dem Feld der Wald. Leider resultiert aus dem finnischen Konzept des freien Wohnens ein absolut unsinniges Schamgefühl. Ist der Nachbar so weit

»Wir sind gut darin, viele hübsche Terrassen zu bauen. Aber wenn wir auf diese Terrassen Gäste einladen sollen, vergessen wir das irgendwie. Wir starren dann ans Ende der Straße und hoffen stark, dass sie kommen.«

weg, dass man nicht sieht, wie er lebt, gelangt man nie zu der gnadenreichen Erkenntnis, dass das Leben des Nachbarn eben doch genau dieses gleiche Leben ist.

Finnische Psychiater wissen nur zu gut, worin unsere Nationalangst besteht: »Was denken die Nachbarn über mich?« Unter dieser Frage leiden wir alle, angeblich spätestens um das 60. Lebensjahr herum.

Die viel beschworene finnische Wortkargheit ist nämlich nichts anderes als Scham, als die Angst, entlarvt zu werden, als das Gefühl, auf Ablehnung stoßen zu können. Es hat absolut nichts damit zu tun, dass wir tiefsinnig und lakonisch wären wie die Figuren in den Kaurismäki-Filmen.

Im Schutz der eigenen vier Wände reden auch die Finnen wie die Italiener – falls die Italiener bei sich daheim viel reden –, aber auf dem Marktplatz schweigen wir. Der Marktplatz ist für uns stets eine Bühne, und auf der Bühne wird sich der Finne seiner selbst bewusst. So sehr, dass er nicht einmal mehr gehen kann, sondern Angst hat, sein linkes Bein könnte zwei Schritte hintereinander machen.

Aber wir haben aus der Not eine Tugend und aus unserer Wortkargheit eine Kraftreserve gemacht: Sie ist das ethnische Halstuch, das wir uns umschlingen, wenn wir in die Welt hinausgehen.

Benutzt man in den deutschen sozialen Medien ein Hashtag wie #deutschlandgenannt? Kennt man in Andorra das Hashtag #andorragenannt? In Finnland jedenfalls ist #suomimainittu, also #finnlandgenannt, sehr beliebt.

Damit ist eine Situation gemeint, in der auf einer der großen Nachrichtenseiten der Welt ein Artikel erspäht worden ist, in dem Finnland erwähnt wird. Das Hashtag ist ironisch gemeint, weil es naiv wäre, sich über die Aufmerksamkeit, die Finnland im Ausland zuteil wird, zu freuen. Auch wenn sich natürlich alle darüber freuen.

Diese MERIAN-Ausgabe wird hervorragendes #finnlandgenannt-Material abgeben. Falls das Heft nicht eine zu große Sache ist, um von den Finnen entsprechend wahrgenommen zu werden. Etwa so, wie man behauptet, dass die Ureinwohner der Karibik die näherkommenden Schiffe der europäischen Eroberer nicht wahrnahmen, weil sie zu groß waren, um sie begreifen zu können.

Mit anderen Worten: Wir glauben nicht, dass Finnland irgendeinen internationalen Vergleich gewinnen oder auch nur daran teilnehmen könnte, aber was wir glauben, ist, dass sich zwischen Finnland und der Außenwelt blitzartige

Verbindungen auftun können, und von Wundern dieser Art wollen wir immer wieder von Neuem hören.

Hier, auf unserer kleinen Insel, die in einem See liegt, der sich auf einer Insel befindet, die im Meer liegt.

Touristen mag die Einsamkeit Finnlands luxuriös erscheinen. Jedenfalls, wenn sie Ruhe mögen, und heutzutage gilt das für ziemlich viele. In den letzten Jahrzehnten ist der Wert der Ruhe an der touristischen Rohstoffbörse enorm gestiegen.

Finnland hat sich währenddessen nicht verändert, es ist nur übrig geblieben, nachdem alle anderen Länder bereits besucht worden sind. Finnland hat sich auch nirgendwo hinbewegt, es sieht inzwischen bloß nicht mehr nach marginalem Norden, sondern nach faszinierendem Norden aus.

Die Schwierigkeit, die sich mit der Ruhe als Attraktion verbindet, ist allerdings die, dass es nicht genügt, in Finnland anzukommen. Also anzukommen in dem Sinn, wie man sonst im Ausland ankommt, dass man sich einquartiert und dann in die Innenstadt oder an den Strand geht und es sich gutgehen lässt.

Die finnischen Innenstädte sind nämlich so etwas wie das genaue Gegenteil von Heidelberg, und am Strand ist es kalt. Hier in Finnland müssen Reisende fähig sein, sich vom Zentrum wegzubewegen. Und dies wiederum erfordert Kenntnisse. Vor allem, weil wir schlecht darin sind, anderen dabei zu helfen. Wir sind gut darin, alle möglichen hübschen Terrassen zu bauen, aber wenn wir auf diese Terrassen Gäste einladen sollen, vergessen wir das irgendwie. Weil die Gäste unsere Einladung ja ablehnen könnten. »Sie kommen, wenn sie kommen«, sagen wir und starren dann ans Ende der Straße und hoffen stark, dass sie kommen.

Nur mal als Beispiel: Käme ein Mensch aus einem sonderbaren und unerwarteten Grund als Tourist in die Ortschaft Vääksy, in der ich wohne, müsste er imstande sein, sich 15 Kilometer weit von hier wegzubewegen, und zwar auf Straßen, die sich durch Wälder schlängeln. Dann würde er an einen See kommen und an dessen Ufer ein Sommercafé entdecken, dessen Lachssuppe so gut und dessen Aussichtsterrasse so schön und ruhig ist, dass man es dort, wenn man bei Kaffee und Kuchen angelangt ist und einfach nur glücklich dasitzt und auf den See blickt, plötzlich mit der Angst zu tun bekommt.

Weil man begreift, dass man sich im Paradies befindet. Und weil dies wiederum bedeutet, dass es nur in eine Richtung gehen kann, wenn man von hier wieder wegfährt: fort vom Paradies.

Weshalb man noch eine Weile sitzen bleibt. Und tief atmet. Um sich einzureden, dass ja auch die nähere Umgebung des Paradieses noch zum Paradies gehört. ■

Aus dem Finnischen von Stefan Muster, der auch das besonders lesenswerte Büchlein »Meeresroman« von Petri Tamminen übersetzt hat (mare 2017).



MICHELIN
2019

IN EINEM WEITEN WIESENTAL UMGEBEN VON
HOHEN BUCHENWÄLDERN LIEGT DAS

RELAIS & CHÂTEAUX HOTEL HOHENHAUS ^{★★★★★}



Mitten in Deutschland und doch in absolut ruhiger Lage. Hier können Sie die unvergleichliche und ursprüngliche Natur genießen. Erleben Sie die bereits ein halbes Jahr nach der Eröffnung mit einem Michelin-Stern ausgezeichnete Feinschmeckerküche von Peter Niemann im Gourmet-Restaurant „La Vallée Verte“. Das stilvolle Relais & Châteaux Hotel ist eine perfekte Oase für

Gourmets und Naturliebhaber, die das Besondere lieben. Die Wartburg, die Goethestadt Weimar und das Schloss Wilhelmshöhe in Kassel mit der umfangreichsten Rembrandt-Sammlung der Welt locken zu erlebnisreichen Ausflügen.

**Das Hohenhaus-Team freut sich darauf,
Sie zu verwöhnen.**

★★★★★

HIDEAWAY DES JAHRES 2019

Das stilvolle Relais & Châteaux Hotel ist eine perfekte Oase für Tagungen, Gourmets und Naturliebhaber, die das Besondere lieben.

**HOTEL
HOHEN
HAUS**



Griener Heimat
NordHessen

Hohenhaus · 37293 Holzhausen

Telefon: +49 56 54 98 70 · Telefax: +49 56 54 13 03

E-mail: info@hohenhaus.de

www.hohenhaus.de

Helsinki ist vom Meer umspült, und auch das Herz der Stadt liegt am Wasser: Am Marktplatz, *kauppatori* genannt, verkaufen morgens Händler Obst, Fisch und Gemüse. Am Nachmittag übernehmen die Souvenirverkäufer den Platz, und den ganzen Tag über starten die Fähren zu den Schären draußen vor der Stadt





HELSINKI LEUCHTET

Der finnische Sommer ist kurz, doch er zeigt die Hauptstadt im besten Licht. Die Tage scheinen endlos, und wer jetzt hier ist, genießt jede Sekunde. Denn die Stimmung ist einzigartig – bis spät in die Nacht

TEXT VERENA LUGERT FOTOS MONICA GUMM



Sommer in Helsinki. Endlose Tage, von Licht getränkt. In der überschaubar kleinen Hauptstadt von Finnland, einer Metropole im Puppenstubenformat mit gerade einmal 650 000 Einwohnern, schallen Gelächter, Gespräche und Geplänkel aus den Straßencafés. Bier und Sekt schäumen in den Gläsern, an jeder Straßenecke spielt eine Band, es wird gesungen, georgelt, getrommelt, gegeigt. Diese Stadt ist ein Fest!

Ein Sommerfest, ein Freilufttheater, undenkbar, nicht draußen zu sein und nicht in den Elementen zu baden, der Luft, dem Wasser – jetzt wo sie sich so wenig spröde, sondern so zugänglich zeigen. Dieses Sich-Aalen, dieses Sich-Auflösen im finnischen Sommer beginnt schon in aller Frühe, wenn sich die Helsingier bei schon hellem Sonnenschein in die Kassenschlange des Allas-Seebads einreihen, der spektakulärsten Badeanstalt der Stadt. Drei Saunen und drei Freiluft-Schwimmbecken verteilen sich über die Terrassen aus Fichtenholz, die drei Becken schauen auf einem Ponton, der im Hafenbecken von Helsinki liegt.

Ich tauche ins Wasser des Beckens und meine, in den silbernen Wellen des Meeres zu schwimmen. Der Blick auf die funkelnde Schönheit der Stadt ist spektakulär: die orthodoxe Kirche aus rotem Backstein mit ihren goldgekrönten Türmchen, dann, gleich am Hafen, das Rathaus, das beflaggte Senatsgebäude. Und der Dom von Helsinki, in strahlendem Weiß mit seinen Kuppeln, himmelstürmend. Im Hafen die Boote und Kreuzfahrtschiffe, die riesigen Fähren aus Tallinn und Stockholm, die ersten Ausflugsboote machen sich auf ihre Tour durch den Schärengarten vor Helsinki und ziehen Gischtschneisen ins Wasser. Es riecht nach Fichtenholz, nach Salzluft und Meer. Ich ziehe meine Bahnen, die frühe Sonne taucht die Szenerie in weißes Licht, zusammen mit dem Wasser, dem Himmel, dem Meer ist alles blau und weiß, wie die finnische Flagge.

Nach dem Bad nehme ich in einem der Liegestühle Platz, trinke Kaffee, so schwarz und so stark, dass der Löffel in der Tasse steht. Wie ihn die Finnen mögen, die Weltmeister im Kaffeetrinken. Ich blicke in die Ferne, auf die torkelnden Möwen, auf das von



Alles findet in dieser akkuraten
Hauptstadt seinen Platz –
auch Ungewohntes,
Skurries und Gebrauchtes

Wunderkammer: Im
»Götan Maailma« verkauft
Thomas Hamberg
Kuriositäten von ausge-
stopften Tieren bis zu
alten Trauerperücken

Untergrundkunst: Am Lasipalatsi-
Platz flaniert man zwischen
den markanten Bullaugen, die
das Tageslicht ins unterirdische
Museum Amos Rex bringen

Schären getüpfelte Meer, 300 Felsinselchen sind der Hafenstadt Helsinki vorgelagert, als seien sie die edelsteinbesetzte Fassung für die Perle des Baltikums, wie Helsinki auch genannt wird. Viele Helsinkier haben auf diesen Inseln ein Sommerhaus, manche können in einer guten Viertelstunde vom quirligen, hochmodernen Helsinki zu ihrem Rückzugsort inmitten der Natur gelangen.

Ich gehe durch die Budenstraßen des *kauppatori*, des Marktplatzes am Hafenbecken. Johannisbeeren, weiß, rot und schwarz, Himbeeren, orangene Moltebeeren werden verkauft und auch Strohkörbe voller Pfliffelinge. Die schwere, cremige *lohikeitto*, die finnische Lachs-
suppe mit Kartoffeln und Sahne, köchelt schon in den Töpfen einiger Stände, es duftet nach Lorbeer und Dill. Ich mache Halt am Brunnen mit der Havis Amanda, ein weiblicher Akt, umringt von wasserspeienden See-
löwen und Fischen. Jedes Jahr am Vorabend zum ersten Mai wird die Bronzestatue traditionell von den Studenten gewaschen und mit einer Studentenmütze ge-
schmückt. Die nackte Figur symbolisiert Helsinki, die Schönheit, die sich aus dem Meer erhebt.



Snack beim Shoppen: Zum Secondhand-Laden
»relove« gehört auch ein hübsches Café



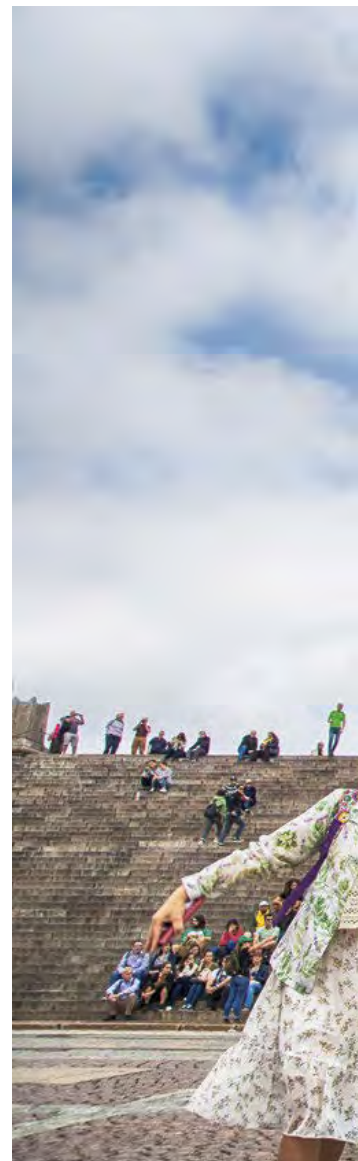
Feines Viertel: In Ullanlinna sind die Bewohner nur einen kurzen Spaziergang von ihren Booten entfernt

Freiraum ist den Finnen wichtig. Selbst in der größten Stadt des Landes herrscht nirgends Gedränge



Das Museum Kiasma zeigt zeitgenössische Kunst – wie dieses fluffig-bunte Werk aus Island

Selfie mit Straßenmusiker und Kirche: Asiatische Touristen posieren vor Helsinkis neoklassizistischem Dom



Ja, schön ist Helsinki: Ich gehe die Pohjoisesplanadi hinab, die Prachtstraße der Stadt, die an den weiß beschirmten, mit hellem Leinen gedeckten Tischen der Straßencafés vorbeiführt, am noblen Hotel »Kämp«, dem ersten Haus am Platz, zu dem auch ein edles Kaufhaus gehört. Im »Gateau Espa«, einer handwerklichen Bäckerei, kaufe ich eines jener berühmten finnischen, dickkrustigen, dichten Roggenbrötchen, mit Lachs belegt, um es im Esplanadi-Park zu essen, der sich der Prachtstraße entlang erstreckt. Sie ist auch geprägt vom Neoklassizismus, den ein gebürtiger Deutscher nach Helsinki brachte: der Architekt Carl Ludwig Engel. Sein Hauptwerk ist der Senatsplatz, mit dessen Gestaltung er 1816 beauftragt wurde. Vier Jahre zuvor hatte Alexander I. Helsinki zur Hauptstadt des Großfürstentums Finnland unter der Herrschaft Russlands gemacht. Der Zar fand, dass die alte Hauptstadt Turku zu weit von Sankt Petersburg entfernt lag.

Im duftenden Rasen sitzend betrachte ich das manikürte Blüten- und Blumenmeer, die Zwergmispelbüsche, die Zierapfelbäume, die Koniferen und Ziterterpappeln, die Rosenbeete und die Lilien, auch viele



andere liegen beim Picknick im Gras, »...ain't no sunshine when she's gone...« singt ein Musiker mit Gitarre, an einen Baum gelehnt, Heiterkeit und eine ganz sanfte Melancholie liegt in der Luft.

Helsinki ist auffallend aufgeräumt, blank geputzt, die Hauptstädter mögen es, so scheint es, ordentlich und korrekt: Die Fußgänger halten stoisch bei Rot, auch wenn kein einziges Auto zu sehen ist. Die Finnen, die oft auch als die Muster-schüler Europas bezeichnet werden, lieben Funktionalität, schlichte Schönheit, Exaktheit. Mit fast hysterischer Pünktlichkeit fahren die Busse hier auf die korrekte Minute los. Ist das pragmatische Finnland, das erst 1917 unabhängig wurde und Jahrhunderte lang ein Teil von Schweden, dann ein Teil von Russland war, ein Streber? Klar und aufgeräumt in seinen Handlungen – und im Kopf?

Nein, je länger ich in dieser Stadt, in diesem Land unterwegs bin, umso mehr merke ich, dass die Finnen auch verschroben, verspielt, melancholisch sind, ihre Mentalität ist eine Mischung aus nordischer

Strenge und slawischer Schwerblütigkeit, ein Hybrid aus skandinavischer Klarheit und einem russischen Sinn fürs Groteske, Dunkle, Durchgeknallte.

Ich betrete den Laden »Göta Maailma«, Götas Welt, ein bizarrer Antiquitätenladen, ein vor Fantasie übersprudelndes Kuriositätenkabinett mit Arrangements aus ausgestopften Mäusen, die Papierhüte tragen, und mit von Erdnüssen umgebenen Schildkröten. An oxsenblutroten Wänden werden viktorianische Trauerperücken präsentiert oder eine 200 Jahre alte Felljacke, an der noch Spritzer von Seelöwenblut zu sehen sind. Da ist ein Piano, auf dem ein ausgestopftes Rentier steht, Schmetterlinge, alte Teppiche, Folianten, die wie Zauberbücher aussehen, Landkarten. »Göta war meine Großtante, sie hat genau so gelebt, zwischen Elefantenknochen, einem Piano, einem Haifischskelett, vielen alten Büchern. Sie war charismatisch, abergläubisch und unwahrscheinlich kurios. Ihr zu Ehren heißt mein Laden so«, sagt Thomas Hamberg, der Besitzer dieser Wunderkammer, der auch schon als Kind zu sammeln begonnen hat, alte Dinge, Seltsamkeiten, Verrücktes.



Ich lasse mich weitreiten, schaue ins Helsinki Art Museum, ich will die Wandmalereien sehen, die Tove Jansson gemalt hat, zwischen einer Abendgesellschaft eleganter Helsinkier hat sie anarchisch einen winzigen Mumin versteckt. Ich gehe zur Oodi-Bibliothek, ein kühnes, langgestrecktes Gebäude, das seine ihm anvertrauten Schätze, die Bücher, schweben zu lassen scheint, sie über die Wirklichkeit erhebt. Auf dem Platz davor fahren Skater auf ihren Boards über die Rampen, nicht aggressiv, sondern langsam, verträumt, der Platz ist erfüllt vom leisen Surren, vom Klacken der Boards auf dem Beton, von Electro-sound, über einen alten Achtziger-Jahre-Hit gelegt, Möwen schweben durchs Bild.

Es ist überall so viel Platz in Helsinki, es gibt überall Bänke, auf denen man sich niederlassen kann, freie Sichtachsen, Raum. Keine Menschenmassen, niemand rempelt sich an. Freiraum ist den Finnen wichtig, sie halten Abstand voneinander, setzen sich im Bus nicht nebeneinander, sondern stehen lieber, und sie vermeiden es, in einen Aufzug einzusteigen, in dem schon jemand ist. Sie sind ein Völkchen von

Eigenbrötlern, die die Weite und die Einsamkeit mögen. Jean Sibelius, der große finnische Komponist, hat sich für seine Musik von den Wäldern und der Landschaft seiner Heimat inspirieren lassen, sie war ihm Fluchtburg und Inbegriff der finnischen Identität. Überhaupt fühlen sich die Finnen innig mit der Natur verbunden, besonders mit dem Wald, den sie in einer jahrhundertealten Tradition huldigen, dem Waldsingen am Abend, ein Singen und Summen und Atmen zwischen den Bäumen.

Auch in der Stadt erklingt heute Abend ein solcher Singsang, wenn auch ohne Wald, dafür in der Tempeliaukio-Felsenkirche, eines der vielen finnischen Architekturglanzstücke, meisterhaft in den Stein gebaut, bedeckt von einer Kuppel mit einem Kranz aus 180 schmalen Fenstern. Schon beim Betreten der Kirche ver falle ich in eine Stimmung zwischen Tag und Traum: das Summen, die leisen Orgelklänge, die überirdische Schönheit des Raumes, die in seiner Schlichtheit liegt. Ich esse danach im »Sea Horse«, dem legendären Künstlerlokal, seit über achtzig Jahren gibt



Karelische Piroggen (links) und belegte Brote – zwei typisch finnische Snacks

Helsinki baut Büchern wahre Paläste. Bildung sieht das Land als sein größtes Kapital

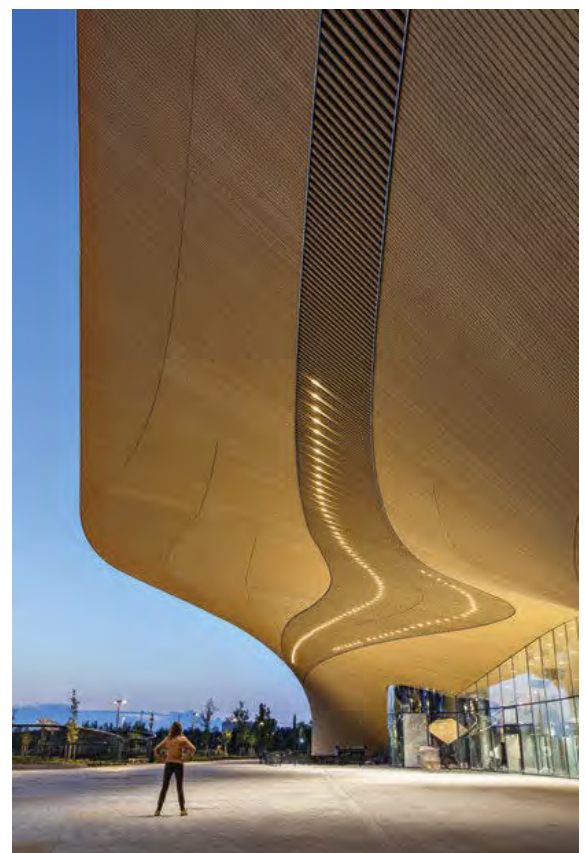
Das Gedächtnis eines Landes: Bis ins Jahr 1640 reicht die Sammlung der finnischen Nationalbibliothek zurück

es den Laden schon, dessen Wandbild mit den Seepferdchen zum Kult geworden ist – genau wie das Essen: deftig, finnisch, slawisch angehaucht. Es gibt Steak mit Röstzwiebeln, Sauerrahm und Essiggurke, frittierte Heringsbällchen oder Vorsmack, ein Püree aus Hering, Sardellen, Zwiebeln und Fleisch. Dazu das Gold Lapplands, Lapin Kulta, wie das finnische Bier heißt. Köstlich!

Danach ächzt mein Magen. Im Park gegenüber, in bläulich schimmerndem, unwirklichem Licht, trinke ich ein Gläschen Wacholderwodka zur Verdauung. Die Menschen streifen durch die Pflanzenwelt, obwohl es nun schon Mitternacht ist, keiner will nach Hause, ins Bett. Recht haben sie, denke ich mir, denn sie wissen, die Finnen, dass nach einem solchen Sommer auch wieder ein Winter kommen wird, mit Kälte und Finsternis. Darum feiern sie ihn, so lange er bei ihnen weilt: den Sommer in ihrer Stadt. ■



Verena Lugert verbrachte die Nächte in Helsinki fast schlaflos. Nicht nur, weil es beinahe immer hell war – es gab in der Stadt einfach viel zu viel zu entdecken.



Weit über den Eingang hinaus ragt die schwungvolle Holzfassade der spektakulären Oodi-Zentralbibliothek

DIE HIGHLIGHTS DER HAUPTSTADT

Mit gut einer halben Million Einwohner hat Helsinki die perfekte Größe für eine entspannte Sightseeing-Tour. Gäste erwartet ein Mix aus spannenden Museen, guter Küche, beeindruckender Architektur und grünen Inseln, nur eine Fährfahrt entfernt

SEHEN UND ERLEBEN

1 Allas-Seebad

Drei Pools, drei Saunen und Holzterrassen mit Blick über das Hafenbecken auf den Marktplatz *kauppatori* und die Stadt. Ein zauberhafter Ort, selbst wenn man hier nur sitzt und bei einem Kaffee aufs Wasser schaut.

Katajanokanlaituri 2a, www.allasseapool.fi

2 Amos Rex

Der unterirdisch gelegene Nachfolgerbau des Amos-Anderson-Kunstmuseums zeigt wechselnde Schauen, bis Mai 2020 etwa Werke von 80 finnischen Nachwuchskünstlern, aber auch postimpressionistische Werke aus der Sammlung des Architekten Sigurd Frosterus.

Mannerheimintie 22-24, www.amosrex.fi

3 Esplanadi Park

Der lang gestreckte Park an den beliebten Flaniermeilen Pohjoisesplanadi und Eteläesplanadi ist der Lieblingssort vieler Helsinkier. Ein populäres Ziel ist seit 1867 das elegante »Café Kappeli«.

Eteläesplanadi 1, www.kappeli.fi

4 Finnisches Nationalmuseum

Geschichte spannend aufbereitet in einem nationalromantischen Gebäude von 1910. Besonders zu empfehlen ist die neue Dauerausstellung zu Finnlands Weg in die Unabhängigkeit.

Mannerheimintie 34
www.kansallismuseo.fi

5 Helsinki Art Museum (HAM)

Kunst, so schreibt es das HAM, ist wie »Popcorn fürs Gehirn« und könne Menschen glücklich machen. Über 9000 Werke umfasst die Sammlung. Manche werden in dieser ehemaligen Tennishalle

von 1937 gezeigt, viele andere an weiteren öffentlichen Orten und Plätzen.

Eteläinen Rautatiekatu 8
www.hamhelsinki.fi

6 Kamppi-Kapelle

Die 2012 fertiggestellte »Kapelle der Stille« ist ein Rückzugsort inmitten der Stadt, ein eiförmiger Kokon aus Holz, innen voll Licht und Ruhe, eine puristisch-schöne Stätte der Besinnung.

Narinkka-Platz

7 Karhupuisto

Der »Bärenpark« ist eine tolle Alternative zum Esplanadi-Park für alle, die es etwas alternativer mögen. Die Einwohner des bunten Kallio-Viertels picknicken hier gerne an der Bärenstatue oder widmen sich Urban-Gardening-Projekten.

8 Kiasma

Als Teil der Finnischen Nationalgalerie präsentiert das Museum in wechselnden Ausstellungen spannende Gegenwartskunst in einem geschwungenen Bau des US-amerikanischen Architekten Steven Holl. Schon das Gebäude mit seiner Aluminium-Glas-Fassade ist spektakulär.

Mannerheiminaukio 2, www.kiasma.fi

9 Senatsplatz

Der zentrale Platz, ein geschlossenes, neoklassizistisches Ensemble mit Dom, Senatsgebäude und Universität, entstand ab 1818 nach Entwürfen von Carl Ludwig Engel. Der Architekt stammt aus Berlin-Charlottenburg. In Deutschland ohne Anstellung, suchte er in russischen Diensten sein Glück und fand es in Turku und schließlich in Helsinki, wo seine Arbeiten bis heute das Stadtbild prägen.

10 Sibelius-Denkmal

Das dem großen finnischen Musiker und Komponisten Jean Sibelius geweihte Denkmal ist abstrakt und sonderbar – aber sehr eindrucksvoll: ein orgelartiges Gebilde aus 600 miteinander verschweißten Stahlröhren, die auf einem Felsen zu schweben scheinen. Es steht in dem nach Sibelius benannten Park hinter dem Jachthafen.

Sibeliuksenpuisto

11 Suomenlinna

Zumindest einmal sollte jeder Besucher einen Ausflug zu den Schären vor der Stadt machen. Diverse Fähren und Ausflugsboote verbinden Helsinki mit den Inseln. Hauptziel der meisten Besucher ist Suomenlinna. Die ab 1748 gebaute Seefestung gehört heute zum Weltkulturerbe der UNESCO.

www.suomenlinna.fi

12 Tempeliaukio-Kirche

Den beiden Brüdern Timo und Tuomo Suomalainen gelang es, mit der 1969 in den Fels gehauenen Kirche einen Raum zu schaffen, der die Besucher bis heute durch seine außergewöhnliche Atmosphäre staunen lässt. Regelmäßig finden hier auch Konzerte statt.

Lutherinkatu 3
www.tempeliaukionkirkko.fi

13 Uspenski-Kathedrale

Die mächtige, 1868 im russisch-byzantinischen Stil gebaute, orthodoxe Kirche ist Symbol des großen russischen Einflusses auf Finnland. Nebenan liegt der »Zuckerwürfel« (Kanavaranta 1), ein mit Carrara-Marmor verkleideter Alvar-Aalto-Bau von 1962.

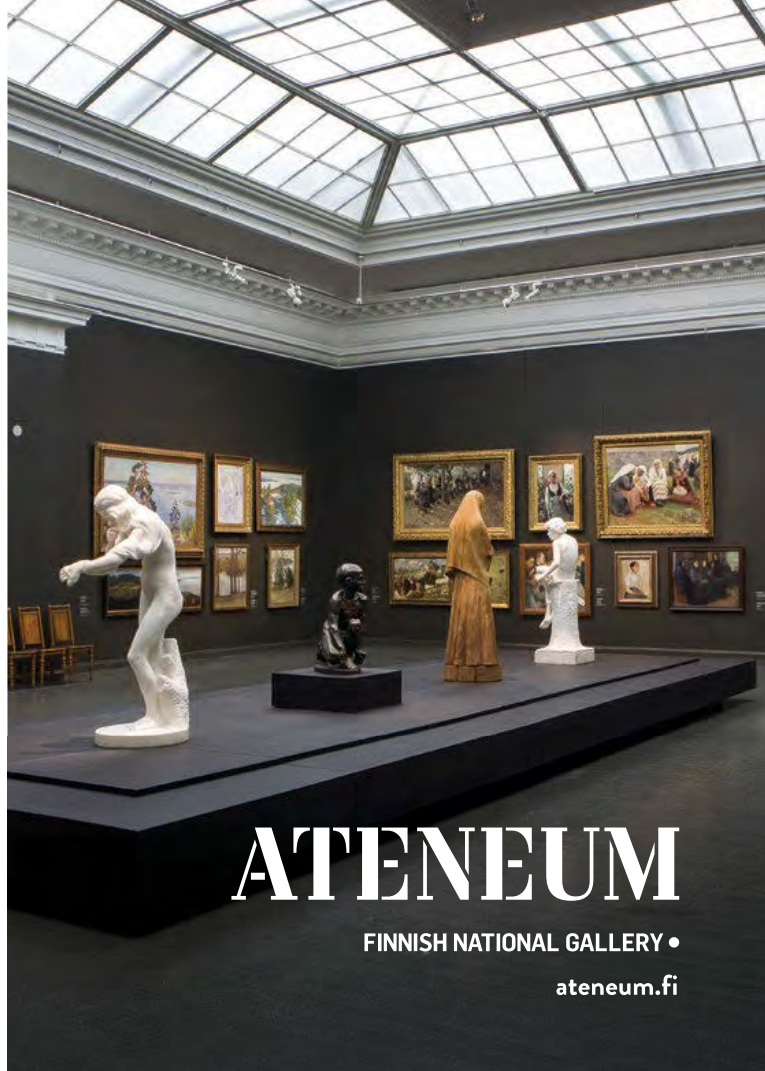
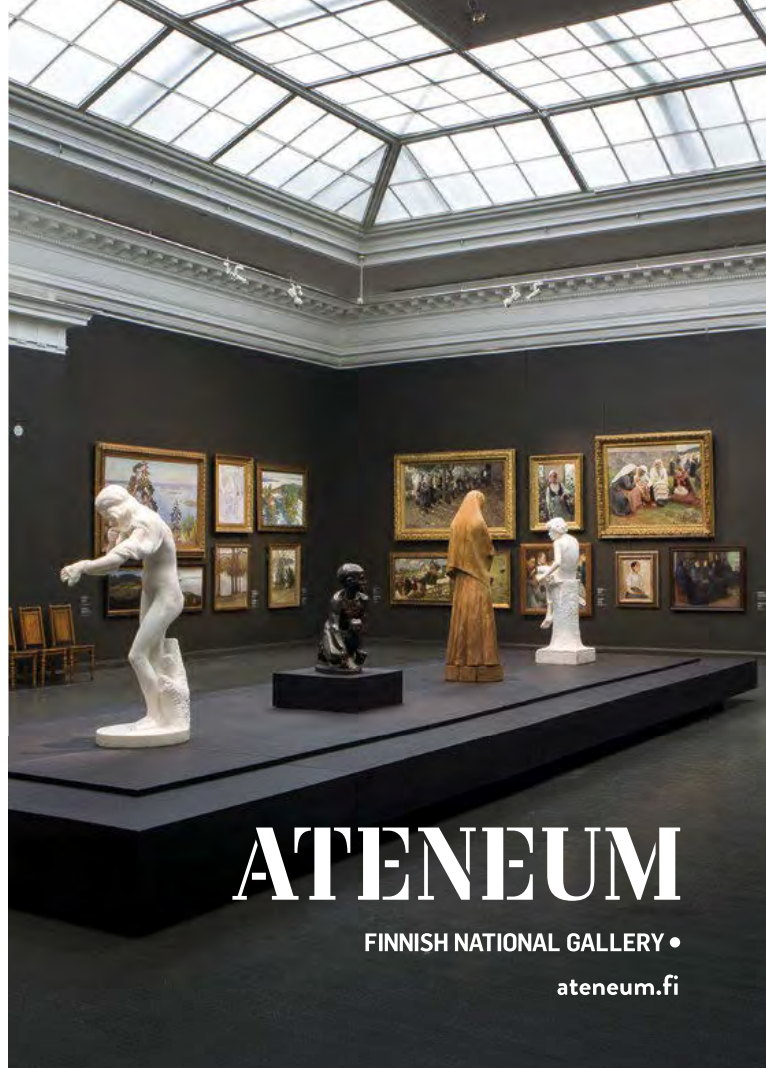
Kanavakatu 1

kiasma

FINNISH NATIONAL GALLERY •

MUSEUM OF CONTEMPORARY ART

kiasma.fi



ATENEUM

FINNISH NATIONAL GALLERY •

ateneum.fi



SINEBRYCHOFF ART MUSEUM

FINNISH NATIONAL GALLERY •

siff.fi



Herzlich willkommen!

Auch unsere Museumshops freuen sich auf Ihren Besuch.

Gegen Vorlage dieses Coupons erhalten Sie einen einmaligen Rabatt von **15%** in den Shops der zur Nationalgalerie zählenden Museen.

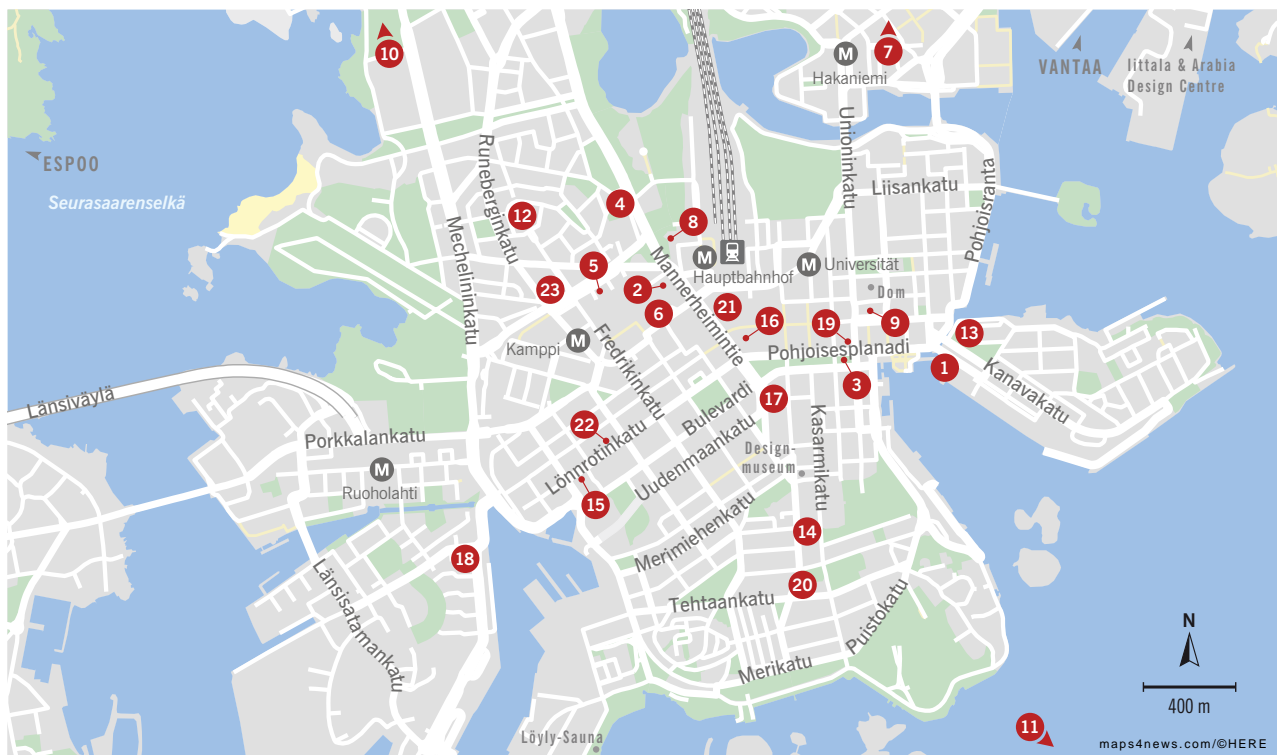
ATENEUM

kiasma_

SINEBRYCHOFF ART MUSEUM

Bereits ermäßigte Produkte sind von diesem Rabatt ausgenommen.

Gültig bis zum 31.12.2020.



EINKAUFEN

14 Götan Maailma

Ein Kuriositätenkabinett und Antiquariat, in dem ein ausgestopftes Rentier auf einem Piano steht und ein Marder einen Papierhut trägt. Verrückt und abgründig. Tarkk'ampujankatu 4 www.facebook.com/gotanmaailma

15 Hietalathi-Markthalle

Obst und Gemüse, aber auch Burger und Bowls: In der Jugendstil-Markthalle kann man nicht nur einkaufen, sondern auch gut essen. Auf dem Platz davor ist im Sommer täglich Flohmarkt.

Lönnrotinkatu 34 www.hietalahdenkauppahalli.fi

16 Stockmann

Das 1930 errichtete Stammhaus der Warenhauskette Stockmann ist nicht nur sehenswert, sondern bietet auf 50000 Quadratmetern wirklich alles, was das Herz begehrt. Wer's lieber eine Nummer kleiner mag, findet in Helsinkis Design District schöne Läden zum Staunen und Stöbern (s. S. 72).

Aleksanterinkatu 52, www.stockmann.com

ESSEN UND TRINKEN

17 Grotesk

Schickes Restaurant mit hochinnovativer Küche – und eine coole Loungebar, in der

außergewöhnliche Cocktails in Vintagegläsern serviert werden.

Ludviginkatu 10, www.grotesk.fi

18 Huutokonttorin Kantiini

Eine Hafenspelunke, wie sie sein soll, mit geblühten Vorhängen und alten Sofas. Der Tresen war mal die Außenwand eines Bootes. Viele Stammgäste.

Tyynenmerenkatu 1 www.facebook.com/huutokonttorinkantiini

19 Robert's Coffee Jugend

Die Räume der Kaffee Ketten-Filiale wurden 1904 vom Jugendstil-Architekten Lars Sonck gestaltet, mit gläserner Decke und einem mit Naturszenen bemalten Kuppelsaal – wunderbar!

Pohjoisesplanadi 19, www.robertscoffee.com

20 Sea Horse

Deftige, finnisch-slawische Küche seit 1934, auch Jean-Paul Sartre war hier schon zu Gast. Unbedingt probieren: die frittierten Heringsbällchen!

Kapteeninkatu 11, www.seahorse.fi

21 Zetor

Ein Bar-Restaurant wie aus einem Kaurismäki-Film: Im Raum stehen Traktoren, die als Tische dienen. Rustikale Küche.

Mannerheimintie 3-5 www.raflaamo.fi/en/helsinki/zetor

SCHLAFEN

22 GLO Hotel Art

Das burgartige Hotelgebäude von 1903 ist ein Paradebeispiel der finnischen Nationalromantik. Gebrochen wird die steinerne Wucht durch formreduziertes, buntes Mobiliar. Toplage auf der Lönnrotinkatu, einer jungen Kneipenstraße.

Lönnrotinkatu 29 www.glohotels.fi/hotellit/glo-art

23 Helka

Ein Design-Erlebnispark mit Marimekko-Tassen, Aalto-Stühlen, einer Panorama-Sauna und einem fantastischen Frühstück. Gute, zentrale Lage

Pohjoisen Rautatiekatu 23 www.hotelhelka.com

Helsinki Bed and Breakfast

Älter als Airbnb ist dieser Anbieter, der Zimmer bei Privatpersonen vermittelt – keine Direktbuchung, aber auf Anfragen wird persönlich und prompt geantwortet.

www.hbb.fi

Architektur-Touren

Wer Helsinkis interessanteste Bauten von 1917 bis heute entdecken will, sollte den »Architekturführer Helsinki Espoo« (DOM publishers 2018) dabei haben.

Drei Generationen, eine Sehnsucht, ein Berg



Eine berührende
Vater-Sohn-Geschichte

Mit zahlreichen
atmosphärischen Fotos

Der Film zum Buch:
Jetzt im Kino

»... eine bildgewaltige und sehr persönliche
Reisedokumentation.« programmokino.de

Veranstaltungen mit dem Autor und seinem Sohn
(Multivisionsshow, Lesung und Kinofilm-Präsentation)
finden Sie unter: www.vater-sohn-kili.de

 Achill Moser  [travelmoser](https://www.instagram.com/travelmoser)

www.dtv.de

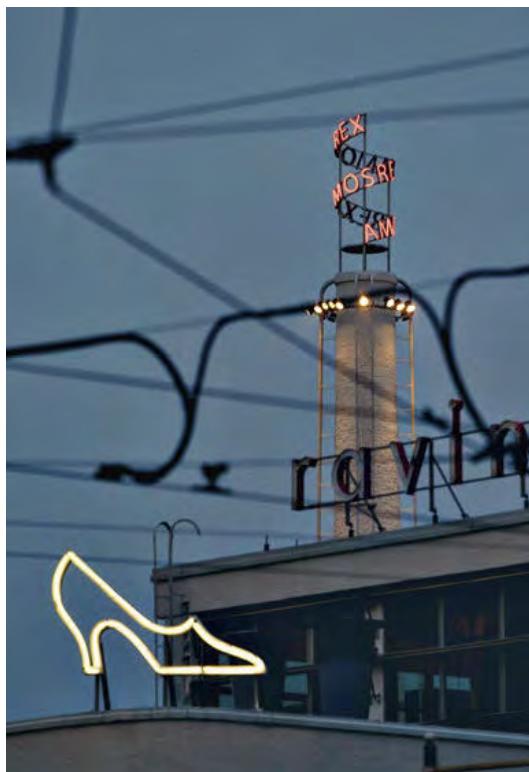
dtv

Spots zum Schwärmen

Michael Schulz gehört mit seinem Kanal »Berlinstagram« zu den erfolgreichsten deutschen Instagrammern. In MERIAN zeigt er seine Lieblingslocations in Helsinki



Michael Schulz veröffentlichte schon kurz nach dem Start von Instagram im Herbst 2010 sein erstes Smartphone-Foto auf der Plattform. Unter dem Namen »Berlinstagram« wurde er mit Aufnahmen aus Berlin schnell populär und hat heute mehr als 500.000 Instagram-Follower. Er findet seine Motive mittlerweile auf der ganzen Welt – und war für MERIAN in der finnischen Hauptstadt unterwegs.



Lasipalatsi

»Der ›Glaspalast‹ war beim Bau 1936 nur als Provisorium gedacht. Heute hat das Ensemble einen besonderen Retro-Charme – mit alten Leuchtreklamen, Kino, Restaurants und Design-Shops. 2018 wurde der Museumsbau Amos Rex ins Gelände integriert. Es ist eine grandiose Spielwiese für Fotografen, die Aufnahme war das Highlight unter Followern und Freunden.«



Kaufhaus Stockmann

»Helsinki ist eine Stadt der Wendeltreppen. In diesem historischen Kaufhaus findet man gleich zwei. Sie sind von oben wie von unten fotografiert ein attraktives Motiv. Dabei bietet sich ein Weitwinkelobjektiv an. Weitere Highlights finden Wendeltreppen-Liebhaber in der Hauptbibliothek der Universität und im Naturhistorischen Museum.«



Metrostation Matinkylä

»Die West-Erweiterung der Metro Helsinki ist durch spannend gestaltete Stationen wie Matinkylä oder Urheilupuisto zum Instagram-Highlight geworden. Beide befinden sich in der – sehr nahen – Nachbarstadt Espoo. Es gibt wenig Fahrgäste, so hat man mit etwas Geduld zu jeder Tageszeit die Chance, die Stationen wie bei dieser Weitwinkelaufnahme fast menschenleer zu fotografieren.«

Amos Rex

»Ursprünglich sollte das neue Kunstmuseum direkt im Lasipalatsi untergebracht werden. Das war wegen des Denkmalschutzes nicht möglich, sodass es sich jetzt unter der Erde befindet. Durch Lichtkuppeln sind die Ausstellungsräume mit dem Hauptplatz des Areals verbunden. Dieses Motiv habe ich wie die Leucht-reklame des Lasipalatsi mit lichtstarkem Objektiv zur blauen Stunde fotografiert.«




Oodi-Bibliothek

»Veranstaltungsort, Social Space, Kino: Das 2018 eröffnete Gebäude ist viel mehr als eine öffentliche Bibliothek. Auch hier verbindet eine Wendeltreppe die drei Etagen. Die darauf geschriebenen Worte gehören zu einer Installation des finnischen Künstlers Otto Karvonen. Es ist etwas trickreich, eine gute Perspektive zu finden. Aber das macht es ja gerade spannend.«

Nichtstun*

A man is lying back in a white canoe on a calm lake. He is wearing a grey cap and a patterned sweater, with his hands behind his head. In the background, there is a large, dense forested island under a blue sky with scattered white clouds. The water shows gentle ripples.

* nur für Gäste



Ein Haus am See, eine Sauna,
ein Boot, ein Lagerfeuer und ganz
viel Wald: Das sind die Zutaten
für finnische Ferienhausromantik

Die Finnen lieben ihre Mökkis. Sind sie aber
erst einmal im eigenen Ferienhaus angekommen, ist an
Faulenzen nicht zu denken. Hämmern, bohren, Holz hacken,
ein Sommerhaus fordert seine Besitzer – Gäste dagegen
können hier wunderbar entspannen

TEXT ROMAN SCHATZ FOTOS PETER HIRTH

Am Ende des Waldwegs steht ein Haus am See – natürlich mit Steg für den Sprung ins kalte Wasser



Aus der Sauna in den See

MERIAN-Fotograf Peter Hirth zog mit seiner Familie ins finnische Ferienhaus: »Die lange Reise zu unserem Mökki am See Karhejarvi bei Tampere endete auf einem unbefestigten Waldweg. Wir hätten nicht erwartet, dass sogar ein solcher Pfad einen Straßennamen hat. Natürlich beschwerten sich die Kinder zuallererst, dass es kein WLAN gab. Aber ich finde das gerade gut so. Wir machten Feuer, erkundeten den Wald, ruderten über den See und gingen in die Sauna. Und hielten dabei immer Ausschau nach einem der vielen Elche. Aber es wollte einfach keiner auftauchen. Wir mögen dieses Abschalten in der Natur, dieses Gefühl der Freiheit. Jedes Jahr reisen wir nach Lettland, der Heimat meiner Frau, und machen dort Urlaub im großen alten Landhaus ihrer Uroma. Da müssen wir dann aber zuerst drei Tage arbeiten, bevor alles läuft. Wie die Finnen im Mökki.«





Abenteuer Wildnis: Mit selbst geschnitztem Speer streift der 14-jährige Emils durch den Wald – barfuß, weil der torfige Boden so schön weich ist



Kein WLAN, dafür hangeln im Haus und flechten am Steg. Die 12-jährige Franceska bastelt Haarverlängerungen aus Wasserpflanzen



D

Die Schweizer brüsten sich bekanntlich ab und an mit ihren dreihunderttausend Bunkern, in denen im Krisenfall die gesamte Population Schutz finden kann. Uns Finnen nötigt das höchstens ein Lächeln ab. Bei uns gibt es mehr als eine halbe Million Sommerhäuschen, und außer für unsere eigene Bevölkerung haben wir dort auch noch jede Menge Platz für Gäste.

Das *kesämökki*, oder kurz *Mökki*, ist das zentrale Symbol der nachtslosen finnischen Sommeridylle; gebaut aus Holz und selbstverständlich ausgerüstet mit einer holzbefeuerten Sauna, umgeben von Birken, und wenn irgend möglich am Ufer eines der exakt 187 888 Seen.

Früher fand in Finnland jeden Sommer ein eindrucksvoller Exodus statt: Wer konnte, verließ für die helle, warme Zeit die Stadt, zurück blieben gähnend leere Straßen. Inzwischen sind die Städte im Sommer zwar nicht mehr ausgestorben, denn heutzutage haben auch wir Einwanderer und Touristen aus dem Ausland – aber trotzdem: In jeder fünften finnischen Gemeinde gibt es mehr Sommerhäuschen als ganzjährig bewohnte Gebäude.

In manchen Gemeinden verdreifacht sich die Bevölkerungszahl in den Sommermonaten. Die höchste Dichte findet sich dort, wo auch die meisten Seen sind, in der Region Savo in der Gegend um Kuopio, Mikkeli und Savonlinna am Saimaa, mit 4400 Quadratkilometern einer der größten Seen in ganz Europa.

Etwa zum selben Preis wie ein Hotelzimmer kann man ein Häuschen tage- oder wochenweise mieten, im Internet gibt es auch in deutscher Sprache viele Angebote. Je näher am Wasser, desto besser, und falls am Steg ein großes Motorboot vertäut ist, keine Angst: Wer älter ist als 15 Jahre, darf in Finnland ohne Prüfung und Lizenz jedes Wasserfahrzeug bis zu einer Länge von 24 Metern steuern, unabhängig vom Antrieb. Immerhin sind Schwimmwesten Pflicht.

Und was tut man so im eigenen Sommerhäuschen? Nichts. Absolut rein gar nichts. Das behaupten jedenfalls die Finnen. Auch wenn sie wissen, dass es nicht stimmt. Man versucht, eine Art nordisches Zen vorzutäuschen und suggeriert sich und anderen, dass man zur Entspannung, zum Faulenzen und Genießen gekommen ist. Um zu grillen, zu fischen, um endlich mal wieder ein Buch zu lesen, um sich, wenn sie denn scheint, die Sonne auf den Pelz brennen zu lassen und dabei mit Beinen und Seele zu baumeln ...

Stichfreie Zone: Finnlands
Mücken kennen keine Gnade.
Beim ungestörten Lesen am
Abend hilft ein zwischen zwei
Bäumen befestigtes Moskitonetz





Naturschmuck: Liga trägt einen Kranz aus Preiselbeeren, den sie mit ihrer Tochter geflochten hat – und pflanzliche Extensions im Haar



Neben vielen finnischen Ferienhäusern stehen putzige kleine Hütten. In dieser konnte Familie Hirth bei jedem Wetter grillen

Touristen, die hier einen entschleunigten Sommer ohne Nachbarn und Stress genießen, mögen sich tatsächlich im Paradies wähnen – für die Eingeborenen aber ist das Sommerhäuschen ein gnadenloser Arbeitseinsatz. Es gibt immer etwas zu sägen, zu nageln, zu lackieren, isolieren, reparieren, kompostieren – und der traditionelle Höhepunkt der Saison ist der Moment, in dem man eins-zwei-drei mit vereinten Kräften das hölzerne Plumpsklo hochhebt und einige Meter versetzt, weg vom stinkenden, randvollen, alten auf ein frisch ausgehobenes Erdloch.

Zugegeben, heutzutage halten langsam, aber sicher chemische Toiletten, Solarzellen, schnelles Internet und Flachbildschirme Einzug ins archaische Paradies. Dennoch ist das Sommerhäuschen immer noch der intimste Ort, eine Art Heiligtum. Hier hat man keine Geheimnisse voreinander. Viele Finnen behaupten selbst, es sei leichter, von ihnen Sex zu bekommen als eine Einladung ins Sommerhäuschen.

Im Mökki ist es durchaus schicklich, tagelang in durchlöcherten Schuhen und uralten, zerschlissenen Klamotten herumzulaufen, in denen man sich in der Stadt nie würde blicken lassen. Hierher bringt man sein altes Geschirr, seine alten Zeitschriften, sein altes Radio, seine alte Bettwäsche und seinen alten Kühlschrank. Dank unserer Sommerhäuschen haben wir Finnen pro Kopf gerechnet weltweit die meisten Zweitwohnungen. Die durchschnittliche Distanz zwischen Heim und Häuschen beträgt etwa hundert Kilometer. Wer Glück oder Geld hat, erbt oder kauft ein Häuschen, das man am Freitagabend nach Dienstschluss bequem erreichen kann, viele aber müssen fliegen oder den ganzen Tag am Steuer sitzen, um in ihre Sommerfrische zu gelangen.

Wenn man in Finnland jemanden fragt, wozu er oder sie ein Auto braucht, ist die Standardantwort: »Na, weil ich ein Sommerhäuschen habe.« Die Gesamtzahl der Straßenkilometer, die wir jährlich zurücklegen, um einen naturnahen Sommer an der frischen Luft zu verbringen, würde viele Male von der Erde zur Sonne und zurück reichen.

Soviel zum Thema Ökologie.

Das Konzept Sommerhäuschen steuert auf eine Krise zu, womöglich aber gar nicht so sehr wegen seiner Auswirkungen auf die Umwelt, sondern aus demoskopischen Gründen. 2018 lag das mittlere Alter der Mökki-Besitzer bei 63 Jahren, nur noch sechs Prozent waren unter vierzig. Wer weiß, ob das urbanisierte, junge, internationale Finnland noch Lust auf diese schöne, aber mühselige und zeitraubende Tradition hat? Vielleicht müssen wir in Zukunft im Ausland die Werbetrommel rühren, um an genügend frisches Blut zu kommen. Denn auch sie gehören trotz Insektensterben noch verlässlich zum echten finnischen Mökki-Sommer: die legendären finnischen Mücken. ■



Mökki-Idylle bei Tampere:
eine der unzähligen Ferienhaus-
Saunen in Finnland



Land der zigtausend Inseln

Selbst im schönsten Mökki kommt irgendwann die Lust auf einen Ausflug. Der deutsch-finnische Autor **Roman Schatz** empfiehlt Highlights in der Seenregion

Ferienhäuser finden

Die Seenplatte erstreckt sich im Südosten des Landes und ist ideal für die Sommerfrische im Ferienhaus. In der Region, die im Westen bis nach Tampere und im Osten bis zur russischen Grenze reicht, gibt es Abertausende von Seen – und Hunderttausende von Mökkis. Hilfreich bei der Suche nach dem Ferienhaus sind die finnischen Maklerplattformen wie »Lomarengas« oder »Mokkiavain«. Wer sich im selben Haus wie MERIAN-Fotograf Peter Hirth einmieten möchte, findet es bei »Mokkiavain« unter www.mokkiavain.fi/villa-valo. Hat man das passende Ferienhaus gefunden, sollte man sich darüber im Klaren sein, dass auch das malerischste Panorama nach einigen Tagen eintönig werden kann. Zum Glück gibt es aber in vielen Kleinstädten noch täglich Märkte, auf denen man den finnischen Alltag beobachten und nach dem zweiten Frühstück einen Tagesausflug in die Umgebung starten kann. Besonders hübsch sind etwa Varkaus, Lappeenranta und das besonders ruhige Juva. www.lomarengas.fi, www.mokkiavain.fi

Savonlinna

Zusammen mit Mikkeli ist Savonlinna mit 35000 Einwohnern die wichtigste Stadt im Bereich der Seenplatte. Das Stadtbild wird dominiert von der gut erhaltenen Olafsborg (finnisch Olavinlinna). Hier finden seit 1967 – übrigens auf Initiative des deutsch-österreichischen Tenors Peter Klein – jährlich Opernfestspiele statt. Die sind inzwischen so beliebt, dass man sich tunlichst schon im Vorjahr um Karten und Unterbringung kümmern sollte. Der beste Einstieg in die örtliche Kultur ist ein *lörtsy*, eine halbmondförmige Teigtasche, die es süß mit Apfelfüllung oder deftig mit Hackfleisch gibt. Die Leckerei hat sich über die ganze Seenplatte verbreitet, kommt aber ursprünglich aus Savonlinna. Für Mutigere gibt es *kalakukko*, einen Brotlaib aus Roggenmehl, in den kleine Saimaa-Fische eingeknetet sind. www.operafestival.fi

Saimaa

Finnlands größter und weit verzweigter See ist das Herzstück der Seenplatte. Er hat eine Fläche von 4400 Quadratkilo-

metern und ist damit knapp doppelt so groß wie das Saarland. Das inselreiche Gewässer war einst ein wichtiger Verkehrsweg für den Teerhandel. Und noch heute wird durch die Kanäle etwa viel Holz transportiert. Besucher können die Landschaft von Savonlinna aus auf Kreuzfahrten genießen – am besten auf einem der historischen Ausflugsdampfer. Sie zeugen von den Anfängen des Tourismus in der Region, die die ersten Gäste auch bis nach Punkaharju (siehe S. 135) führten, zum schmalen Möränenrücken, der von den Finnen 1994 zu einer der »Nationallandschaften« erklärt wurde. Im Mai und Anfang Juni stehen die Chancen gut, auf einer der in Puumala startenden Öko-Bootstouren einige der etwa 400 vom Aussterben bedrohten indigenen Saimaa-Ringelrobber zu erblicken.

Ausflugsfahrten: www.vipcruise.info
Robben-Touren: www.lakelandtje.fi

Rudermeisterschaft in Sulkava

Der größte Ruderwettbewerb des Landes findet seit über 50 Jahren immer im Juli in der Gemeinde Sulkava auf dem See Saimaa statt. Tausende von Ruderinnen und Ruderern messen hier ihre Kräfte in verschiedenen Booten und Kategorien, während die Zuschauer sie vom Land aus anfeuern. Eine der härtesten Disziplinen ist der Wettkampf der traditionellen Kirchboote. Früher ruderte man damit sonntags zum Gottesdienst, heute versuchen die Crews von 14 Personen und einem Steuermann oder einer Steuerfrau, als Erste sechzig Kilometer zurückzulegen – an einem Tag.

www.suursoudut.fi

Skulpturenpark Parikkala

Das winzige Dorf Koitsanlahti in der Nähe von Parikkala bietet eine geradezu psychedelische Sehenswürdigkeit: Der Bildhauer Veijo Rönkkönen schuf hier etwa 50 Jahre lang einen Park, den er mit insgesamt 560 seiner Statuen füllte. Inzwischen bestaunen jedes Jahr Zehntausende von Besuchern die lebensgroßen Betonfiguren, von denen die meisten sehr an den 2010 verstorbenen Bildhauer erinnern. Besonders imposant ist die Yoga-Abteilung des Parks, wo 255 Statuen in verschiedensten Yoga-Positionen stehen. Der Park liegt übrigens nur einen knappen Kilometer von der russischen Grenze entfernt.

www.patsaspuisto.net



Ihre Ohren werden
Augen machen.

MERIAN – OPERNFESTSPIELE & KLASSIKFESTIVALS

Entdecken Sie jetzt den umfassenden Guide zu den 50 großen klassischen Musikfestivals im In- und Ausland! Namhafte Musikjournalisten porträtieren die berühmten Klassik-Highlights inklusive Bayreuth, Bregenz, Glyndebourne, Drottningholm. Eine spannende Inspiration für Live-Erlebnisse der Extraklasse!

Diese und viele weitere Titel jetzt
im Handel sowie als e-book erhältlich.

MERIAN

Die Lust am Reisen

»Du hast nur ein Leben – also mach was daraus«

Samu Haber ist der wohl bekannteste Finne in Deutschland. MERIAN traf den Musiker in Helsinki und sprach mit ihm über Eishockey, deutsches Fernsehen und finnische Beharrlichkeit, die ihn erfolgreich werden ließ

TEXT BURKHARD MARIA ZIMMERMANN FOTO RISTO MUSTA

MERIAN: Als Juror in der TV-Show »The Voice of Germany« und durch die Touren mit der Band Sunrise Avenue sind Sie bei uns zum Star geworden: Haben Sie schöne Erinnerungen an Deutschland?

SAMU HABER: Die Eltern meines Vaters kamen aus Deutschland, er und meine Mutter haben sich früh getrennt. Als Kind habe ich bei ihm Serien wie »Derrick«, »Der Alte« und »Marienhof« geschaut – darin kamen Städte vor, wie ich sie später auf meinen Touren kennengelernt habe. Bei »The Voice of Germany« habe ich viel über deutsche Kultur gelernt. Es macht mir Spaß, mit den Deutschen zu tun zu haben. Sie sind ein bisschen wie die Finnen: Sie sind oft lustig, wissen es aber selbst nicht – sie sind nicht so extrovertiert wie die Briten oder Spanier. Wie die Deutschen arbeiten auch wir Finnen zuverlässig, und wir fühlen uns verantwortlich für die schwächeren Mitglieder unserer Gesellschaft. Insgesamt fühlt Deutschland sich für mich an wie ein zweites Zuhause. Ein Freund von mir hat früher in Villingen-Schwenningen Eishockey gespielt. Ich liebe auch deutschen Fußball, vor allem Dortmund und Schalke.

Wo wir schon von Sport reden: Die Arbeit im Showgeschäft kann ganz schön anstrengend sein. Sie scheinen

mit 43 Jahren ganz gut in Form zu sein. Wie halten Sie sich fit?

Ich bin 14 Jahre lang mit Sunrise Avenue auf Tour gegangen. Irgendwann habe ich gemerkt, dass es mit den Jahren immer wichtiger wird, sich fit zu halten. Ich trainiere gern intensiv, das bekommt auch meinem Kopf gut. Ich tue das jeden Tag: Ich mache Taekwondo, ich boxe, von Kampfsport bin ich zurzeit sehr begeistert. Und ich laufe gern: Von meiner Wohnung sind es nur ein paar Minuten zum Wasser, und an dieser Küste entlanglaufen zu können, ist einfach ein unglaublicher Genuss.

Sie leben in Helsinki. Was können Sie Besuchern besonders empfehlen?

Die Parks in der Stadt sind atemberaubend. Einer beginnt gleich hinter dem Parlamentsgebäude und führt zum See Töölönlahti. Die Restaurantszene in der Stadt ist auch beeindruckend: Zu meinen Lieblingslokalen gehören das »Gaijin«, das ein Freund von mir betreibt, und das »Ventuno«, das sehr gute italienische Küche zubereitet. Aber vielleicht das Beste an Helsinki sind die Leute – ich empfehle jedem, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, sie sind sehr freundlich. Ein Ort, an dem man die Finnen gut kennenlernen kann, ist die »Kulttuurisauna«. Anders als in manch anderen Saunen gibt es da

keinen Alkohol und keine Musik, sondern einfach nur ein vernünftiges Dampfbad. Früher war das Saunieren eher ein Familiending, heute geht es mehr darum, sich mit Freunden und Kollegen zu unterhalten und in Ruhe Zeit miteinander zu verbringen. Noch ein Vorschlag: Gehen Sie mal samstags zu einem Eishockeyspiel! Unsere Halle ist aus den Sechzigern und wird wegen ihrer besonderen Architektur gut in Schuss gehalten, und die Atmosphäre bei den Spielen ist toll – man isst und trinkt, es ist wie eine Party. Als ich jünger war, habe ich viel Eishockey gespielt. In Finnland ist es ein Nationalsport. Auf einem der Spielfelder außerhalb der Stadt habe ich mal unseren Präsidenten gesehen, wie er mit Kindern Eishockey gespielt hat – einfach so, wie alle anderen Leute, nur von einem Bodyguard begleitet. Das ist Finnland!

Eine Sache, die ebenfalls typisch finnisch sein soll, ist das Sommerhaus. Haben Sie auch eins?

Ja, ich habe tatsächlich ein Sommerhaus, und ich verbringe viel Zeit dort: Ich angle, wandere oder grille mit Freunden. Im Winter kann ich dort saunieren und mich gleich danach im kalten Wasser abkühlen. Meine Familie hat zwei Sommerhäuser, eines davon ist so schlicht, dass es kein fließendes Wasser und keinen Strom hat.



Samu Haber wurde 1976 in Helsinki geboren. Seine Mutter ist Finnin, die Eltern seines Vaters stammen aus Deutschland. International bekannt wurde der Sänger durch seine Band Sunrise Avenue, die sich 2020 nach fast zwanzig Jahren auflöst. Die letzte Tour führt nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz. In Deutschland gewann Haber viele Fans durch seine Rolle als Juror in der TV-Show »The Voice of Germany«, in der er seine anfangs noch geringen Deutschkenntnisse mit eigenwilligen Wortschöpfungen ausglich.

Sind Sie handwerklich begabt? Es gibt doch bestimmt ständig etwas zu machen an so einem Häuschen ...

Ich bin in dem Punkt nicht besonders geschickt, im Gegensatz zu meinem Vater – der kann alles, von Wasseranschlüssen bis zu Stromleitungen. Aktuell lerne ich gerade, Löcher in die Wand zu bohren. Einige sehen besser aus als andere, aber hey, irgendwo muss man anfangen!

Das klingt, als sei hier eine innere Haltung am Werk, die im Finnischen als *sisu* bezeichnet wird: Können Sie uns erklären, was damit gemeint ist – und was der Begriff Ihnen bedeutet?

Sisu heißt so viel wie Selbstbehauptung oder Unbeirrbarkeit: Die braucht jeder, sonst kann man die Widerstände im Leben nicht überwinden. Als ich anfang, Musik zu machen, habe ich 102 Labels besucht, bis ich einen Plattenvertrag bekom-

men habe. Das war unglaublich frustrierend, aber gleichzeitig habe ich gespürt, dass sich etwas in Bewegung setzte, immer mehr Menschen kamen zu unseren Konzerten – und ich habe den Glauben an unsere Band behalten. Damals habe ich mich zwar gefragt: Wie oft will ich noch bei den Plattenfirmen vorsprechen? Aber dann dachte ich, wenn du jetzt aufgibst, dann war alles umsonst. Also habe ich weitergemacht. Und dann saß ich irgendwann bei »The Voice of Germany« im Sessel, obwohl ich kaum Deutsch konnte, es war völlig verrückt. Aber ich habe es durchgezogen, es erstaunt mich immer noch. All das geht nur mit *sisu*.

Woher haben Sie diesen starken Durchhaltewillen?

Ich komme aus einer armen Familie, meine Mutter hat mich und meine beiden Geschwister ohne meinen Va-

ter großgezogen – es waren die Achtziger und Finnland war weder ein reiches noch ein cooles Land. Aber ich habe nur ein Leben und wollte etwas daraus machen. Darum habe ich nie aufgegeben. Manche Leute denken vielleicht, ich hätte ständig Privilegien genossen, nur weil ich irgendwann ein Popstar war, aber dieses Bild von mir könnte nicht falscher sein. Ich hatte immer noch so gut wie nichts, als ich mit Sunrise Avenue 2007 bei »Rock am Ring« gespielt habe. Was mich im Leben vorangebracht hat, war harte Arbeit, und zwar von Anfang an.

Sunrise Avenue löst sich auf, im Sommer geht es mit der Band zum letzten Mal auf Tour. Was haben Sie dieses Jahr sonst für Projekte?

Ich schreibe gerade meine Autobiografie, sie wird im Herbst 2020 veröffentlicht und auch ins Deutsche übersetzt. Das Schreiben ist für mich etwas völlig Neues, es ist eine schöne Herausforderung. Ich werde mich in meinem Buch völlig nackt machen und Dinge enthüllen, über die ich noch nie gesprochen habe. Es wird um meinen Erfolg gehen, aber auch um das Scheitern und um Fehler, die ich gemacht habe. Wenn Sie beim Lesen der ersten zehn Seiten nicht einmal »WAS?!« gerufen haben, zahle ich Ihnen Ihr Geld zurück. ■

Innovationen gestern und heute:
1963 überrascht Eero Aarnio
die Designwelt mit dem Ball Chair
aus Fiberglas. Heute wird an
der Aalto-Universität in Espoo mit
erneuerbaren Bio-Rohstoffen
experimentiert – wie bei dieser
wasserfesten Tasche aus
Cellulose mit gewebtem Beutel



WAHRE SCHÖNHEIT KOMMT VON FINNEN

Es ist die große Frage des guten Stils: Wie hat es ausgerechnet das finnische Design zu Weltruhm gebracht? Ob Vasen, Sessel oder Mode: Die Formensprache aus dem hohen Norden setzt Maßstäbe – mit zeitlosen Klassikern, aber auch mit neuen Ideen für eine bessere Welt

TEXT **BURKHARD MARIA ZIMMERMANN**



Schwungvolle Ikone: Die berühmtesten Wellen der finnischen Designgeschichte gehören zur Savoy-Vase, 1936 in verschiedenen Farben von Alvar Aalto entworfen

GLO
BALI
SAA
TIO

GLO
BALI
SERING

GLOB
ALISA
TION

MUR
ROSE
VÄND
PUNKT

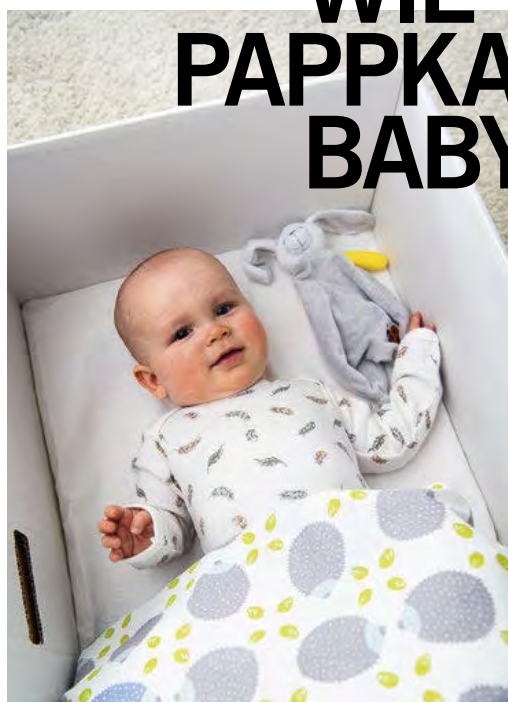
TURN
ING
POINT

HY
VIN
VOIN
TI

VÄL
FÄRD
WEL
FARE

UTO
PIA

GUTES DESIGN FINDET LÖSUNGEN. WIE DEN PAPPKARTON ALS BABYBETT



Für den Anfang: Zur Geburt eines Kindes bekommen finnische Mütter die Babybox, die als Bettchen genutzt wird. Für immer: Die zeitlose Glasserie »Bölgeblick« von Aino Marsio-Aalto wird seit 1932 produziert



Helsinki Designmuseum hat sich die Herausforderungen der heutigen Zeit an die Wand geschrieben – und zeigt aus seiner Sammlung Entwürfe vom schwarz bezogenen Sessel von 1965 bis zum flaschenförmigen Weinregal von 1990

Ruhe im Karton – wie oft wünschen junge Eltern sich das. Päivi Balomenos, 43, leitet die Kommunikationsabteilung im Designmuseum von Helsinki, jetzt steht sie in der Ausstellung des Museums vor einem großen bunten Pappkarton. Um ihn herum liegen die Dinge, die in dieser Kiste enthalten sind, wenn die Finnen zur Geburt eines Kindes von ihrem Staat so eine Babybox bekommen: Babykleidung, Windeln, ein Beißring, ein Badethermometer, eine weiche Bürste.

»Der Karton ist so stabil, dass das Baby darin schlafen kann«, sagt Balomenos, die so fröhlich wirkt wie die ungezähmten blonden Haare, die ihren Kopf umtosen. »Jedes Paar kann zur Geburt eines Kindes entweder 150 Euro bekommen oder die Box«, sagt sie. »Die meisten nehmen die Box.« Die gibt es in Finnland seit 1938, das Land war damals sehr arm, und viele Babys starben bald nach der Entbindung – die Babybox hat dazu beigetragen, dass die Zahlen ab den 1940er Jahren zurückgingen. Hat Päivi Balomenos auch in einem Karton geschlafen? »Ja, die meisten meiner Freunde auch. Bei meinem Sohn habe ich das auch versucht, doch der wollte lieber zu mir ins Bett. Aber es ist toll, wenn du dein erstes Kind erwartest und gar nicht weißt, was du machen sollst, und dann bekommst du diese Sachen und denkst, okay, das kriege ich schon hin.«

Was macht ein Pappkarton für Babys in einem Museum über finnisches Design? Die Antwort: Er zeigt sehr anschaulich die Grundhaltung, mit der Finnland an die Gestaltung des Alltags herangeht – im

Mittelpunkt steht das Wohlergehen des einzelnen Menschen und seiner Gemeinschaft. Der Fundus des Museums ist groß, rund 4000 Kleider und andere Gegenstände kommen allein von der Modefirma Marimekko, insgesamt liegen über 75000 Objekte, 125000 Fotografien und 45000 Zeichnungen in der Sammlung. Ausgangspunkt der Sammlung war die Gründung einer Handwerksschule im Jahr 1871. Nach der bitteren Armut im 19. Jahrhundert sollte das Design von Alltagsgegenständen dazu beitragen, die Industrie zu fördern und das Leben der Menschen durch praktische und schöne Gebrauchsgüter zu erleichtern.

Auf den Weltausstellungen in den europäischen Großstädten kaufte ein finnischer Förderverein hochwertige Alltagsgegenstände aus anderen Ländern, damit der Nachwuchs in Betrieben und Schulen sie studieren konnte. Das Handwerk entwickelte sich, die große Wende kam 1889 bei der Weltausstellung in Paris. Finnland war damals noch ein Großfürstentum des Russischen Reiches und hatte seine Arbeiten bislang nur als Teil des Russischen Pavillons zeigen dürfen. Doch 1889 feierte Paris das hundertjährige Jubiläum der Französischen Revolution, der Zar blieb der Ausstellung fern. Die Finnen präsentierten sich in einem eigenen Pavillon und fanden erstmals internationale Beachtung: Es begann der Aufstieg des finnischen Designs.

Einige der Unternehmen, die zum Bestand des Designmuseums beigetragen haben, sind heute auf der ganzen Welt bekannt: Rund 35000 Objekte stammen von der Firma Iittala, 1881 als kleine



NANOCELLULOSE Ein Rennrad aus Naturfasern

Fahrradrahmen werden heute oft aus Materialien hergestellt, für die Erdöl benötigt wird, etwa mit Kohlenstofffasern verstärkter Kunststoff. Bei diesem Prototyp, ein Spin-off-Projekt der Aalto-Universität, ist der Rahmen dagegen aus Nanocellulose. Sie gilt in der Forschung als neues Supermaterial. Cellulose, als Hauptbestandteil von pflanzlichen Zellwänden in der Natur omnipräsent, wird dafür – etwa durch Bakterien oder mechanische Methoden – auf Nanogröße zerlegt, um sie wieder neu zusammenzufügen.





KLARE FORMEN SIND DAS „WERKZEUG FÜR DEN WEG NACH OBEN

Im Iittala & Arabia Design Centre sieht man, was den Dachkonzern Fiskars groß gemacht hat – Spaten, aber auch Scheren und Äxte, die heute Designpreise gewinnen





Wo heute die Klassiker von morgen entstehen: Die innovative Aalto-Universität in Espoo entstand 2010 durch die Fusion dreier Hochschulen und vereint Wirtschaft und Kunst, Technik und Design

Glasfabrik im gleichnamigen Dorf gegründet. Auch der Keramikhersteller Arabia steuerte viel bei – sein Name rührt der Legende nach von einem Stück Land in der Gegend von Helsinki, das einst ein weitgereister Schiffskapitän kaufte und nach dem arabischen Raum benannte. Iittala und Arabia gehören inzwischen beide zur finnischen Unternehmensgruppe Fiskars, die als Produzent von Metallwaren wie Schaufeln, Scheren und Äxte groß geworden ist. In den Räumen einer früheren Fabrik in Helsinki arbeiten rund 400 Mitarbeiter an neuen Entwürfen. Das Designmuseum betreibt hier eine Dependence, in der es nur Arbeiten von Iittala und Arabia zeigt.

»Nach dem Zweiten Weltkrieg zogen viele Finnen vom Land in die Städte«, sagt Taina Grönqvist, 64, als sie die Glastür zum Museum öffnet. »Dort hatten sie kleinere Wohnungen als vorher, also gestaltete man Gegenstände so, dass sie mehrere Funktionen

hatten: Eine Schüssel ließ sich für Suppe verwenden, aber auch für Gemüse, so sparte man Platz im Schrank. Der Grundgedanke war: Du solltest nur Dinge besitzen, die du wirklich brauchst.« Das Museum besteht aus einem langen Raum mit großen Fenstern und hellem Holzfußboden, die Exponate stehen in Vitrinen aus hellem Holz, die von allen Seiten verglast sind – alles hier ist so gestaltet, dass das natürliche Tageslicht sich so weit wie möglich verteilen kann. Taina Grönqvist führt zu einer Vitrine mit Trinkgläsern, die sich nach unten verjüngen, in hellem Grau und kräftigem Rot, dazu eine Karaffe in rauchigem Violett, die wirkt wie ein Zylinder mit Taille. Es ist eine der Serien, die der Designer Kaj Franck in den Fünfzigern für Iittala entworfen hat. »Franck dachte jenseits von Trends«, sagt Grönqvist, und in der Wärme ihrer Stimme schwingt der Respekt für dieses Erbe mit. »Er machte schöne, stabile Produkte für Jahrzehnte – Sachen, die du 30 Jahre lang verwendest, sind auf Dauer die preiswertesten.«

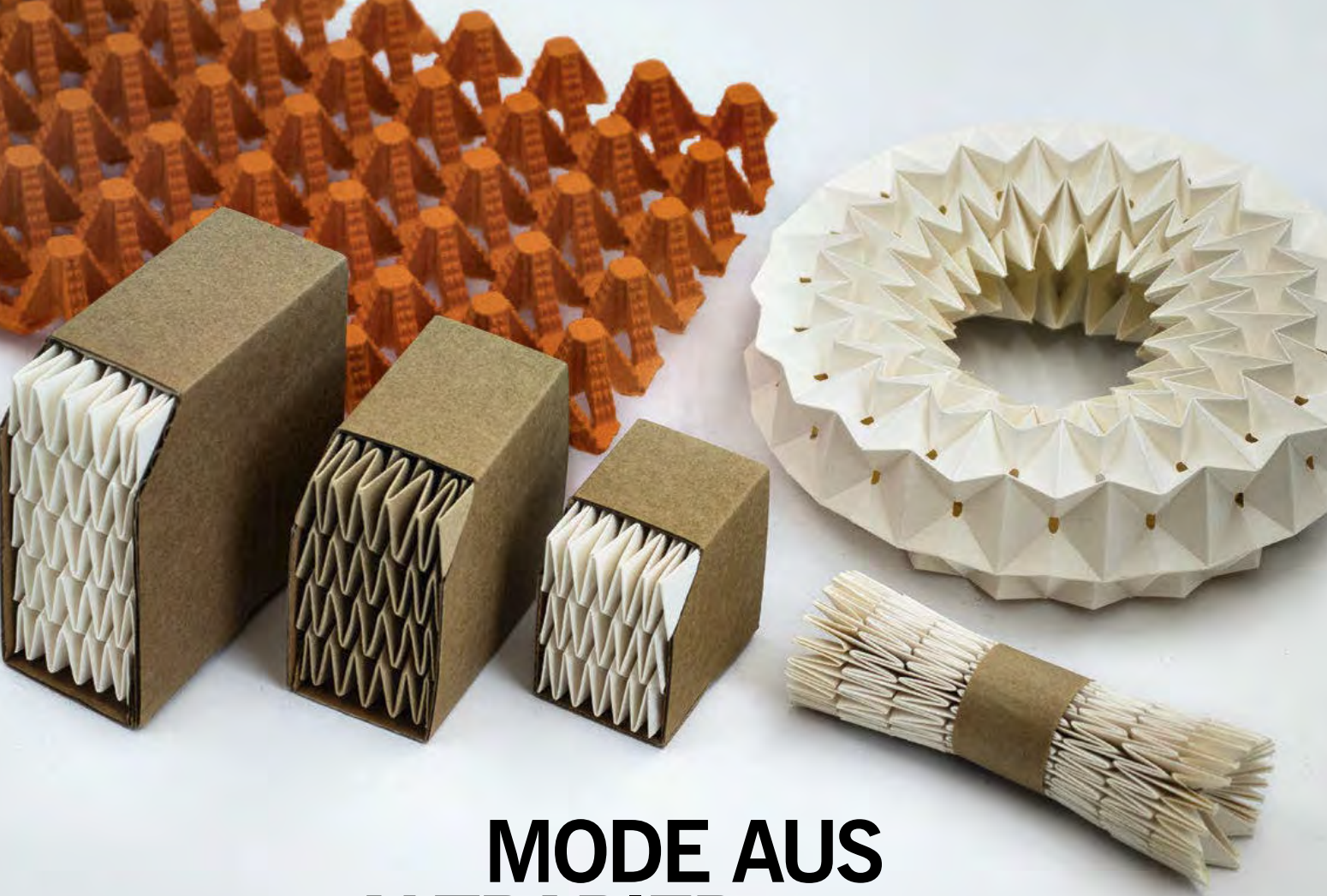
U nweit davon steht unter einer gläsernen Kuppel ein Glas aus der berühmten Serie »Bölgeblick«, entworfen von Aino Marsio-Aalto, der Frau des berühmten Architekten und Designers Alvar Aalto: Wie die kreisförmigen Wellen, die entstehen, wenn man einen Stein ins Wasser wirft, wirken die Ringe der Oberfläche, die nach oben größer werden. »Wasser ist wichtig für das Lebensgefühl der Finnen«, sagt Taina Grönqvist. »Viele Menschen hier haben ein Sommerhaus am See. Seine Ruhe vermittelt ihnen ein Gefühl von Freiheit und Harmonie.« Dann kommt sie zu dem



POLSTER AUS PILZEN Der gezüchtete Kopfhörer

Für den Kopfhörer »Korvaa« ersetzte ein multidisziplinäres Team an der Aalto-Universität Leder und Kunststoffe durch nachhaltige, mit Mikroben gewonnene Alternativen. So züchtete man für das Ohrpolster einen Proteinschaum aus Pilzen, der Bügel kommt aus dem 3-D-Drucker und wurde aus Milchsäure und Backhefe hergestellt. Der nächste Schritt: den Kopfhörer technisch nutzbar zu machen. Noch ist er in der Entwurfsphase – als mögliche Option für die Zukunft.





MODE AUS ALTPAPIER WIRD „SALONFÄHIG“



Kleider aus gebrauchten Textilien
oder Altpapier: Die Ioncell-
Methode macht's möglich (links).
Bildhauer Yasushi Koyama sieht
Parallelen zwischen finnischem
und japanischem Design (unten)



Konkurrenz für Kunststofflocken
und Luftpolsterfolien: Federleicht
ist dieses aus Holz gewonnene
Verpackungsmaterial, das an der
Aalto-Universität entwickelt wurde

Objekt, das wohl als Heiliger Gral des finnischen Designs gelten darf: Es ist die Vase »Savoy« von Alvar Aalto aus dem Jahr 1936, benannt nach einem noch heute beliebten Restaurant in Helsinki. Der Vasenrand hat einen ungleichmäßigen, aber harmonischen Schwung, wie eine Welle oder wie ein Fluss, und von ihm fällt die Wand der Vase hinab wie ein gefrorener Wasserfall. »Als sie der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, war die Wertschätzung nicht besonders hoch«, sagt Grönqvist. »Damals wurden Journalisten in die Fabrik eingeladen und bekamen dort so eine Vase als Geschenk – einige von ihnen warfen sie auf dem Heimweg aus den Zugfenstern, weil sie die Vase so hässlich fanden. Sie war eben ... anders.«

Selbst Grönqvist wirkt fassungslos, wenn sie diese Anekdote erzählt. Wer heute durch Helsinkis Design District geht, begegnet Aaltos Ikone an jeder Ecke. An der Straße Fredrikinkatu und in ihren Nebenstraßen verkaufen Galerien und Läden Objekte von finnischen Designern. Das Geschäft »Lokal« ist eines der profiliertesten unter ihnen, 2017 wurde es mit einem finnischen Designpreis ausgezeichnet. Zu kaufen sind hier Geschirr, Schmuck und Textilien von jungen finnischen und, was auf den ersten Blick erstaunen mag, einigen japanischen Künstlern. Überhaupt scheint es eine enge Verbindung zwischen Finnland und Japan zu geben – im Flughafen hängen Anzeigen in japanischer Sprache, viele Besucher in den Museen kommen aus Japan, der Flagship-Store von Marimekko ist bei Japanerinnen sehr beliebt.

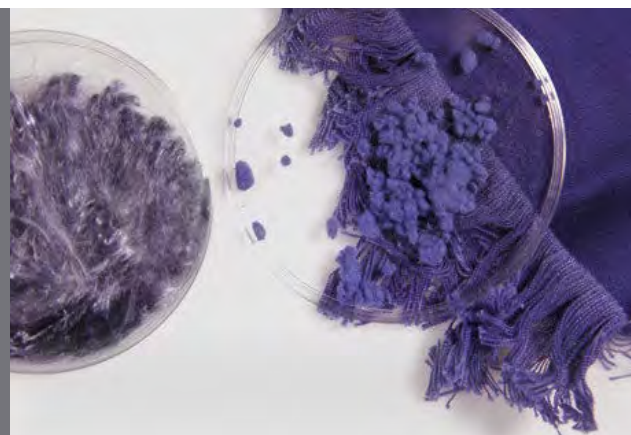
Ein Künstler, dessen Arbeiten bei »Lokal« verkauft werden, ist Yasushi Koyama, auf einem Tisch stehen einige seiner Skulpturen: Eisbären, Schweinchen, ein Hund, alle aus Holz geschnitzt und sehr putzig. Koyama lebt in Helsinki, vielleicht kann er erklären, warum die Japaner finnisches Design so schätzen? Ein paar Stunden später sitzt der 43-Jährige in »Robert's Coffee Jugend«, einem schönen Jugendstilcafé in der Innenstadt. Der feingliedrige Mann mit schüchternem Lächeln und selbstbewusstem Wesen beginnt zu erzählen. Rund 20 Jahre habe er in Kyoto gelebt und dann hier Kunst studiert, in der Stadt Imatra, nahe an der russischen Grenze. Und ja, da gebe es einige Gemeinsamkeiten zwischen Japan und Finnland: »In beiden Ländern prägt Holz die Vorstellung davon, was Schönheit ist«, sagt Koyama. »Etwa 70 Prozent der finnischen und 68 Prozent der japanischen Fläche bestehen aus Wald – das ist ungewöhnlich viel, in den meisten anderen Ländern ist es deutlich weniger.« Auch das Wasser spiele in beiden Ländern eine große Rolle. »Japan besteht aus Inseln, Finnland ist ebenfalls von Wasser durchzogen«, erklärt Koyama. »Auch das Saunieren, bei dem Holz und Wasser aufeinander treffen, ist in beiden Ländern beliebt.« Ein Grund für die Verbindungen ist hingegen ganz trivial: »Zwischen uns liegt nur Russland«, sagt Koyama. »Finnland ist das europäische Land, das Japan am nächsten liegt.«

Der Einfluss bis nach Asien, das gute Standing in der europäischen Designszene, all das könnte helfen, eine ganz andere Stärke des finnischen Designs in



IONCELL Kleider aus Holzresten und Zeitungen

Auch weil Modekollektionen in immer kürzeren Zyklen aufgelegt werden, ist die Textilindustrie bisher kaum nachhaltig orientiert. Ein Forschungsteam der Aalto-Universität will das durch die Ioncell-Methode ändern: Sie erlaubt es, ohne schädliche Chemikalien aus vielen Rohmaterialien – von Holzresten bis zu Altkleidern und Kartonabfällen – Textilfasern zu gewinnen und damit Stoffe zu weben. Was im Labor funktioniert, soll jetzt wachsen: Die Entwickler suchen gerade nach Investoren.



„DIE STÄRKE DER FINNEN: DAS MATERIAL NEU ERFINDEN

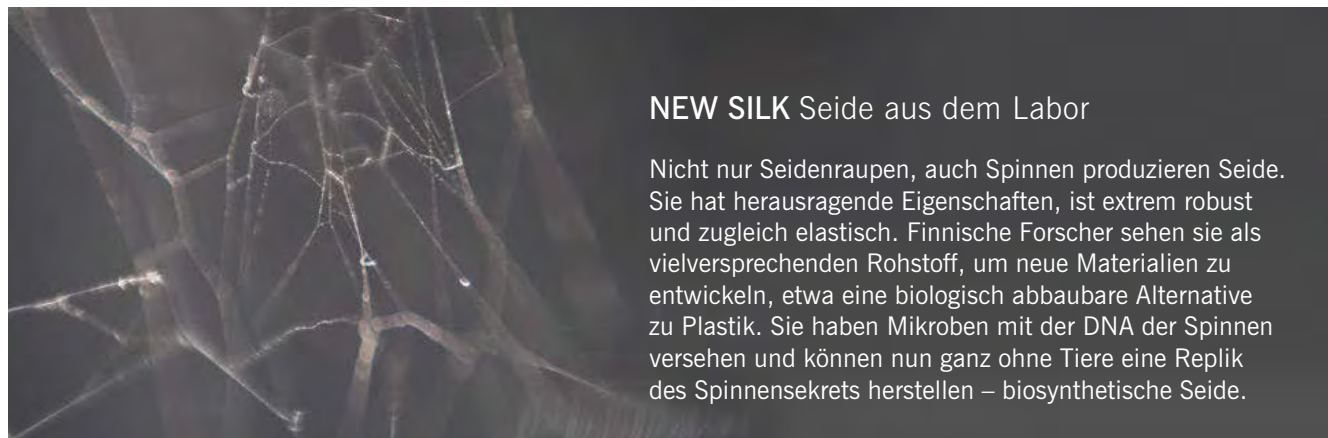
die Welt zu tragen. Die Finnin Enni Äijälä ist eine Kämpferin gegen die Klimakrise, wenn auch eine eher ungewöhnliche. Die 42-Jährige ist als Designer in Residence an der Aalto-Universität in Espoo mitverantwortlich für Design als multidisziplinäre Aufgabe, die praktisch alle Fachbereiche der Universität umfasst. »Wir finden nicht, dass Kreativität etwas ist, womit sich nur Designer beschäftigen sollten«, sagt Äijälä. »Die Herausforderungen, die uns allen ökologisch und wirtschaftlich bevorstehen, können wir am besten bewältigen, wenn alle zusammenarbeiten.« Sie sitzt im Foyer des Universitätsgebäudes, ihr Smartphone, ihre Armbanduhr und ihre Kopfhörer sind in einem metallischen Rosa aufeinander abgestimmt – früher hat sie als Color Material Designer für Nokia gearbeitet, das wirkt wohl nach.

An den Wänden und auf Tischen zeigt die Ausstellung »Designs for a Cooler Planet« wie Forscher

Ressourcen sparsamer einsetzen wollen, um weniger Kohlendioxid zu produzieren. Aber kann Design tatsächlich ein wirksames Mittel sein, um sich gegen die Erderwärmung zu stemmen? »Wir haben mit vielen Unternehmen eine Partnerschaft«, sagt Enni Äijälä. »Die Universität ist ein fruchtbarer Boden, weil hier so viele Forschungsbereiche nah beieinander sind.«

Äijälä geht zu einer Kleiderstange, an der elegante Pullover aus einem leicht glänzenden Garn hängen. »Dieses Gewebe wurde durch eine neue Methode namens Ioncell hergestellt«, sagt sie. »Damit kann man Reste aus der Holzverarbeitung verwenden, aber auch Zeitungen oder alte Textilien. Sie verbraucht weniger Wasser als Baumwolle und keine schädlichen Chemikalien.« Höchste Weihen hat das Material schon erhalten: Jenni Haukio, die Frau des finnischen Präsidenten Sauli Niinistö, hat 2018 auf einer Feier zum finnischen Unabhängigkeitstag ein Kleid aus Ioncell-Stoff getragen.

Ein paar Schritte weiter zeigt sie einen Kopfhörer, dessen Polster aus Pilzen hergestellt wurden, ein Geschirr aus Kartoffelstärke, eine Schale, die aussieht wie Keramik, aber aus Holzfasern gemacht wurde. Vor einer Wand steht ein Rennrad, dessen Rahmen aus Nanocellulose gebaut wurde, ein aus pflanzlichen Zellwänden gewonnenes Material. Auch nach dem Ende der Ausstellung wird Enni Äijälä weiter mit den Mitteln des Designs für das Klima kämpfen. »Viele Gegenstände, die in Finnland entworfen werden, sind durch die Natur inspiriert«, sagt Enni Äijälä. »Wenn das Design die Natur schützt, dann bewahrt es seinen eigenen Ursprung. ■



NEW SILK Seide aus dem Labor

Nicht nur Seidenraupen, auch Spinnen produzieren Seide. Sie hat herausragende Eigenschaften, ist extrem robust und zugleich elastisch. Finnische Forscher sehen sie als vielversprechenden Rohstoff, um neue Materialien zu entwickeln, etwa eine biologisch abbaubare Alternative zu Plastik. Sie haben Mikroben mit der DNA der Spinnen versehen und können nun ganz ohne Tiere eine Replik des Spinnensekrets herstellen – biosynthetische Seide.

MERIAN abo

MERIAN empfehlen und Prämie wählen!



15%
Preisvorteil!

**Jetzt einsteigen und
mit MERIAN reisen.**

Empfehlen Sie 12 Ausgaben
MERIAN zum Preis von
99 Euro frei Haus,
und Sie erhalten einen
Rucksack von ZWEI.

Ihre Prämie



Rucksack „Olli“ von ZWEI

Der sportliche OR12 lässt sich als Rucksack oder,
am abnehmbaren Schultergurt, als Tasche tragen.
Das Innere ist mit mehreren Fächern ausgestattet.

Maße: ca. 34 x 33 x 14 cm.

Jetzt bestellen:

merian.de/praemie

Bitte Bestell-Nr. 191 61 05 angeben. E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de. Telefon: 040/21 03 13 71

Das Angebot gilt innerhalb Deutschlands und nur, solange der Vorrat reicht. Widerrufsgarantie und Hinweise zum Datenschutz siehe shop.jalag.de

MERIAN

Die Lust am Reisen



DAS STAR- QUARTETT

Jeder kennt sie, die Welt liebt sie:
vier Klassiker des finnischen Designs



SESSEL VON EERO AARNIO

Bubble Chair

In den Sechzigern dachte man bei Plastik noch nicht an Plastikmüll, und Kunststoff war ein Stoff, aus dem man Kunst machen konnte. Der Bubble Chair von Eero Aarnio aus dem Jahr 1968 ist eine transparente, angeschnittene Kugel, die man von der Decke baumeln lassen kann. Auf die Idee kam er durch die simple Feststellung, dass »es keine schöne Art gibt, einen durchsichtigen Standfuß zu fertigen«. Das futuristische Design mit den silbernen Sitzkissen war womöglich von der Raumfahrt und der Mondlandung inspiriert. Der Sessel hat einen Vorgänger, den 1963 entworfenen Ball Chair. Der hatte einen Fuß – aber eben keinen transparenten. Der Ball Chair hat Aarnio zum internationalen Durchbruch verholfen. Heute ist der Designer 87 Jahre alt und arbeitet noch immer.

www.aarniooriginals.com



VASE VON ALVAR AALTO

Savoy

Mit dem asymmetrischen, aber harmonischen Schwung ihrer Linie ist die in verschiedenen Farbtönen gefertigte Savoy-Vase wohl das bekannteste finnische Designobjekt: Alvar Aalto (1898-1976) entwarf sie 1936 für einen Wettbewerb von Iittala, damals trug sie noch den etwas sperrigen Namen »Die ledernen Hosen der Eskimofrau«. Ein Jahr später eröffnete in Helsinki das Restaurant »Savoy«, es wurde von Alvar und Aino Aalto gestaltet und mit einigen ihrer Stühle ausgestattet. Das Restaurant erwarb damals die Rechte an der Vase und übertrug ihr seinen Namen. Es existiert bis heute im siebten und achten Stock eines früheren »Industriepalastes«, wo Gäste durch eine breite Glasfront vom Gastraum über Helsinki blicken.

www.savoyhelsinki.fi; www.iittala.com



SITZGRUPPE VON EERO SAARINEN

Tulip

Der Tulip Side Chair des Architekten und Designers Eero Saarinen (1910-1961) wirkt wie der Archetypus des modernen Sitzmöbels: Eine Schale aus Kunststoff mit sanft gewölbter Rückenlehne, stehend auf einem Fuß, der wirkt wie ein geronnener Tropfen. Zu dem 1957 für Knoll entworfenen Stuhl gibt es einen passenden Tisch. Die Möbel entstanden als Gegenentwurf zur »hässlichen, verwirrenden und unruhigen Welt« der vielen Stuhl- und Tischbeine. »Ich wollte einen Stuhl wieder als eine Einheit bilden«, stellte Saarinen fest. Mit dem Unternehmen Knoll pflegte der Designer einen engen Kontakt: Schon von Kind auf ist Florence Knoll mit Eero Saarinen eng befreundet. In den 1940er Jahren holte sie den Designer zum Familienbetrieb, für den er mehrere Möbel entwarf.

www.knoll-int.com



BLUMENMUSTER VON MARIMEKKO

Unikko

Armi Ratia, die Gründerin der Modefirma Marimekko, hatte Anfang der sechziger Jahre die Parole ausgegeben, dass Blumenmotive nicht in den Designs aufzutauchen hätten. Die Designabteilung legte immer wieder neue Entwürfe vor, die der Maxime entsprachen. Maija Isola allerdings, die bei Marimekko als Textildesignerin arbeitete, war der Blütenbann völlig egal: Sie entwarf eine ganze Serie von floralen Mustern, und ihre Chefin war wider Erwarten so begeistert, dass sie acht davon übernahm. Das Motiv »Unikko« auf diesem ärmellosen Baumwollkleid ist eines davon, ein Klassiker seit 1964. Das Design ist so beliebt, dass Marimekko das Muster sogar als Meterware und als Geschirr verkauft. Die einst verbotenen Blüten sind zum Kern der Marke geworden.

www.marimekko.com



Alltag kann so schön sein

... wenn man sich mit Dingen umgibt, die Finnlands Designer entworfen haben. Tipps von MERIAN-Autor Burkhard Maria Zimmermann aus Helsinkis Design District

Helsinki ist das Zentrum des finnischen Designs, und dessen Zentrum wiederum ist der **Design District**, eine Ballung von rund 200 Museen, Galerien, Geschäften, Restaurants und Hotels, die sich alle der schönen Gestaltung des täglichen Lebens verschrieben haben. In fast jedem Geschäft bekommt man auch einen Stadtplan, auf dem alle Einrichtungen verzeichnet sind. Ideale Reisezeit für Designfans ist der September, dann findet die jährliche **Helsinki Design Week** statt, ein großes Festival rund um Mode, Architektur und urbane Kultur. Auf der Website findet man auch Neuigkeiten aus der finnischen Designszene.

www.designdistrict.fi

www.helsinkidesignweek.com

EINKAUFEN

Artek Helsinki

Artek wurde 1935 von Alvar und Aino Aalto, Maire Gullichsen und Nils-Gustav Hahl gegründet, um die »moderne Wohnkultur« zu fördern. Daran hat sich nichts geändert: Im Showroom findet man

Klassiker wie Alvar Aaltos »Beehive«-Pendelleuchte von 1953 ebenso wie neue Entwürfe, etwa den minimalistischen »Kiila«-Kleiderständer des Norwegers Daniel Rybakken von 2017. Tipp: Der Laden »Artek 2nd Cycle« (Pieni Roobertinkatu 4-6) verkauft Vintage-Möbel von Artek und anderen Herstellern.

Artek Helsinki: Keskuskatu 1B, www.artek.fi

Lokal

Dieser Concept Store ist eine Verneigung vor der Kunst der Reduktion: Die Gegenstände wirken so schlicht, als habe man die Funktion bis zum Äußersten aus dem Objekt herausdestilliert. Hier findet man auch Kreationen von weniger bekannten finnischen Designern, ein guter Ort für Entdeckungen.

Annankatu 9, www.lokalhelsinki.com

Marimekko Mikonkatu

Klar und strukturiert ist das Sortiment im Flagship-Store der Modefirma angeordnet. So kommen die berühmten Muster auf Kleidern, Taschen, Accessoires

Puristisch:

Der Concept Store

»Lokal« ist Shop und Galerie zugleich

und Geschirr bestens zur Geltung. Besonders beim Geschirr sind sie auch mal kindlich verspielt, auf Bechern tummeln sich Bären und Eulen, umgeben von Pilzen und Beeren.

Mikonkatu 1, marimekko.com

ANSCHAUEN

Designmuseum

Ein Museum als Spielplatz für Ästheten aller Altersgruppen: Hier können Sie ein Kleid von Marimekko bestaunen, das Jackie Kennedy einst trug, Sie sehen die orangenen Kunststoffbänke von Antti Nurmesniemi, auf denen Sie selbst sitzen werden, wenn Sie mal mit der Helsinkier Metro fahren, und hier dürfen Sie zeigen, dass Sie es ohne fremde Hilfe in den Ball Chair von Eero Aarnio hinein- und wieder hinausschaffen.

Korkeavuorenkatu 23, www.designmuseum.fi

Iittala & Arabia Design Centre

Nicht zu Unrecht gilt Iittala als der Nukleus des finnischen Designs, und wer schöne Gestaltung liebt, wird nicht nach Helsinki fahren, ohne dieses Designzentrum zu besuchen. In dem Raum vor dem Museumsbereich zeigen Studierende Ergebnisse ihrer Experimente rund um Glas und Keramik: Zersägte Teller, zu neuen Skulpturen zusammengefügt; Glastropfen, in denen Schlieren aus Fischhaut schweben; Eis am Stiel in Pastell- und Neontönen, aber aus Keramik geformt. Tipp: Im Shop gibt es eine Abteilung für Produkte von Arabia und Iittala aus zweiter Hand.

Hämeentie 135 a

www.designcentrehelsinki.com

Iittala Glasmanufaktur

Der Ort Iittala, der dem Unternehmen seinen Namen gab, liegt rund 130 Kilometer nördlich von Helsinki, dort wird noch von Hand gefertigt und man kann zuschauen, wie die berühmte »Savoy«-Vase aus einem rot glühenden Klumpen zu fragiler Transparenz erkaltet. Die Manufaktur bietet Workshops im Glasblasen an.

Iittala, www.iittalavillage.fi



Mit den MERIAN Reiseführern die ganze Welt entdecken!

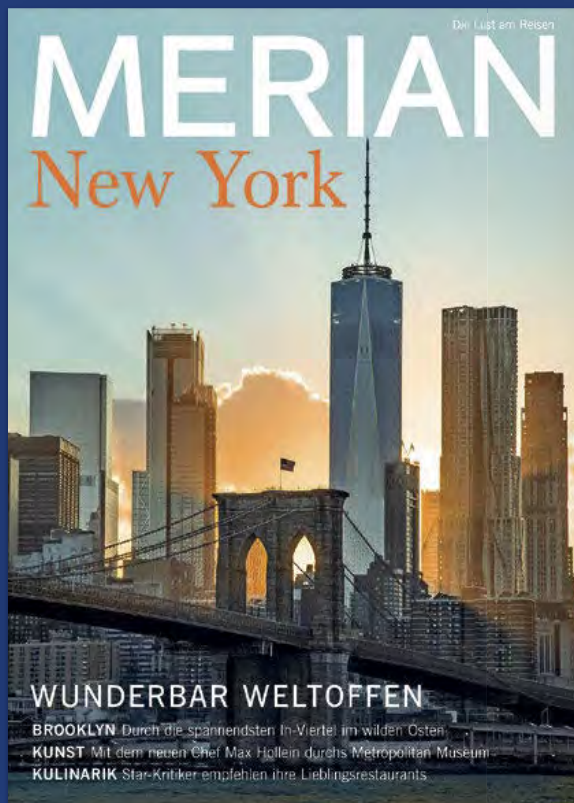
Reisen Sie mit allen Sinnen und kommen Sie in den Genuss von inspirierender Kunst, faszinierender Kultur und der Einzigartigkeit der Destination.

MERIAN

Shop

V I E R T E L

Cornwall
Südafrik
Südschwe
Paris
New York
Vietnam
Deutschla
Island
Japan



Alle Reiseführer
im merian-shop.de
erhältlich

Jetzt kaufen



www.merian-shop.de



1955

Die Szene erinnert an die sepiafarbenen Bilder vom großen Goldrausch am Klondike River, als Tausende von Glückssuchern Ende des 19. Jahrhunderts in dem sagenumwobenen Fluss nach Gold schürften. Diese Aufnahme jedoch stammt nicht aus Kanadas wildem Westen, sondern aus Lappland: Die vier Männer durchpflügen mit ihren Spaten und Spitzhacken das Ufer des Lemmenjoki. 1868 hatten norwegische Geologen in der Flusslandschaft im Norden Finnlands Gold entdeckt. Eine Sensation! Für Alexander II. sind die Funde ein Hoffnungsschimmer: Russlands Zar und Großfürst über Finnland glaubt, mit dem Gold endlich ein Mittel gefunden zu haben, die bittere Armut in seinem Protektorat zu lindern. Er erlässt sogar ein Gesetz, dass es ausge-

wählten Bürgern erlaubt, nach Gold zu suchen. Schon ein Jahr später ziehen Aberhunderte Menschen getrieben vom Traum auf Reichtum gen Norden. Am Fluss Ivalojoeki wird ein Quartier für die Beamten des Zaren gebaut: Polizisten und Richter kontrollieren die Funde, Steuerbeamte registrieren sie. Das Goldfieber hält nur wenige Jahre an – aber lodert später einige Male erneut auf. So sorgt zum Beispiel 1935 der mit fast 400 Gramm größte Goldklumpen, der je in den Weiten Lapplands gefunden wurde, für Aufsehen. Und am Lemmenjoki beginnt nach dem Zweiten Weltkrieg ein weiterer Goldrausch, Dutzende von Goldsuchern stecken am Fluss ihre Claims ab. Der Traum vom großen Geld geht für viele nicht in Erfüllung – die Männer auf dem Bild gehören zu den Letzten, die daran festhalten.



2019 Noch immer schürfen am Lemmenjoki Jahr für Jahr Menschen nach Gold – darunter viele Laien auf geführten Touren (Foto).

Der Lemmenjoki ist heute Lebensader und Namensgeber des größten finnischen Nationalparks, die alten Goldgräberorte sind Touristenattraktionen: Das einstige Quartier der Aufseher von Zar Alexander II., die alte Goldgräberstadt Kultala, ist ein Freilichtmuseum, und in Tankavaara finden jedes Jahr die internationalen Meisterschaften im Goldwaschen statt. Aber auch darüber hinaus hat das Gold für Finnland Bedeutung: Das Land ist heute der größte Goldproduzent der EU. Im lappländischen Kittilä etwa fördert eine kanadische Firma den begehrten Rohstoff und erweitert gerade die Mine für eine höhere Produktion. Schon jetzt liegt der Ertrag bei etwa 5,5 Tonnen pro Jahr.

Im Goldrausch

Vor rund 150 Jahren finden Geologen in **Laplands** weitverzweigten Flusslandschaften Gold. Seitdem zieht Finnlands hoher Norden Glückssucher aus aller Welt an – auf der Jagd nach dem großen Fund

Das Glück liegt auf der Straße

Von Turku aus startete MERIAN-Autor Thomas Pletzinger seinen Roadtrip entlang der Westküste. Er fuhr durch Wälder und über Wasser, hielt an Orten, aus denen er gar nicht mehr aufbrechen wollte, und erlebte, dass sich fünf Tage anfühlen können wie alle Zeit der Welt

FOTOS **MONICA GUMM**

Nur wenige der vielen Küsteninseln sind wie hier im Kvarken-Archipel durch eine Straße verbunden. Oft wartet man auf die nächste Fähre



Der Weg sei das Ziel, hört man oft, und als wir an diesem nebligen Augustmorgen die Taschen ins Auto werfen und losfahren, ist der Weg tatsächlich unser Auftrag: Ein Roadtrip entlang der finnischen Westküste, vom Schärenmeer bei Turku im Südwesten bis hinauf in den Norden, zum Kvarken-Archipel bei Vaasa, fünf Tage, 500 Kilometer. Als wir über die Stadtgrenze rollen, bricht die Sonne durch den Nebel, das Wasser glitzert zwischen den Bäumen, wir drehen die Musik auf und ich trete aufs Gas. Die finnische Landstraße liegt vor uns wie ein Versprechen.

Am Vorabend haben wir, die Fotografin und ich, uns in Naantali getroffen, der Sommerhauptstadt Finnlands, einem alten Seebad, seit Jahrzehnten Sommerresidenz der finnischen Staatsoberhäupter. Jetzt sei die beste Zeit für einen Roadtrip am Meer entlang, wurde uns gesagt: Der Präsident sei seit ein paar Tagen wieder zurück in Helsinki, die Schüler seien in der Schule, die meisten Sommerfrischler abgereist, aber der Sommer bleibe noch ein paar Tage.

Naantali ist eine alte, gelassene Stadt am Wasser, auf den felsigen Hügelchen am Hafen sitzen schmucke Holz- und Wellblechhäuschen, von denen langsam die Farbe blättert. Die Altstadt mit ihren Hotels und Wohnhäusern liegt rechtwinklig und ordentlich darunter in der Senke.



Abends leuchten in Turku die Restaurantschiffe auf dem Aurajoki. Die Stadt ist ein guter Startpunkt, um die Südwestküste zu erkunden

In den schmalen Gassen riecht es nach frischer Farbe und frischem Fisch, die Ausflugsboote liegen erledigt im Wasser, und die Restaurants am Ufer sind nur noch halbvoll. Vor uns auf dem Tisch liegen die Landkarten und Reiseführer für die große Fahrt, aber als um kurz vor acht die Stadttrommlerin traditionell den Feierabend ankündigt, falten wir die Karten zusammen, lehnen uns zurück und sehen der Sonne beim Verschwinden zu. Als wir später im Hotel »Palo« nach der besten Küstenroute fragen, nickt der Besitzer Jouni und lacht. »Fahrt einfach dahin, wohin die Straße euch führt«, sagt er. Also brechen wir am nächsten Tag auf, aber bereits ein paar Kilometer hinter der Stadtgrenze bleiben wir stehen. Das Wasser glitzert zu malerisch durch die Bäume, zu bunt sind die Häuser und das Laub. In den nächsten Tagen werden wir ständig halten und in die Schönheit starren.

Nach einer oder zwei Stunden Fahrt endet die Straße plötzlich an einer winzigen Anlegestelle. Ein paar Boote dümpeln an spärlichen Holzstegen vor sich hin, nur drei oder vier Radwanderer warten hier auf die Überfahrt. Wir steigen aus und sehen uns um: Inseln und Inselchen, Buchten und Klippen, Stege und Strände – es ist nicht ganz klar, wo hier die Landzungen enden und die nächsten Inseln beginnen. Über allem liegt eine butter-

brotkauende und teeschlürfende Outdoor-Ruhe. Die Radwanderer nicken uns zu. »Idylle«, denke ich, dann kabela die erste Fähre an ihrem Drahtseil auf uns zu und bringt uns auf die andere Seite. Wir sind unterwegs.

Ein Schiff nach dem anderen bringt uns weiter weg von unserem Ausgangspunkt. Die Landstraße glitzert im Gegenlicht, als würde man über Diamanten fahren. Der gelbe Mittelstreifen kommt uns amerikanisch vor, fast als führen wir durch einen der Neuengland-Romane des Schriftstellers John Irving. *Gottes Werk und Teufels Beitrag. Das Hotel New Hampshire*. Die Landschaft wird hinter jeder Biegung schöner, die Wälder wilder, wir fahren durch ein großes Durcheinander aus Fichten, Lärchen, Tannen, Birken und Buchen. Wir lesen uns die Namen der Orte und Inseln vor, schwedisch und finnisch, in diesem Landstrich werden beide Sprachen gesprochen: Själö, Seili, Nagu, Nauvo. Die Schiffe heißen hier wie nordische Fabelwesen oder Romanfiguren.

Manche Reisen macht man gemeinsam. Bis zur nächsten Anlegestelle sind es oft nur wenige Kilometer, und an jedem Pier stehen dieselben Mitreisenden. Jedes Mal nicken wir uns zu. Wir fallen in einen gemeinsamen Takt, wir rollen gemeinsam aufs Schiff, wir stehen gemeinsam an der Reling, und nach ein paar Überfahrten beginnen wir zu plaudern. Wir sehen in die rauen und rosigen



Wo die Nachbarn weit auseinander wohnen, hängen die Briefkästen zusammen – damit der Postbote nicht jedes Haus anfahren muss

Entspannter als in Finnland kann Autofahren kaum sein. Und selbst in den entlegensten Gegenden lässt sich der passende Soundtrack streamen



Hafenromantik: Das Ausflugsschiff »Rudolfina« aus Turku steuert das alte Seebad Naantali an





Letztes Aufleuchten: Im August, kurz vor dem finnischen Herbst, blühen auf der Insel Korpo die Sonnenblumenfelder

Zwei Hunde und ganz viel Ruhe: Anna Strazdina unterrichtet Yoga – bei Sonnenaufgang am Strand von Nagu



Gesichter der Fährleute und hören einer französischen Reisegruppe beim Singen zu. Auf den längeren Überfahrten essen wir gemeinsam Krabbenttoast und trinken starken Kaffee dazu. Wir treffen die Yogalehrerin Anna Strazdina, die jede Woche für ein paar Tage mit ihren beiden Hunden nach Nagu kommt, um am Strand Yoga zu unterrichten, wenn die Sonne aufgeht. Wir treffen Familien in vollgestopften Volvos und Alleinreisende mit leichtem Gepäck. Wir unterhalten uns lange mit einem Ehepaar aus Aachen, das seit Wochen mit seinem Wohnmobil unterwegs nach Norden ist, Pi mal Daumen, hier sei es überall schön. Zumindest sieht es so aus.

Am malerischen Hafen von Nagu steht seit mehr als dreißig Jahren die Fischbude von Börje. Mit seinem silbrigen Haar und seinen riesigen Händen sieht er aus wie ein Doppelgänger Irvings, und auch Börje ist ein Geschichtenerzähler. Eigentlich wollten wir nur eine seiner frisch geräucherten Regenbogenforellen kaufen, aber dann erzählt er uns von den Schwierigkeiten der Fischer in den Schären. Die guten Fische würden von den Kormoranen und Robben gefressen, ehe der Mensch sie überhaupt zu fassen bekomme. »Ein Kormoran frisst 400 Gramm Fisch am Tag, und die größte Kolonie in der Gegend hier hat 2000 Tiere«, sagt er. »Und wenn die Rob-

ben sich ihren Winterspeck anlegen, brauchen sie sogar sechs bis zehn Kilo.« Börje wickelt eine Forelle für uns ein. »Das ist eine Menge Fisch.« Die Zeiten seien für Fischer nicht einfach, aber schmecken tue sein Fisch trotzdem. Wir sitzen in der Sonne und essen die beste Mahlzeit der bisherigen Reise mit den Fingern aus dem Wachspapier.

Die Inseln im Schärenmeer wirken auf den ersten Blick verlassen, und man vermutet wortkarge Kaurismäki-Figuren hinter den Fenstern der spärlichen Hütten und Häuser, aber diese Vermutung ist völlig falsch: Wenn wir auf unserer Reise Menschen treffen, sind sie ausgesprochen interessant und freundlich. Börje, Anna, Jouni. Die Fährleute, die Kaffeehausbesitzer, die Tankwartinnen: Alle haben eine Geschichte zu erzählen. Und alle haben ein paar Minuten mehr Zeit als erwartet. Schon am ersten Tag unseres Roadtrips sind wir dem Reiseplan hinterher. Vielleicht fahren wir zu langsam, vielleicht hat die Zeit hier draußen einfach ihre ganz eigene Geschwindigkeit.

Ich muss mich korrigieren: Die beste Mahlzeit dieser Reise bekommen wir im Hotel »Nestor« auf der Insel Korpo. Als wir gegen Abend das rote Holzhaus mit den kunstvoll aufgemalten Fischen erreichen, sitzen die Gäste des Hauses bereits an einem Tisch zwischen Sonnenblumen und Weizen in der Abendsonne und trinken Champagner – als hätten sie auf uns gewartet.



Passt bestens in die finnische Weite: Der Lootholma-Campingplatz bei Kustavi vermietet auch eine Jurte, ein Zelt aus Zentralasien

Der junge Koch William Hellgren ist hier aufgewachsen, schon als Schüler hat er in den Restaurants und Fischbuden der Insel gearbeitet, dann ist er in die Welt gezogen, um sich seine Meriten im Stockholmer Spitzenrestaurant »Frantzén« zu erkochen. Seit einem Jahr ist er zurück und hat das winzige Hotel seiner Eltern übernommen. Am Eingang zieht man die Schuhe aus und läuft auf Socken durch das ehemalige Bauernhaus. Die sieben Zimmer sind nach den Tieren des Hofes benannt: Klinga, das Arbeitspferd, Tian, das Kanonenross, und Sara, die wilde Milchkuh. Siska, Pepsan, Sonja, Pärilan.

William trägt am Herd Hut und Hipsterklamotten, sein Team ist jung und international. Die meisten Gäste sind heute Abend nur aus einem Grund hier: Um sich von William in seinem Restaurant »Back Pocket« bekochen zu lassen. Das Haus ist ein Geheimtipp, die Erwartungen sind hoch, die Gerichte ambitioniert, und am Ende des Abends hängen wir allesamt glücklich in den Seilen. Wir spazieren noch einmal ums Haus, die Gäste und die Köche, und dann stehen wir alle zusammen grinsend auf der Wiese unter den Sternen. Niemand bricht auf, niemand kann mehr fahren. Wohin auch? Es gibt hier draußen fast nichts, nur fantastisches Essen, wahnsinnige Weine, die richtige Musik dazu und anschließend genug Stille für alle.

Am nächsten Morgen weckt mich ein Rasenmäher. Die Sonne knallt auf das Sonnenblumenfeld hinter dem Haus, aber der Wetterbericht spricht vom Herbst. Auf Socken schleichen die Gäste zum Frühstück, die Dielen quiet-schen. »Idylle«, sage ich, aber William schüttelt den Kopf. »Geh mal runter zum Wasser«, sagt er. »Da ist es schön.«

Ein schmaler Pfad schlängelt sich zur Anlegestelle. Birken und Blumenwiesen, vermooste Felsen und krumme Bäume, dazu Vogelgezwitscher. Plötzlich trete ich aus dem Wäldchen ins Freie. Vor mir liegen die Inseln, der Horizont, ein Steg. Sonst ist nichts zu sehen, was an Menschen erinnert. »Idylle«, denke ich zum hundertsten Mal in diesen Tagen, dabei geht die Szenerie weit darüber hinaus.

Krummer Körper ins kühle Wasser, es sieht wahnsinnig sauber aus, um mich herum schwimmen silbrige Fische, hier sind keine Kormorane zu sehen, nur ganz weit draußen landet ein Reiher. Ich schwimme hin und her. Ich liege auf dem Rücken auf den ewigen Steinen und starre in den irrsinnig blauen Himmel, am Horizont ziehen erste Wolken auf. Es ist so ruhig hier, dass man das Rauschen in den eigenen Ohren hört. Dieser Moment ist das Gegenteil von einem Roadtrip, denke ich. Ich bin nicht mehr unterwegs, ich bin an dem Ort, den ich finden wollte, ohne es zu wissen. Ich bleibe liegen, ich warte, ich weiß

Einsam sind sie alle: Wer auf den Inseln vor der Westküste nach ruhiger Idylle sucht, hat es leicht. Mit Glück entdecken Reisende auch einen kleinen Naturstrand wie diesen südlich von Replot im Kvarken-Archipel







Gemütliches Weltkulturerbe: In der Altstadt von Rauma stehen Hunderte von historischen Holzhäusern

nicht, ob ich träume oder wache, aber irgendwann erreichen mich die Wolken und die Zeit. Mein Telefon klingelt.

Jetzt sind wir wirklich zu spät. Wir hüpfen Insel für Insel nach Norden. Houtskär, Lömsö, Jöutmo, Mossala, Iniö, Jumo. Gegen Abend erreichen wir Kustavi und übernachten in einer Jurte auf einem Campingplatz direkt am Wasser. Die Mücken tanzen noch einmal um die leuchtenden Zelte, aber in der Nacht sinken die Temperaturen fast auf null. Plötzlich ist der Sommer vorbei.

Was Finnen gegen Kälte tun: saunieren. Nach der durchfrorenen Jurtennacht sitze ich früh um sieben im pickepackevollen Saunahaus am Ufer und verstehe kein Wort von dem, was die nackten Finnen um mich reden. Sie lachen, sie johlen, ein paar wirken alt, ein paar wie Kinder, einige scheinen irgendwie verwundet. Alle sind tätowiert. Sie feuern die Sauna an, wir fangen an zu schwitzen, sie machen raue Witze, die ich nicht verstehe, und nach dem Schwitzen springen wir ins eiskalte Wasser.

Die Männer, so stellt sich heraus, waren einmal finnische Blauhelme und überall in der Welt stationiert. Vesa und Marko sind beide 47, der eine fit wie ein Teenager, der andere »ein harter Soldat, verborgen unter 60 Kilo Fett«. Vesa pfeffert Steine ins Wasser, Marko hat immer einen Klappstuhl dabei, weil er nicht länger als eine Minute

gehen kann. Der Rücken. Beide sehen aufs Wasser. Ihr letzter Einsatz sei fast ein Vierteljahrhundert her, sagen sie, und jetzt träfe sich die ehemalige Einheit nur noch einmal im Jahr auf dem Campingplatz, um die alten Geschichten zu erzählen. Sie stehen zitternd am Ufer und reißen ihre Bierdosen auf. »*Finnish Breakfast*«, sagt Marko. »*Kippis!*« Ich bleibe beim Wasser, ich will weiterfahren.

Jenseits von Kustavi wird unsere Reise dann zu einem echten Roadtrip. Die Landschaft wird flacher, die Straßen werden gerader. Das Malerische weicht der Weite. Wolken jagen über die Ebene, nur manchmal kommt noch die Sonne durch. In der hölzernen Altstadt von Rauma machen wir Mittagspause, Katzenkopfsteine und alte Holzhäuser, Künstler und die letzten Touristen, aber dann knallen wir durch Richtung Norden. Die Straße wird plötzlich schnurgerade, Trucks und Tristesse, eine Piste, die zu etwas Großem führt, das man nie erreichen wird. Regenwolken ziehen auf, Windräder flappen vor sich hin, ein paar Rentiere kreuzen unseren Weg. Am berühmten Strand von Yteri halten wir zum letzten Mal für dieses Jahr die Füße ins Wasser. Wir fahren vorbei an Neonreklamen und Wäldern, das Meer immer zur Linken, das Radio spielt traurigen Tango, die Gedanken sind überall und nirgends. Kristinestad. Kvarken. Vaasa. Der Weg ist das Ziel. Wir sind unterwegs, um unterwegs zu sein. ■

Herausgeputzt wie zum Mittsommer: In Rauma feiert eine Gruppe junger Finninnen einen Jungesellinnenabschied



Bereit für die Schärenfahrt: Im Fischerhafen Svedjehamn liegen kleine Boote der Angler und Ausflügler

Nur die Ruhe: Mehrere Kilometer lang ist der bekannte Yyteri-Sandstrand bei Pori. Schon im August ist hier der Sommertrubel vorüber



Unser Autor prüft am Rand der Landstraße die Route. Schilder warnen unterwegs vor kreuzenden Elchen – etwa 100 000 dieser pferdegroßen Tiere leben in den finnischen Wäldern

Mit Auto und Fähre von Schäre zu Schäre

Ein Kaffee in Turku historischer Markthalle oder eine Nacht in der Jurte mitten in der Natur: MERIAN-Autor **Thomas Pletzinger** empfiehlt seine Lieblingsorte an der Westküste

Auf direktem Weg dauert die Fahrt von Turku nach Vaasa nur einige Stunden. Der Reiz der Strecke sind die unzähligen Schlenker, die man unterwegs einbauen kann. Faszinierend ist die Landschaft in den zwei großen Schärengebieten am Start- und Zielort. Man sollte sich hier Zeit nehmen und auch mal entlegene Wege einschlagen. Die Inseln vor Turku lassen sich im Sommer gut auf der Schärenringstraße erkunden, einer etwa 200 Kilometer langen touristischen Route mit zwölf Brücken und neun Fährverbindungen, der man mit dem Auto oder auch mit dem Fahrrad folgen kann.

www.saaristonrengastie.fi

1 Hotel Palo, Naantali

Das kleine, familiengeführte Hotel »Palo« liegt in einer der rechtwinkligen Gassen der Altstadt von Naantali. Die Zimmer sind wie aus der Zeit gefallen, fast ist es, als sei man ein Gast der Familie. Der Betreiber Jouni Kankaanpää serviert ein kleines, aber großartiges Frühstück und erzählt gerne all die Geschichten, die hinter den alten Möbelstücken und Fotografien an den Wänden des Hotels stecken.

Naantali, Luostarinkatu 12, www.palo.fi

2 Turun Kauppahalli, Turku

Die altherwürdige Markthalle von Turku steht seit mehr als 120 Jahren an der Eerikinkatu – und noch immer werden hier an etlichen kleinen Ständen südfinnische Spezialitäten, Fleisch, frischer Fisch, Käse und traditionelles Gebäck

angeboten. Es ist laut und lebhaft, Touristen und Locals sitzen nebeneinander in den vielen winzigen Restaurants und Imbissen. Es lohnt sich, hier einzukaufen, aber ebenso interessant ist es, einfach nur zu beobachten.

Turku, Eerikinkatu 16, www.kauppahalli.fi

3 Börjes Fisk, Nagu

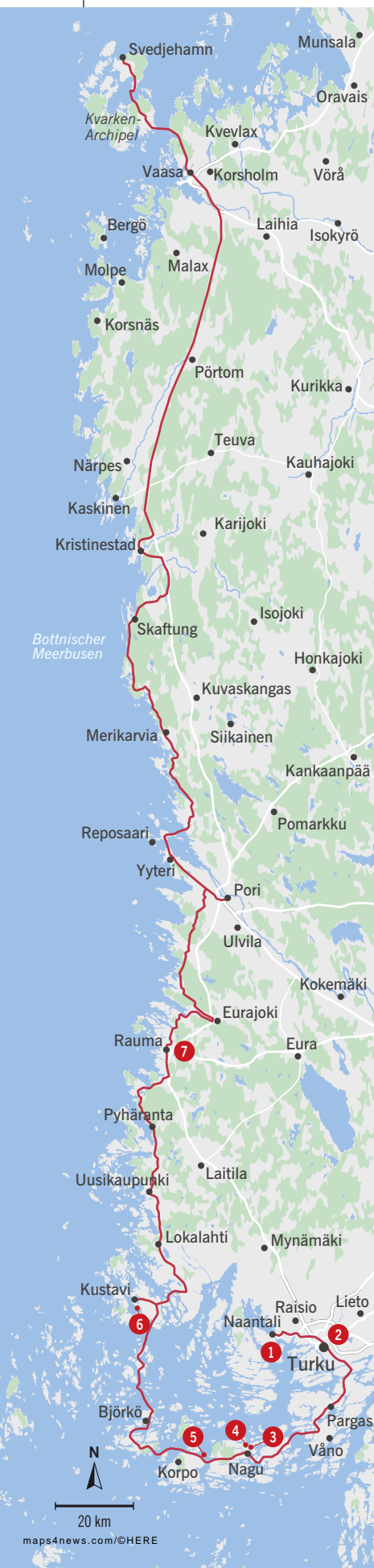
Etwas abseits des Hafens liegt Börjes Räucherei, man muss nur dem Duft folgen. Wenn man Glück hat, kann man dem Besitzer zusehen, wenn er die Fische aus dem backsteinernen Räucherofen holt. Noch besser: Wenn man den Fisch noch warm bekommt. Am besten: Wenn die Schlange an der Fischbude nicht zu lang ist und man vom Chef Anekdoten vom Meer, von den Schären und der Fischerei zu hören bekommt.

Nagu, Parkvägen 7
www.facebook.com/borjesfisk

4 Köpmans, Nagu

Nur ein paar Fußminuten vom Hafen der Insel Nagu entfernt liegt dieses Café-Restaurant, das auch ein Bed & Breakfast mit vier Zimmern ist. An warmen Tagen ist der wilde Garten das Herzstück dieses freundlichen Hauses. Es gibt Fischsuppe, Pfannkuchen und irr-sinnig guten Krabbentost – den finnisch-schwedischen Klassiker, den man hier *skagen* nennt. Das Café ist von Frühling bis Herbst geöffnet, übernachten kann man das ganze Jahr über.

Nagu, Strandsstigen 3, www.kopmans.fi





5 Hotel Nestor, Korpo

Die sieben Zimmer in William Hellgrens rotem Holzhaus neben dem Sonnenblumenfeld sind schlicht und wahnsinnig gemütlich. Die familiäre Atmosphäre ist außergewöhnlich. Aber vor allem ist es das Abendessen in seinem Restaurant »Back Pocket«, das man nicht vergisst. Hellgrens junges und kreatives Team macht aus regionalen Zutaten, nordischen Traditionen und innovativen Ideen ein weltläufiges kulinarisches Erlebnis, das die Reise auf die Insel Korpo wirklich lohnt.

Korpo, Österretaisintie 45
www.hotelnestor.fi

6 Kustavin Lootholma, Kustavi

Wenn man es bodenständig liebt, ist das Feriendorf Lootholma auf einer Halbinsel bei Korpo genau der richtige Ort. Direkt am Wasser, unter hohen Kiefern liegen luftig verstreute Ferienhütten, Saunahäuser, komfortable Jurten und Campingmöglichkeiten. Für jeden ist etwas dabei. Man kann Boot fahren, Räder mieten, laufen und wandern, grillen und angeln. Es gibt ein Restaurant, Spielplätze und viel, viel Platz. Man kommt schnell mit anderen Urlaubern aus aller Herren Länder in Kontakt.

Kustavi, Kuninkaantie 193
www.lootholma.fi

7 Wanhan Rauman Kaffeebar, Rauma

Der perfekte Ort für eine kurze Pause beim Spaziergang durch die Gassen der Altstadt von Rauma. Dank ihrer mittelalterlichen Strukturen und der vielen historischen Holzhäuser gehört sie zum Weltkulturerbe der UNESCO. Die Kaffeebar ist vor allem für ihre speziellen Donuts bekannt, die sogenannten *munkki*. Man sitzt im Hinterhof des Holzhauses in der Sonne bei frisch gemahlenem Kaffee. Auch die Salate, Käsekuchen und Windbeutel sind hervorragend. Und im Winter kann man sich in der rustikalen Kaffeebar bei heißem Glögg aufwärmen.

Rauma, Kuninkaankatu 27, www.kaffeebar.fi



NIMM NUR ERINNERUNGEN, HINTERLASSE NUR FUßABDRÜCKE

Lappland bietet unberührte Natur an soweit das Auge reicht. Wir den Rest: ruka.fi/de/sommer





Leverage from
the EU
2014-2020



Paradies mit Abgründen

Die Künstlerin **Tove Jansson** erschuf mit dem Mumintal einen fantastischen Ort, an den sich Millionen von Kindern träumen. MERIAN-Autorin Verena Lugert hat die skurrilen Trolle auf einer Insel vor Naantali besucht

Seit geraumer Zeit schon bin ich erwachsen. Und bin erst jetzt wirklich in der *Muumimaailma*, der Muminwelt. Sie liegt im Südwesten Finnlands im Schärengarten, auf einer winzigen Insel, die durch eine Brücke mit dem hübschen Seebad Naantali verbunden ist. Mannshohe Plüschmumins tapsen durch die bezaubernde, traumähnliche Szenerie aus Fichtenwald, Felsen und Meer. Strahlende Kinder fassen Mumin, Muminmama und Muminpapa an den Händen, lehnen sich an ihre Bäuche, umarmen sie, ganz versunken in ihrem Glück, streicheln ihnen mit ihren Kinderhänden das Plüschgesicht und rufen leise *Muumi! Muumi!*, wie die Mumins auf Finnisch heißen. In manchen Elternaugen sieht man eine Träne aufblitzen. Und auch ich bin vollkommen beglückt von der Umarmung des nilpferdartigen Trolls mit rundlicher Nase. Die Muminöhrchen sind gespitzt, die Augen riesig. Tiefblau, wie finnische Seen, sie blicken gemütvoll und ein wenig besorgt in die Welt. Als wüsste der kleine

Mumin, dass das Dasein fragil und das Glück und die Kindheit endlich sind. Und dass immer die Vertreibung aus seinem Paradies droht, aus dem Mumintal. Dort gibt es Wölkchen, auf denen man schweben kann, einen Steg ins Meer, von dem aus es zu den Abenteuern geht, die Mumin mit seinen Freunden erleben darf. Einen Wald und Mumins Freunde, die wie Spargel aussehen oder Haarknäuel oder wie niedliche Mausänguruhs. Als Kind hatte ich mich immer in dieses Mumintal gewünscht. Ins Muminhaus mit der gemütlichen Küche, in der Muminmama ihre Spezialerbsen kochte oder Pfannkuchen backte oder Brote fürs Picknick belegte.

»Eine liebenswerte, unheimliche, aufregende Welt« ist das Mumintal, so beginnt das Buch »Mumins lange Reise«, das 1945 erschien. Genau das macht den Reiz und die Besonderheit des Mumintals aus: Es ist eine liebenswerte Welt, in der Freundschaft, Freiheit und Glückseligkeit herrschen. Aber es ist auch eine unheimliche Welt, in der



Sympathische Fabelwesen in Nilpferdgestalt: In den ersten Büchern der Mumin-Reihe schuf die Finnin Tove Jansson (unten) ein Idyll als Gegenentwurf zur grausamen Realität der Kriegsjahre



es auch Angst und Einsamkeit gibt. Und so umgibt die Idylle des Mumintals ein zartdunkler, süßer Schmelz.

Tove Jansson ist die weltberühmte Verfasserin des Buches und die Schöpferin der melancholischen Muminis. 1914 in Helsinki geboren als Tochter schwedischsprachiger Finnen, wuchs sie im freigeistigen Haushalt ihrer Künstlereltern auf. Schon mit 16 Jahren begann sie ein Grafikstudium in Stockholm. Sie lebte ein sehr freies Leben, hatte Affären mit Männern und Frauen, piffte auf Konventionen und Besitz und zeichnete politische Karikaturen, für die sie angefeindet wurde. In den Jahren des Zweiten Weltkrieges fiel sie in eine Schaffenskrise: Angesichts der Kriegsgreuel, des Hungers, der Kälte, der Zerstörung und des Todes, die sie umgaben, wollte sie nicht mehr malen. »Das Malen war ja immer schwer«, schrieb sie an eine Freundin, »aber jetzt ergibt es überhaupt keinen Sinn, und schuld daran ist der Krieg.«

Noch während des Krieges begann sie mit ihrem Buch »Muminis lange Reise«, schuf eine Gegenwelt mit den schwarz-weiß gezeichneten, liebevollen Muminis, die aber auch im ersten Buch schon gefährliche Abenteuer bestehen müssen. Auch im zweiten Buch »Komet im Mumintal« sind Janssons Kriegserfahrungen zu spüren, in dystopische Bilder gegossen, diesmal farbig, leuchtend, gefährlich: Da sieht man die Bewohner des Mumintals mit Sack und Pack aus ihrem Reich fliehen, in Trauer und Elend. Und den Kometen, der wie ein Verhängnis über dem Mumintal dräut. Sieht man sich diese Bilder im neu geschaffenen Muminmuseum in Tampere an, erinnern sie an Bilder, die man heute und in den letzten Jahren in den Nachrichten gesehen hat. Auch das Gefühl einer drohenden Katastrophe kann heute so leicht nachempfunden

werden. Was so unendlich tröstlich ist an Janssons Büchern: Dass am Ende immer alles gut wird, dass man am Ende immer wieder heimkehrt ins Tal und in Muminmamas Arme fallen darf. Kein Wunder, dass die Trolle heute wieder Hochkonjunktur haben und dass es 2019 mit »Moominvalley« eine hochaufwendige Neuauflage der animierten Mumin-Serie gab, an der internationale Stars wie Kate Winslet beteiligt waren. Im Muminmuseum sind neben einem mannshohen Muminhaus auch wunderschöne Dioramen zu sehen: Muminis, tauchend im Meer, auf dem Boot, auf dem Vulkan. Sie stammen von der Grafikerin Tuulikki Pietilä, in die sich Tove Jansson nach dem Krieg verliebt hatte und mit der sie bis zu ihrem Tod 2001 zusammenblieb. Die beiden lebten vollkommen in der Muminwelt, bastelten, nähten – in Helsinki und im Sommer auf einer Schäreninsel. Und das hat nichts Versprochenes oder Kindliches, sein Leben einer Traumwelt zu widmen. Sondern eher etwas fast Transzendentes: einen eigenen Kosmos zu schaffen, in dem Toleranz, Freundschaft, Freiheit und Mitgefühl die wichtigsten Werte sind. Eine Welt, in die sich Millionen von Kindern hineinwünschen werden. Vielleicht ist das Mumintal ja so gesehen wirklich das Paradies. Und der kleine Mumin in Wahrheit ein Engel in Nilpferdgestalt. ■

Muminwelt

Von Juni bis August täglich geöffneter Themenpark mit Theater, Attraktionen und vielen flauschigen Muminfiguren. Naantali, Kaivokatu 5, www.moominworld.fi

Muminmuseum

Zeitgemäß gestaltete Dauerausstellung über alle zwölf Mumin-Bücher mit vielen Originalobjekten. Tampere, Yliopistonkatu 55, www.muuminuseo.fi

Die wilde Küche des Ossi Paloneva

Wald und Wasser sind seine Speisekammer.
Helsinkis Wild-Food-Pionier Ossi Paloneva begeistert seine
Gäste mit selbst gesammelten Algen, Beeren und Pilzen

TEXT VERENA LUGERT FOTOS RISTO MUSTA



Umsonst und draußen: Auf einer Schäreninsel vor Helsinki sammelt der Koch Algen im Meer und kombiniert sie in seiner Küche zum Beispiel mit Lupinen, Pfifferlingen und Rhabarber



Handverlesene Zutaten: Ossi Paloneva kocht mit dem, was er in der Umgebung findet – zum Beispiel mit Braunalgen. Zur geräucherten Rote Bete mit Pilz-Emulsion (u. r.) fermentiert er frisch im Wald gepflückte Wacholderbeeren und wendet sie in Birkenzucker



Eine kleine Insel im Meer. Weicher, federnder Waldboden, braune Erde, mit Tannennadeln bedeckt.

Ende August, das ist schon Frühherbst im hohen Norden, das erste Laub liegt auf dem Boden, dazwischen glatte Felsplatten, sommerendswarm. Duftende Wacholderbüsche schmiegen sich an Steinbrocken, aus dem dunkelgrünen Laub der Vogelbeerbäume leuchten die orangenen Punkte der süßherben Früchte heraus. Möwen rufen, weißgischtige Wellen rauschen. Ossi Paloneva, der gerade an einem Baumstamm das Bötchen vertäut, in dem wir in unter 15 Minuten von einem kleinen Vorortshafen von Helsinki zu dieser einsamen Schäreninsel getuckert sind, macht sich daran, seine Speisekammer zu betreten: Wald und Meer. In ihr wird er Pilze finden und Beeren, Algen und Fichtenspitzen.

Es sind ganz normale Zutaten für Ossi. Der 34-Jährige ist ein veganer *hipsterikokki*, also Hipsterkoch, aus Helsinki, in Hoodie und engen Jeans, die er gerade vom Körper schält. Er hat schon einige Pop-up-Lokale gestartet, jetzt will er zeigen, was die Küche seines ersten Restaurants »Villd« ausmachen wird, dessen Eröffnung er gerade vorbereitet. Heute sammeln wir, morgen wird gekocht. Denn bei Ossi kommt *wild food* auf den Tisch, vegane Gerichte aus den Zutaten, die er und seine Köche in Wald und Wiesen sammeln. Und im Meer. Gerade hat Ossi einen guten Platz gefunden, um Algen zu ernten. In Badehose und mit Schwimmbrille steigt er an einem breiten Felsen in die kühle See, taucht unter, kommt mit einem ganzen Arm voller Algen wieder an die Oberfläche, wirft sie zum Felsen, taucht wieder unter. Zurück in Helsinki wird er die Algen waschen und die gallertartigen Blasenblätter im Dehydrator zu harten Platten trocknen, die er jederzeit wieder einweichen kann.

Ossi ist mit seiner Ausbeute zufrieden, schlüpft wieder in seine Klamotten, weiter geht es, durch Dornen und Gestrüpp, bis er einen anerkennenden Pfiff ausstößt und sich freut. »Pures Dynamit!«, sagt er, »so knallen die Dinger rein, wenn man sie richtig behandelt!« Er kniet neben einem Wacholderstrauch, knipst mit seinen Fingernägeln die dunkellila Beeren ab, die berauschend riechen, wie in eine Gin-Wolke gehüllt. Er wird sie in Helsinki anfermentieren und dann in Birkenzucker rollen.

Brutal lokal will Ossi sein, bietet keinen Kaffee an, weil in Finnland keine Kaffeebohnen wachsen. Dafür wachsen am Polarrand Bitterkräuter, aus

denen Ossi Auszüge köchelt wie ein Alchemist. Diese Essenzen serviert er statt Kaffee, das ist durch die Bitterstoffe in beiden Getränken gar nicht weit hergeholt. Wer will, kriegt auch einen Latte aus Löwenzahnwurzeln. In Zukunft möchte Ossi auch auf Wein verzichten, denn ist Finnland ein Weinland? Da schenkt er seinen Gästen lieber mal einen moussierenden Rhabarber-Fruchtwein aus dem nahen Estland aus. »Die Lebensmittel-industrie ist an einem Wendepunkt angelangt. Die Zukunft des Essens beginnt jetzt, ich will sie mitgestalten«, sagt Ossi.

Dabei hilft ihm die Natur. Durch die niedrigen Wintertemperaturen im Wechsel mit den endlosen Sommertagen wachsen hier hocharomatische Beeren und Pilze heran, manche haben eine so hohe Nährstoffdichte, dass sie sogar als Superfood gelten. Wie der Chagapilz, den Ossi gerade von einer Baumrinde stemmt. Den verwendeten schon die sibirischen Schamanen zu Heilzwecken. Und weil er, getrocknet und gemahlen, köstlich als Aromat schmeckt, begeistert er jetzt als *wild food* ein junges, urbanes Publikum.

Ossi Paloneva ist Teil einer Bewegung, die gerade dabei ist, die kulinarische Welt Finnlands umzukrempeln. Wer dabei ist, sammelt oder züchtet Zutaten selbst, kocht hyperregional und gern auch vegan, befasst sich mit *zero waste*, versucht also, möglichst keinen Abfall zu produzieren, experimentiert lässig mit ungewohnten Zutaten. Es ist auch für junge Finnen wieder cool, mit einem Erntekörbchen

Fichtenspitzen,
Chagapilze,
Krähenbeeren:
Die Wildnis
steckt voller
einzigartiger
Aromen

Vegane Küche hat für Ossi Paloneva nicht mit Verzicht zu tun, sondern mit Freude an der Natur

durch die Wälder zu streifen, deren Ausbeute dem Jedermannsrecht unterliegt, alles gehört allen. Zu den innovativen Restaurants dieser Bewegung gehört das »Ultima«. 90 Prozent der Zutaten stammen aus Finnland, einige sogar aus dem Restaurant selbst, wo im Gastraum in hohen, beleuchteten Glasquadern Sprossen, Salate und Kräuter gezogen werden. Teile vom Tier, die sonst entsorgt würden – Innereien, Hirn, Herz – kommen mit Haute-Cuisine-Methoden veredelt auf den Tisch, und auch krosse Minifischchen, die eigentlich nur Beifang sind. Im »Ultima« werden sie mit einer Sauerampfer-Emulsion zu einem köstlichen Gericht. *Sustainable hedonism* nennt das »Ultima« sein Konzept einer Nachhaltigkeit, die Spaß machen soll. Die Idee: Nur Freude befeuert eine Reform, keine sauertöpfische Verzichtsmentalität.

Kürzlich hat mit dem »Nolla« Finnlands erstes *zero waste*-Lokal aufgemacht. Das bedeutet, eine Lösung für alles zu finden, was in die Küche hinein- und wieder hinausgeht. Wie zum Beispiel die Frittieröl-Flaschen, die gibt es nur als Einweg-Plastikflaschen. »Bis jetzt«, sagt Ossi. »Finnen sind lösungsorientiert, wir sind ein Volk von Ingenieuren, wir kriegen vieles hin.« Die Lösungen sind oft ganz pragmatisch: So verzichten die Köche beim Anrichten auf Püreetöpfchen aus Plastikbeuteln und ziehen einfach Schlieren mit dem Löffel.

Es hat lange gedauert, bis es in Finnland Restaurants wie das »Ultima« oder das »Nolla« gab. Dabei haben die Finnen seit jeher einen starken

Bezug zur Natur. Sie lieben ihren Wald, die grüne Seele des Landes. Schon immer suchten, sammelten, ernteten, kochten und konservierten sie alles, was er hervorbringt, seine Beeren, die Pilze, die Moose und Flechten, die Kräuter, die Sprossen, die Nadeln der Bäume. Das zeigt sich auch in der Küche, bei Pilzsuppe mit Dill, bei Rentierschinken mit Preiselbeermarmelade. Die Natur des Landes, das größtenteils von Seen und Wäldern bedeckt ist, gibt überreich. Die Saison ist kurz, aber die Finnen machen ihre Schätze seit Jahrhunderten über die langen Winter haltbar: durch Räuchern, Fett, Salz oder Fermentation. Wegen der hohen Importzölle waren Lebensmittel früher sehr teuer, die Familien waren dankbar für die Nahrung, die ihnen der Wald einfach so gab.

Dann kam die Moderne, die Politik änderte sich, die Importzölle sanken, und auf einmal gab es in den Supermärkten dreißig Pastasorten zum Spottpreis. Zwar ist Beerensammeln und Pilzesuchen immer noch eine der liebsten Beschäftigungen im Sommerurlaub. Doch ansonsten ließ manch ein Finne den lieben Wald ein wenig links liegen, wurde ihm ein wenig untreu, vergaß seine Herrlichkeiten, aß Burger, Makkaroni und Chips, Toast und weiches Gummibrot. Selbst die Nordic Food Revolution, vor über 16 Jahren in René Redzepis Kopenhagener »Noma« angezettelt, dann weitergedreht in Schweden, in Island, auf den Färöern, fand in Finnland erst einmal keinen nennenswerten Nachhall, obwohl 2004 mit Hans Välimäki auch ein Finne unter den Unterzeichnern des New Nordic Food Manifesto war. Dessen Grundsätze: Koch rein, frisch und simpel! Zeige die Jahreszeit in deinen Gerichten! Zeige deine Region, deinen Norden!

Die besonnenen Finnen haben erst einmal ein paar Jahre gewartet und beobachtet. Jetzt aber: *wild food*. Nur ist das, was Ossi macht, wirklich die Zukunft des Essens? Von Hand gesammelte Pilze, wie in der Steinzeit? Jedes Beerchen vom Koch aufgestöbert in der freien Natur? Ist das bezahlbar, wirtschaftlich, massentauglich? Oder ein Anachronismus, schwärmerisch, aber nicht praktikabel? »Vielleicht geht es gar nicht so sehr um Massentauglichkeit«, sagt Ossi, der nun seinen Korb mit Vogelbeeren füllt. »Sondern um das Gefühl.« Das Gefühl für die Natur, das wieder geweckt werden soll. »Ich will mit schönen Erinnerungen die Verbindung zur Natur wieder stärken«, sagt Ossi. Mit Essen, das an glückliche Kindheitsferien in Wäldern und auf Inseln denken lässt. »Wenn ich bestimmte Lebensmittel wie Rote Bete räuchere, wecke ich Erinnerungen an Lagerfeuer. Wenn ich Fichtennadeln verwende, denken meine Gäste an den Wald, beim Harz an die Holzwände der Sauna. Benutze ich Kräuter wie Mädesüß, fühlen sie sich wie auf einer Sommerwiese.«

Ossi will, dass Veganismus nicht als Verzicht, sondern als Freude an der Natur wahrgenommen wird. »Versteh mich nicht falsch, Essen ist eine hochpolitische Angelegenheit. Aber durch Freude erreicht man viel mehr als durch Furcht«, sagt er und fängt an zu grinsen. »Der Rest ist *social media logic*«. Ossi ist kein Schwärmer, sondern ein hochstrategisch postender, erfolgreicher Geschäftsmann im Hipstergewand, der die Instagram-YouTube-Klaviatur wie ein junger Mozart zu spielen weiß. Ein Schelm mit Vision, Mission – und einem ausgeprägten Marken- und Marketinginstinkt. Einer, der Wasser räuchert und es schönen jungen Menschen für vier Euro pro Glas verkauft, »Ka-chinggg!«, macht er ein Kassengeräusch nach. Ein autodidaktischer Koch mit Jura- und Literaturstudium, ein Naturgeist mit Rechenschieber und Businessplan.

Wieder daheim, in Helsinki, in der winzigen Küche seiner Wohnung, experimentiert Ossi jetzt mit den gesammelten Zutaten aus dem Wald. Er wuchtet seinen Räucherofen auf die Straße, entzündet Erlenspäne. Lässt Rote Bete darin räuchern, mitten im Straßentrubel. Poppt, zurück in der Küche, Buchweizen in heißem, geräuchertem Öl. Mahlt Fruchtleider, das er am Vortag aus Sanddornpüree dehydriert hat, zu orangenem, duftendem Staub. Kocht aus Birkenzucker und Fichtenspitzen einen Sirup, den er zum Wald-Kir-Royal aufgießen wird. Emulgiert Hafermilch mit Chagapilzpulver, selbst angesetztem Wasserkefir und Öl. Richtet an: auf einem handgetöpften Teller die Rote Bete mit der Superpilz-Emulsion und dem Wacholderdynamit, das – wie versprochen – geschmacklich ganz köstlich herausknallt.

Auf dem anderen Teller gibt er cremiges Sanddornparfait auf ein Vogelbeerpüree, dazu Heidekrautblüten, gepoppten Buchweizen und fermentierte Preiselbeeren. Wunderschöne, überraschende Gerichte sind das, die nach sonniger Wiese schmecken und tiefem Wald. Vegan, wild, selbst geerntet – es geht nicht besser. Für die Gesundheit, die eigene und die der Welt. Klar, dass die jungen Leute den hippen Ossi lieben, der ihnen beim Feiern das gute Gefühl gibt, auf der richtigen Seite zu stehen.

Aber wieder frage ich: Ist das denn praktikabel? Bezahlbar? Köche als Jäger und Sammler? »Ich sehe mein Restaurant ein wenig wie ein Labor. Wenn Löwenzahnwurzel-Kaffee funktioniert, kann man darüber nachdenken, Löwenzahn zu kultivieren, daran ist ja nichts falsch«, sagt Ossi. »Die Küche ist für mich ein Ort, an dem man Dinge ausprobiert und schaut, was alles geht. Was schon früher bei unseren Vorfahren einmal funktioniert hat und warum. Und was im Jetzt für das Essen von morgen adaptiert werden kann«, sagt Ossi. Und vielleicht ist das der finnische Weg. Der Weg der waldsüchtigen Pragmatiker und lösungsorientierten Naturschwärmer: aus den Wäldern im hohen Norden heraus etwas Neues entwickeln, so gut, dass die ganze Welt danach verlangt. ■



Seine Kreationen wie Sanddornparfait mit Vogelbeerpüree, Buchweizen und Preiselbeeren geht Paloneva pragmatisch an. Die Rote Bete räuchert er draußen auf der Straße





Nolla

Kein Abfall ist auch eine Lösung

Die drei Gründer, alle um die dreißig, haben zusammen im Spitzenrestaurant »Olo« in Helsinki gearbeitet. In ihrem eigenen Lokal wollen sie jetzt aber mehr. Oder besser: weniger. Sie wollen keinen Müll mehr produzieren. Und dem Irrsinn der Lebensmittelverschwendung – etwa ein Drittel unserer Nahrung weltweit landet im Müll – etwas entgegensetzen, nämlich *zero waste*, also keinen Müll. Nicht weniger Müll ist das Ziel, sondern wirklich *nolla*, auf Deutsch: null. Albert Franch Sunyer aus Spanien, Carlos Henriques aus Portugal und Luka Balac aus Serbien meinen es ernst. In ihrer Küche gibt es keinen Müll-eimer mehr, sie akzeptieren bei ihren Händlern keine Verpackungen, tragen Schürzen aus alten Bettlaken und brauen ihr eigenes Bier. Und ein Hightech-Kompostierer verwandelt über Nacht den Bioabfall in Erde, die wiederum an die Bauernhöfe zurückgeht. Trotz der vielen Gedanken zur Müllvermeidung behält das Team von Finnlands erstem *zero waste*-Restaurant eine wichtige Sache im Auge: Vor allem sollen die Gäste bei guter Küche einen schönen Abend verbringen. Bei den vier oder sechs als Menü servierten Gerichten aus finnischen Biozutaten, etwa roher Hecht mit Bohnen (Foto) oder Schokolade mit Sauerteig-Eis, gelingt das bestens.

Fredrikinkatu 22, www.restaurantnolla.com, Menü ca. 50-60 Euro

Gutes Essen macht die Welt besser

Davon sind die Köche dieser fünf außergewöhnlichen Restaurants in Helsinki überzeugt. Ob vegan oder hyperregional – sie zeigen, was Finnlands Spitzenküche auszeichnet: Weitblick, Mut und Raffinesse

Villd

Aus Wald und Wasser auf den Teller

Im November 2019 hat Ossi Paloneva die Türen seines veganen Wild-Food-Restaurants aufgesperrt. Seine vorherigen Lokale waren immer Pop-up-Projekte und jeweils nur für ein paar Wochen geöffnet. Die Zutaten für seine vegane Wildnisküche sammelt der autodidaktische Koch mit seinem Team auch für das neue Restaurant selbst. Aus Beeren, Fichtenspitzen, Moosen, Flechten und Algen erschafft er fantasievolle Gerichte (s. S. 90). Den Wald beschwört er mit einer Brühe aus Wildpilzen, die er mit geräucherten Lupinen, Zwiebeln, Fichtenöl und Vogelbeeren (Foto) ergänzt. Sein lichtetes Restaurant liegt im hippen, mit Bars und Kneipen reich bestückten Stadtteil Harju in Helsinki. An Holztischen sitzen gut gelaunte Gäste und freuen sich über Ossis vegane Wild-Food-Menüs, die auf handgetöpftem Geschirr serviert werden. Seine Gerichte schmecken exzellent und vermitteln eine Botschaft: Essen soll gut sein. Im Geschmack, für die Gesundheit, für die Welt. Darauf einen Fichtennadel-Kir-Royal!

Helsinginkatu 21, www.villd.fi, Menü ca. 50 Euro





Ultima

Eigenanbau im vertikalen Garten

Ein Restaurant wie ein Organismus, wie ein Wesen, das atmet und lebt. Schon von außen ist sie zu sehen, die Beleuchtung, die ganz sanft, kaum wahrnehmbar, im Atemrhythmus pulsiert. Man geht eine Treppe herab und steht vor einem Dschungel: Hier ranken Kräuter, Salate, Blattgemüse innerhalb einer Hydrokultur eine Stahlwand empor, hier wachsen Pilze auf Kaffeesatz und Kartoffeln strecken ihre Wurzeln einem feinen Nebel entgegen, der sie ernährt – 95 Prozent weniger Wasser als auf dem Acker benötigt dieses Utopia-Gardening. »Ultima« heißt das Restaurant von Tommi Tuominen (links im Bild) und Henri Alén, das die Hyperregionalität bis zum Äußersten treibt und die Zukunft des Essens erprobt – auf Spitzenniveau. 90 Prozent der Zutaten stammen aus Finnland, vieles kommt direkt aus dem vertikalen Garten im Restaurant. Und zu Sandklaffmuscheln mit Fenchel und Chili (Foto), Pilz mit Tofu-Apfel, Topinambur mit Maränenrogen und einem Buchweizen-Taco mit Rentier und Preiselbeergelee trinkt man Cocktails, die mit den Zutaten der Speisen der einzelnen Gänge aromatisiert werden. Eteläranta 16, www.restaurant-ultima.fi, Menü ca. 70-100 Euro

Eine Entdeckungsreise in die Pflanzenwelt

Schon ist man daran vorbeigegangen, an dem Spitzenrestaurant, dem Gourmettempel mitten im Einkaufsviertel Kamppi. Das »Grön« ist leicht zu übersehen, denn es will gar kein Tempel sein. Zwei Schaufenster breit ist das Lädchen, die Tische aus blankem Holz, die Wände weiß verputzt, an ihnen Regale mit Weckgläsern voll mit Sanddorn, Pilzen, Rhabarber, von der Decke hängen dicke Büschel getrockneter Kräuter und hüllen den Raum mit der offenen Küche in Wiesenduft. Das Menü ist pflanzenbasiert, Fleisch oder Fisch sind nur Zutat, Aromat – und natürlich kann man das Menü auch ganz vegan bestellen. Selbst gesammelte Zutaten (Foto) und kaum genutzte Pflanzenteile werden verwendet, wie Himbeerblätter, Rosensamenöl, arktische Kräuter. Alles wunderbar zubereitet, wie die rohen, fermentierten Erbsen und die Brühe aus ihren Schoten, dazu etwas Hechtrogen. Getrüffelter, in Chlorophyll gekochter Kohl, Holunderbeeren mit sautierten Zwiebeln und geröstetem Rentierherz, grüne Erdbeeren mit Koriander unter einer Eischneedecke ... eine kulinarische Nordlandfahrt!

Albertinkatu 36, www.restaurantgron.com, Menü ca. 70-110 Euro

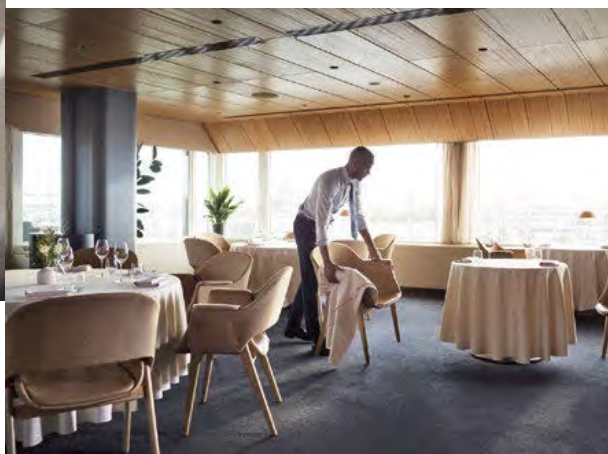


Palace

Der Genussdampfer am Hafen

Wie ein Dampfer, stoisch und stolz, liegt das ehemalige Hotel »Palace« direkt am Hafen. Gebaut wurde es aus Anlass der Olympischen Sommerspiele 1952 in Helsinki, heute beherbergt der kühne Bau verschiedene Büros. Doch geblieben ist der Place to be in der höchsten Etage: das berühmte »Palace«-Restaurant, das schon 1987 mit einem Stern ausgezeichnet wurde – Finnlands erstem überhaupt. Vor Kurzem wurde das »Palace« mit viel finnischem Stilgefühl renoviert: das Teakholz an den Wänden, die nordischen Möbelklassiker aus den fünfziger Jahren. Petrol und pudrig-subtiles Apricot prägen das Ambiente, es ist eine festliche Kulisse für nordische Haute Cuisine wie Hering mit Fichtenspitzen, Taube mit Sellerie oder gegrillter, adrett mit Blüten angerichteter Hummer (Foto). Alles mit Blick auf das Meer und die leuchtende Stadt.

Eteläranta 10, www.palacerestaurant.fi, Menü ca. 180 Euro



1884/85

1912



»SICH SELBST INS

Helene Schjerfbeck ist eine der bedeutendsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts, vor allem dank ihrer Selbstporträts: Schonungslos erzählt sie darauf von Glück, Schmerz und Vergänglichkeit

TEXT INKA SCHMELING

Nein, schreibt Helene Schjerfbeck einmal einem Freund, es sei wirklich »ganz und gar nicht angenehm, sich selbst ins Auge zu blicken«. Sie macht es trotzdem, immer und immer wieder. Angefangen bei jenem Selbstporträt in Öl: Es entsteht um 1884/85, der Pinselstrich ist breit, von den französischen Impressionisten inspiriert. Rotwangige Zuversicht und Stolz malt sich Schjerfbeck mit Anfang 20 in ihr Gesicht, Aufbruchsstimmung und Tatendrang sprechen aus ihrem Blick.

Dass sie einmal so weit und ja noch viel weiter kommen würde, dass man sie als »der größte skandinavische Künstler aller Zeiten« (*Hufvudstadsbladet*) oder als »Jahrhundertmalerin« (*FAZ*) bezeichnen und ihr reiches Werk bis heute weltweit feiern würde: Nichts deutet darauf hin bei ihrer

1915



1939



1945



AUGE BLICKEN«

Geburt am 10. Juli 1862 in ihrem von vielen Sorgen belasteten Elternhaus in der heutigen Yrjönkatu in Helsinki. Ihr Vater hat den Familienbetrieb früh in den Konkurs geführt, ihre Mutter ist schwermütig bis zur Lieblosigkeit; drei ihrer fünf Kinder hat sie früh verloren. Helene selbst stürzt als Kleinkind so schwer eine Treppe hinab, dass sie ihr Leben lang hinken wird. Dann stirbt 1876 auch noch der Vater an Tuberkulose. Die Mutter verkauft Stickereien und nimmt Studenten als Pensionsgäste auf, um die geschrumpfte Familie durchzubringen. Zur Zeit ihres Selbstbildnisses in Öl aber scheint all das hinter ihr zu liegen: mit einem Stipendium war Helene Schjerfbeck nach Paris gekommen, hier reift sie als Künstlerin, wird als Finnlands neue Hoffnung gefeiert. Und sie ist verliebt.

Ein grundverschiedener Blick in den Spiegel entsteht 1912, fast 30 Jahre später. Viele überraschende Wendungen hat das Leben der nun 50-Jährigen in der Zwischenzeit genommen: Bald nach dem frühen Selbstporträt beendet ihr Verlobter die Beziehung per Brief. Schjerfbeck wird nie heiraten. Eine Zeitlang versucht sie ihr Glück in Helsinki, nimmt eine Stelle als Lehrerin am Finnischen Kunstverein an; als Elfjährige hatte sie hier selbst begonnen, Zeichenunterricht zu nehmen. Doch ihr Stil, der schon jetzt beginnt reduzierter zu werden, klarer, abstrakter, eckt an im Finnland der Jahrhundertwende. Nationalromantische Kunst ist als Gegenpol zur russischen Herrschaft gefragt, Heimatpathos, bestens bedient in den pompösen Verbildlichungen des »Kalevala«-Epos durch Akseli

IHR WERK

Vier der Selbstporträts (oben) zeigt das Ateneum, Teil der Finnischen Nationalgalerie. Hier ist der Großteil ihres Werks zu Hause, auch die beiden Bilder auf der folgenden Seite. Das fünfte Selbstbildnis (1939) hängt im Kunstmuseum Didrichsen (www.didrichsenmuseum.fi), ebenfalls in Helsinki.

Kunstmuseum Ateneum
Helsinki, Kaivokatu 2
www.kansallisgalleria.fi

1888



1938/39



KRANKHEIT BESTIMMT DAS LEBEN DER »FINNISCHEN FRIDA KAHLO«

IHR LEBEN

Schon als Kind war Helene Schjerfbeck lange krank, und ihr älterer Bruder wurde ihr stets vorgezogen. Wie das ihr Leben prägte und wie sie sich als Malerin behauptete, beschreibt Autorin Barbara Beuys gut in ihrer Biografie:

»Helene Schjerfbeck.
Die Malerin aus Finnland«
Insel Verlag 2016,
464 S., 29,90 €

Gallen-Kallela oder in der imposanten »Finlandia op. 26« des Komponisten Jean Sibelius. Und auch Schjerfbeck selbst passt nicht in die Nationalbewegung ihrer Zeit. Schwedisch ist ihre Muttersprache; 1850, zwölf Jahre vor ihrer Geburt, gilt dies noch für fast 90 Prozent der Einwohner Helsinkis – denn auch wenn Finnland seit dem Friedensvertrag von 1809 zwischen Schweden und Russland nicht mehr, wie in den gut 500 Jahren zuvor, unter schwedischer Herrschaft steht, bleibt die Sprache hier doch lange dominant. Nun, um die Jahrhundertwende, aber blüht ein neues Nationalbewusstsein in Finnland.

Helene Schjerfbeck dagegen erkundet lieber auf Reisen die Welt als am finnischen Heimatmythos mitzumalen. Nach Wien, Florenz, St. Petersburg, Cornwall zieht es sie und immer

wieder nach Paris. Offen und neugierig beobachtet sie die Strömungen anderer Länder, nimmt einige Ideen auf und entwickelt daraus ihre ganz eigene Kunst. Und wie ihr Stil, so entsprechen auch ihre Sujets nicht dem Zeitgeist. Der nämlich giert nach Helden, sie aber porträtiert die Unbeachteten ihrer Zeit, Frauen, Kinder, Kranke, ihre Nachbarn in der Provinz. Sie zeigt Leid und Vergänglichkeit. Und leidet selbst. Unter der Gleichgültigkeit der Kunstszene gegenüber ihrem Werk, unter der Einsamkeit, unter den ständigen Krankheiten.

Ab 1895 legen Grippeanfälle, Kopfschmerzen, Schwindel sie immer wieder lahm, teils für Wochen; auch die alte Hüftverletzung nach ihrem frühkindlichen Treppensturz schmerzt mit jedem Jahr mehr. Kaum noch kann sie von nun an reisen, dabei ist

Schjerfbeck's Fernweh groß, vor allem nach der Stadt, in der sie als junge Frau so glücklich war. Es gebe keinen Winternachmittag, schreibt sie einer Freundin, »an dem ich nicht an Paris dachte«. Nicht ohne Grund werden später Rezensenten ihres Werkes das Leben Helene Schjerfbeck's immer wieder mit dem einer ebenso genialen wie gebeutelten Malerin vergleichen: Frida Kahlo. Drei Sommer in Folge reist sie in eine Nervenheilanstalt ins norwegische Gausdal, beginnt eine Affäre mit ihrem behandelnden Arzt, schöpft neue Kraft. Und entschließt irgendwann, sich ganz von der Hauptstadt und damit von der Kunstszene abzuwenden. Gemeinsam mit ihrer Mutter Olga zieht sie sich 1902 in das kleine Hyvinkää zurück, etwa 60 Kilometer nördlich von Helsinki.

Einsam zeigt sie sich auf dem Selbstbildnis von 1912; 15 Jahre lang hat sie keines mehr gemalt, scheint nicht gewagt zu haben, sich selbst ins Auge zu blicken. Als sie es nun tut, gibt sie sich auf der Stirn einen düsteren Fleck, ihr rechtes Auge ist bloß eine blaue Fläche ohne Pupille. Schon jetzt beginnt ihr Blick nach innen zu gehen, typisch für ihre späteren Porträts; er konzentriert sich immer mehr auf das Wesentliche. Auf der linken Seite trägt sie die Farbe teils so dünn auf, dass die Struktur der Leinwand durchschimmert. Von dem ansonsten grauen und beigen Hintergrund grenzt sie sich selbst scharf ab durch den Kontrast zu ihrer dunkelblauen Oberbekleidung. Es ist das Bild einer Außenseiterin, die doch selbstbewusst bleibt: Anders als ihr frühes Selbstporträt signiert sie dieses mit ihrem vollen Nachnamen.

Nur drei Jahre später, 1915, erinnert das leuchtende Rot auf ihren Wangen beinahe an die Zuversicht ihrer Jugend. Prominent zeigt sie im gleichen Ton, was sie ausmacht – ein Topf mit drei Pinseln. Kurz zuvor hat sie endlich den echten Durchbruch geschafft, der Kunsthändler Gösta Stenman hat sie entdeckt, macht sie über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Dieses Werk fertigt sie für den Kunstverein in Helsinki

an, wo sie einst als Lehrerin gearbeitet hat. Man hatte zehn prominente finnische Maler um ein Selbstbildnis gebeten – darunter sie, die einzige Frau. Die 53-Jährige ist voller Schaffenskraft, voller Stolz und gleichzeitig so unangepasst wie eh und je; das lässt die Haarlocke, die sich widerpenstig aus ihrer Frisur gelöst hat, ahnen. Und dennoch kann sie es nicht lassen, ihren Namen silbern und in Versalien auf dem schwarzen Hintergrund anzulegen, wie die Inschrift eines Grabsteins.

Es ist ein anderes Leben, das Helene Schjerfbeck nun führt: Der Verkaufserfolg ihres Kunsthändlers macht



Eine dunkle Zeit: In den 1890ern kämpft Helene Schjerfbeck mit Krankheit und Einsamkeit

sie bekannt und wohlhabend, einerseits. Und doch bleibt sie durch ihre Krankheiten an ihr Zuhause gefesselt: nach dem Tod ihrer Mutter verlegt sie dieses 1925 in das Küstenstädtchen Ekenäs. Statt im echten Leben reist sie nun im Kopf, bittet eine Freundin, Spanien zu erkunden und ihr danach über die Werke El Grecos zu berichten, »der ein wunderbarer Menschenmaler war«. In Katalogen und Kunstzeitschriften findet sie Inspiration und dass diese nur in Schwarz-Weiß gedruckt sind,

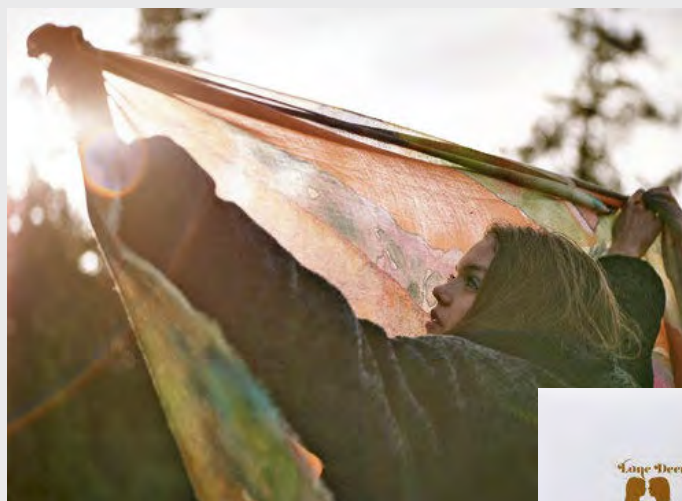
verstärkt noch den Eindruck auf Schjerfbeck: Linienführung und Komposition werden prägender für ihren Stil, die Farben treten zurück.

Kunsthändler Stenman ist es, der die Künstlerin dazu bringt, sich einige ihrer besonders wichtigen Motive nun noch einmal vorzunehmen; »Reinkarnationen« nennt sie selbst diese Werke. Vor allem eines erfindet sie immer wieder neu: »Die Genesende« hatte sie 1888 bei ihrem Aufenthalt in St. Ives, Cornwall, gemalt (siehe linke Seite). Mit noch etwas glasigem Blick, eingewickelt in eine Decke, richtet ein Mädchen seinen Blick auf einen Zweig, der zu grünen beginnt. In diesem ersten Werk, das noch im selben Jahr im Pariser Salon ausgestellt wurde und Schjerfbeck's frühen Erfolg mitbestimmte, ist die Szenerie noch geprägt durch etliche Details: den Korbsessel und das zerlegene Kissen, den Holztisch, das Bücherregal. Schon in einer frühen Reinkarnation von 1927 treten diese Details in den Hintergrund, und als Schjerfbeck das Sujet um 1938/39 noch einmal aufnimmt, nun als Lithographie, zeigt sie nur noch den Kern ihrer Botschaft: das Kind und den Zweig, die zurückliegenden Schmerzen und die frische Hoffnung.

Anders blickt Helene Schjerfbeck zu dieser Zeit bereits sich selbst ins Auge. Und das wieder und wieder, in ihren letzten Jahren fertigt sie besonders viele Selbstporträts. Markantes Zentrum des Gemäldes von 1939 sind ihre Augen und die hochgezogene rechte Braue. Auf dem von 1945, einem ihrer letzten, ist ihr Blick bereits ganz nach innen gewandt. Schonungslos beobachtet sie sich selbst beim Vergehen. Ihre Gesichtszüge sind kantig geworden vom Alter und von den vielen Verlusten – enger Freundinnen, ihrer Mutter, ihres älteren Bruders Magnus, ihrer Heimat. Seit 1944 lebt sie in einem Kurhotel bei Stockholm, in Sicherheit vor den russischen Bomben auf Finnland. Doch sie, die zeitlebens Fernweh hatte, schreibt beim Gedanken an die Heimat: »Meine Sehnsucht ist unbeschreiblich.« Erst nach ihrem Tod, am 23. Januar 1946, wird sie heimkehren nach Helsinki. ■

Waldfeen und Wildkräuter

Mystisch verklärte Mode und eine Axt, die einen Designpreis gewinnt: Willkommen in Finnland, wo sich das Schöne und Praktische auf wundersame Weise verbinden



JUNGE MODE AUS HELSINKI

Die singende Designerin

Keine Frage: Paola Ivana Suhonen macht, was sie will. Und das ist viel: Die 45-jährige Finnin hat Filme gedreht, mit dem »Superwood« ein herbstliches Musikfestival auf den Weg gebracht und mit der Band Lone Deer Laredo 2019 ein feines Debütalbum eingesungen. Herzstück ihres Erfolgs ist aber die von nostalgischem Vintage-Look geprägte Mode des Labels IvanaHelsinki, das sie 1998 mit ihrer Schwester Pirjo gegründet hat. Die jüngste Kollektion, zu der auch das Tuch auf dem Foto gehört, heißt »Trees« und zelebriert mit feenhafter Leichtigkeit die Nähe zur Natur. Helsinki, Palopirtintie 15, www.ivanahelsinki.com

FINNISCHE AROMEN



Nordischer Waldbrand

Mit wilden Heidelbeeren zaubert der Arctic Blue Gin den finnischen Wald ins Glas. www.nordicpremiumbeverages.com



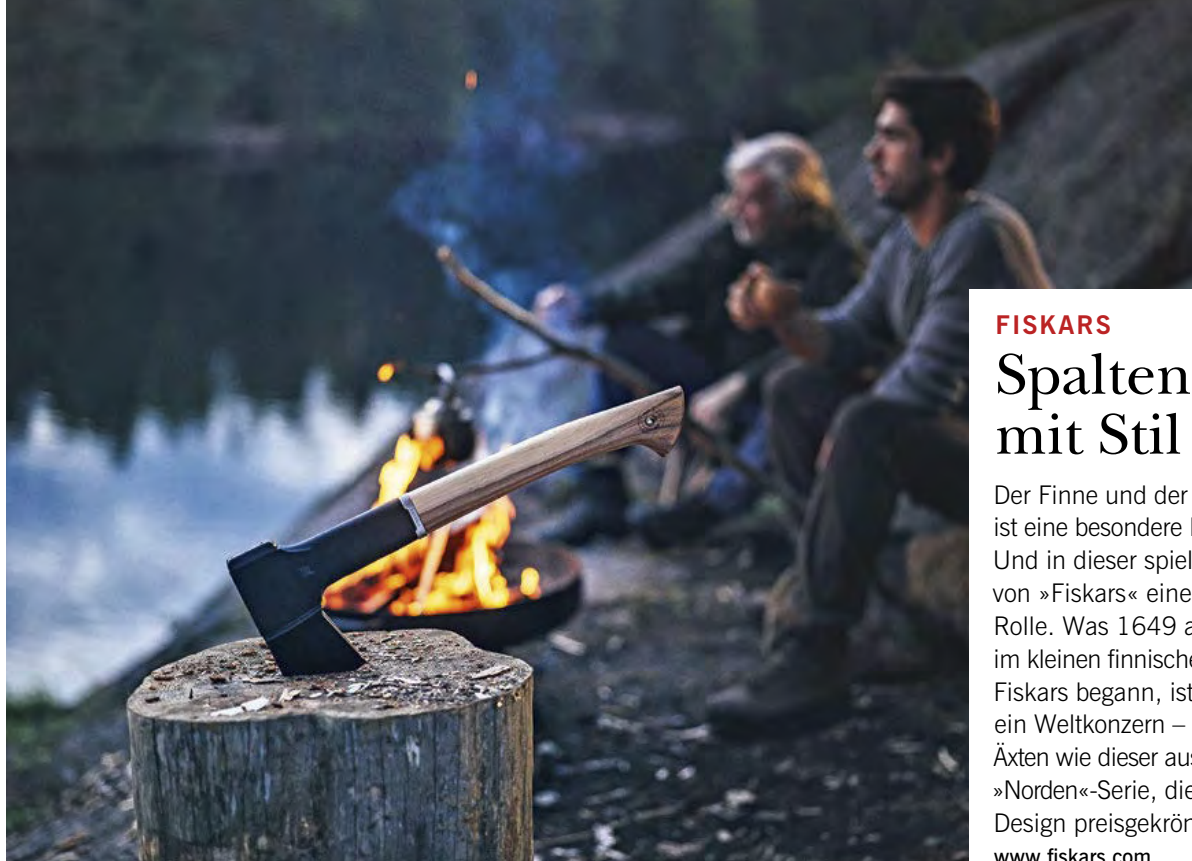
Silberner Evergreen

Seit fast 60 Jahren ist Fazermint, ein Schokobonbon mit Minzfüllung, ein nationaler Hit. www.fazer.com



Berühmte Beere

Die Moltebeere ziert die finnische 2-Euro-Münze – und schmeckt im Likör der Traditionsdestillerie Lignell & Piispanen. www.lignellpiispanen.com



FISKARS

Spalten mit Stil

Der Finne und der Wald, das ist eine besondere Beziehung. Und in dieser spielt oft eine Axt von »Fiskars« eine spaltende Rolle. Was 1649 als Eisenwerk im kleinen finnischen Dorf Fiskars begann, ist heute ein Weltkonzern – auch dank Äxten wie dieser aus der »Norden«-Serie, die für ihr Design preisgekrönt wurde.

www.fiskars.com



WETTERFESTE MODE

Das Streetwear-Label Makia aus Helsinki sorgt mit Entwürfen wie dem Parka »Raglan« dafür, dass stilbewusste Finnen auch im ärgsten Winter eine gute Figur machen.

www.makiaclothing.com



Arktisch schön

Naturkosmetik aus dem arktischen Norden ist im Trend: Pflanzen, die in dieser Kälte existieren, versprechen beste Wirkstoffe. Unser Tipp zum Ausprobieren: Die »Midsummer Magic Water Cream« von INARI. www.inari-cosmetics.com



Champagner am Hals

Das Halsband »Pore« von OZ Jewel besteht aus Hunderten Sterlingsilber-Nuggets und sieht nicht nur schön aus. Es klingt auch gut: Das Geräusch beim Tragen erinnert an das Prickeln von Schaumwein.

Helsinki, Unioninkatu 15, www.ozjewel.com

BILDUNG

Auf Socken in die Zukunft

Anfang der 2000er bejubelte die Welt das Schulsystem des Pisa-Siegers Finnland als wegweisend. Als die Leistungen abfielen, rief die Regierung 2016 eine neue Strategie aus: mehr Mitbestimmung für die Schüler, flexible Lehrpläne, Wohlfühlatmosphäre und Gruppenarbeit in der Cloud

TEXT JENNI ROTH

Ein Dienstagmorgen um halb zehn in der Grundschule von Koskela, einem Stadtteil im Norden von Helsinki. In den Fluren hängen die kleinen Jacken an bunten Haken, die Schuhe stehen auf dem Boden: Wie in Finnland üblich, läuft man auch hier auf Socken, Schule soll sich fast wie Zuhause anfühlen. Gerade hat es zur Pause geläutet, ein paar Lehrkräfte versammeln sich im Lehrerzimmer, eine muslimische Frau mit Kopftuch kocht gerade Kaffee. Sie ist an der Schule, um Kindern mit Sprachproblemen zu assistieren: Der Staat unterstützt Finnisch als Fremdsprache mit mindestens zwei Stunden pro Woche – an dieser Schule profitieren davon fast die Hälfte der Kinder. Ein Junge läuft ins Lehrerzimmer und fragt nach Milja. Milja Mäntynen ist die Schulleiterin und hier genau wie alle anderen immer und für alle ansprechbar.

Das dürfte ganz im Sinn des Bildungsministeriums sein, das auf »Exzellenz durch Gleichheit und Wohlbefinden« setzt. Den Kindern soll es demnach gut gehen. Berge von Hausaufgaben, schwierige Klausuren, Stress und lange Schultage gilt es zu vermeiden. Lehrerinnen und Lehrer werden von ihren Schülern geduzt und sollen sich um jeden Einzelnen kümmern. Wenn sie das nicht schaffen, werden sie mancherorts von einem ganzen Fürsorge-Heer aus Psychologen, Sozialarbeitern und Krankenschwestern unterstützt. Kein Kind soll sich abgehängt fühlen. Alle Lehrkräfte sind frei in der Unterrichtsgestaltung, richten sich statt nach strengen Lehrplänen nach dem Tempo ihrer Schüler. Kinder mit Migrationshintergrund haben

Anspruch auf Muttersprachenunterricht. Es gibt eine Schulbibliothek und kostenloses Mittagessen für alle.

In der Koskela-Grundschule sitzen die Schülerinnen und Schüler an Tischen oder auf Sofas, den Laptop auf dem Schoß. Jeder hat ein Pult, keiner muss jeden Morgen einen schweren Ranzen in die Schule schleppen. Bücher, Stifte, ja, das gesamte Schulmaterial wird von der Schule gestellt, für alle. In einem Zimmer stehen Nähmaschinen – jedes finnische Kind lernt, mit ihnen umzugehen, genau wie mit Säge oder Bohrer. Mit *käsityö* gibt es im Finnischen auch nur ein Wort für Handarbeit und Handwerken. Zwischen den Klassenzimmern wurde eine Art Wohnzimmer eingerichtet, eine Bücherecke mit Sofas. Zwei Stunden pro Woche sind dem Lesen vorbehalten.

Das klingt nach einem pädagogischen Paradies. Tatsächlich stand Finnland bei internationalen Vergleichen der Schüler regelmäßig an der Spitze – obgleich noch in den siebziger Jahren Lehrer-Delegationen in Länder wie die DDR reisten, um sich Anregungen für das eigene System zu holen. Doch schon im Pisa-Ranking von 2009 waren die finnischen Schüler nicht mehr in absoluter Topform, besonders in Mathematik. Also erarbeitete das Bildungsministerium 2016 eine umfassende Schulreform.

Seitdem soll der Unterricht konsequent von den Schülern her gedacht werden. Im Zentrum steht die Freude am Lernen. Die Kinder dürfen deswegen auch mehr mitbestimmen. »Es geht offiziell in erster Linie nicht darum, wieder an die Pisa-Spitze zu kommen«, sagt Jaakko Salo,



Vorzeigeprojekt: Die 2018 eröffnete Syvälahti-Schule in Turku wurde vom Büro Verstas Architects so geplant, dass die Räume um die zentrale Kantine flexibel genutzt werden können. Das Angebot reicht vom Kinderhort bis zur neunten Klasse

Entwicklungsmanager bei der finnischen Bildungsgewerkschaft OAJ. Gruppenarbeit statt Frontalunterricht, Gedanken über eine nachhaltige Zukunft statt schnöde Auswendiglernerei: Nicht nur der Inhalt zählt, sondern auch das Erlernen von sozialen Fähigkeiten, Kreativität und eigenständigem Denken.

Der Unterricht soll die Schüler auf die Arbeitswelt vorbereiten und sie fit machen für das digitale Zeitalter. E-Learning-Methoden und digitale Medien gehören zum Schulalltag. Stolz zeigt Nils, 10 Jahre alt, auf seinem Computer, wie Gruppenarbeit an seiner Schule funktioniert: Wenn er in seinem Programm etwas schreibt, sehen es die anderen und umgekehrt. Auch ihre Hausaufgaben können Kinder so in Gruppen machen. Im Lehrerzimmer warten eine Reihe von Bee-Bots auf ihren Einsatz: kleine bienenförmige Roboter, die sich etwa auf einem Buchstaben-Poster fortbewegen können und sich über Tasten auf ihrem Rücken programmieren und steuern lassen. Die Kinder lernen die Bienenroboter so zu bedienen, dass sie zum Beispiel die Buchstabenfolge A-N-N-A abfahren. »Wir wollen den Kindern spielerisch das Programmieren beibringen und ihnen vermitteln, wie die digitale Welt funktioniert«, sagt Rektorin Mäntynen. Auf allen Schulcomputern ist eine Programmiersoftware installiert, und einmal im Jahr erfahren die Kinder während einer Projektwoche zum Beispiel, wie komplex es ist, einem Roboter beizubringen, dass er ein Glas Wasser greift.

»Auch künstliche Intelligenz ist ein großes Thema bei uns«, erzählt Milja Mäntynen. »Wir wollen das Verständ-

Schon in Schulen stehen Online-Kurse über künstliche Intelligenz auf dem Lehrplan

nis dafür verbessern, wie KI schon jetzt unseren Alltag prägt, von selbstfahrenden Autos bis zum Kühlschrank, der fehlende Lebensmittel meldet.« Dass schon Grundschüler sich mit dem Thema beschäftigen, ist seit 2017 Teil einer großen nationalen Strategie: Finnland will zu Europas KI-Testlabor aufsteigen. Seither wird viel Geld investiert, überall im Land entstehen neue Projekte. Damit die Bevölkerung lernt, was artifizielle Intelligenz überhaupt ist, was sie kann und was nicht, hat ein Team der Universität Helsinki einen kostenlosen, für alle frei zugänglichen Online-Kurs entwickelt (www.elementsofai.com). Finnlands Regierung schult damit ihre Mitarbeiter, viele machen ihn aber auch in ihrer Freizeit. Sogar Gefängnisinsassen können den Kurs absolvieren, in manchen Schulen gehört er inzwischen zum Lehrplan.

Damit die Arbeitskräfte von morgen lernen, mit Informationsfluten umzugehen und Zusammenhänge zu erken-

Mein Freund, der Roboter: In der Koskela-Grundschule in Helsinki programmieren Kinder den »Bee-Bot« (rechts), in Tampere hilft »Elias« beim Sprachenlernen



Finnland setzt jetzt auf »Phänomen-Unterricht«: In Erdkunde, Religion und Mathe geht's um das gleiche Thema

nen, gibt es den »Phänomen-Unterricht«. Er ist das Herzstück der Reform und machte international Schlagzeilen: »Finnland schafft alle Schulfächer ab«, hieß es. Mathe, Geschichte, Chemie – alles Schnee von gestern! Finnland hat nicht nur die größte Schulreform seit Jahrzehnten verabschiedet. Sondern gleich eine ganze Revolution losgetreten – hätte man meinen können.

Dabei ging es nie darum, die klassischen Schulfächer abzuschaffen, sondern darum, einzelne Themen fächerübergreifend zu betrachten. Die Welt um uns verändere sich, betont man beim Bildungsministerium, und das betreffe auch das Leben und das Lernumfeld der Schüler. Daher müsse man darüber nachdenken, welches Wissen und welche Fähigkeiten sie in Zukunft benötigen. In einer zunehmend komplexen Welt werde es immer wichtiger, statt isolierter Einzelaspekte Zusammenhänge und Wechselwirkungen zu erkennen – eben Phänomene.

In der Koskela-Grundschule steht gerade das Thema Klimawandel auf dem Stundenplan. Im Mathematik-

unterricht werden dazu Klimamodelle und CO₂-Fußabdrücke berechnet, im Religionsunterricht ethische Fragen besprochen, in Geografie die Auswirkungen der Erderwärmung wie Überschwemmungen oder Dürren thematisiert und wie sich diese weltweit auf die Ernährungssicherheit auswirken. Beim »Phänomen Gastronomie« wiederum können Schüler zum Beispiel Rechnungen ausstellen und auf Englisch die Aufnahme von Bestellungen üben. Die Idee dahinter: Ohne Verstehen ist jedes Wissen unnütz, und das klappt am besten durch praktisches Lernen und eigenes Erleben. »Die Fächer unterstützen sich gegenseitig, man lernt fürs Leben!«, schwärmt Jaakko Salo von der Bildungsgewerkschaft.

Das neue System hat durchaus auch Kritiker. Da die Regierung den Schulen nur wenige Vorgaben macht und Lehrer eigene Schwerpunkte setzen dürfen, sorgen sich manche Eltern um das Allgemeinwissen der Kinder. Auch sind nicht alle damit einverstanden, dass die Kinder mitreden, wenn es um Unterrichtsinhalte und Lernziele geht – und sogar bei ihrer Bewertung: Von der Vorschule bis zur Oberstufe zählt neben den Bewertungen der Lehrer vor allem die Selbsteinschätzung der Schüler. Überhaupt wird der Stand und Fortschritt der Schüler durch die Reform jetzt konstant be- und ausgewertet – einzeln, in Gruppen, unter Lehrern, mit Eltern, ohne Eltern. Ein Qualitätsmanagement, von dem nicht alle Lehrer begeistert sind. Schließlich bedeutet das auch viel zusätzliche Arbeit. Manche Experten kritisieren den liberalen Ansatz grundsätzlich, sie halten ihn geradezu für fatal. Die zuletzt schlechteren Pisa-Ergebnisse führen sie auf die Reformen der 1990er Jahre zurück – auf jene Reformen, die als fin-



Nicht immer nur an Pulten pauken: Die Saunalahti-Schule in Espoo ermöglicht den Lehrern vielfältige Unterrichtsformen

nisches Erfolgsgeheimnis gelten: Die Noten würden genau da schlechter, wo die relativ neue, liberale Schulkultur anfangen zu wirken. Tatsächlich zeigen Erfahrungen aus der Bildungsforschung, dass es 10 bis 15 Jahre dauern kann, bis Veränderungen von Reformen sichtbar werden. Als Grund für die guten Ergebnisse der 2000er Jahre sehen die Kritiker des liberalen Ansatzes deshalb vielmehr das ältere und zentralisierte Schulsystem mit wenig Autonomie für Lehrer, das einen historischen Hintergrund hat: Die Schulpflicht wurde erst 1921 eingeführt. Noch 1950 waren fast die Hälfte der Bevölkerung Bauern oder Forstarbeiter. Finnischsprachige Literatur gab es jahrhundertlang keine. Die Industrialisierung ging schleppend voran, genauso wie das Wirtschaftswachstum und der Aufbau eines Wohlfahrtsstaates. Erst die Unabhängigkeit 1917 brachte ein nationales Selbstwertgefühl. Die Bildung wurde zum Herz des nationalen Projekts, die ersten Lehrer dessen Helden. Ihre Ausbildung erfolgte unter fast militärischem Drill mit vielen Verboten: kein Tanzen, Trinken, Rauchen, auch keine Rendezvous. Und eben genau dieser »Verbots-Generation« gehörten zahlreiche spätere Lehrer an, deren Unterrichtsmodelle bis in die Pisa-Erfolgjahre Bestand hatten.

Weil die Lehrer auch heute noch sehr gut ausgebildet sind, sieht die finnische Bildungswelt allerdings eher den gesellschaftlichen Wandel als Ursache des aktuellen Pisa-Rückstands. In vielen Familien kümmere man sich nicht mehr gut um die Kinder, sagt Entwicklungsmanager Jaakko Salo. Manche Eltern läsen nicht mehr vor, andere würden sich gar nicht mehr um die

Entwicklung ihrer Kinder sorgen. Dazu komme, wie in anderen Ländern auch, das Thema Bewegung: Viele Kinder könnten ihre Bewegungen nicht mehr koordinieren, rennen falle ihnen schwer, Purzelbäume schlagen sowieso.

Trotz des hehren Ziels der Chancengleichheit gibt es zunehmend auch in Finnland Unterschiede je nach Herkunft der Kinder, je nach Wohnort und Nationalität. Für Gewerkschaftsmann Jaakko Salo ist die Rezession in den 1990ern mitverantwortlich für die sozialen Probleme. Viele Familien seien in die Armut gerutscht, dazu kam dann die Finanzkrise 2008, von der Finnland sich immer noch nicht ganz erholt hat.

Angesichts dieser sozialen Probleme will die 2019 neu gewählte Regierung die Mittel für die Grundschulen aufstocken. Und damit bei der großen Digitalstrategie niemand auf der Strecke bleibt, gibt es in Finnland neuerdings ein Tutorensystem. Mehr als 23 Millionen Euro hat das Bildungsministerium bereitgestellt, um in drei Jahren an jeder Schule im Land Lehrer entsprechend auszubilden. Das Wissen geben die neuen Digitalexperten dann an die Kollegen weiter. »Das funktioniert super«, sagt Jaakko Salo, »selbst an Schulen, an denen es nur zwei Lehrer und dreißig Kinder gibt.« Als kleines Land sei Finnland auf neue Ideen angewiesen: »Wir sind eine Wissensgesellschaft, wir haben kein Erdöl und kein Erdgas. Deshalb ist Bildung das Wichtigste, was wir haben.« ■



Jenni Roth arbeitet in Berlin als freie Print- und Hörfunkjournalistin. Als Halbfinnin ist sie oft im Norden unterwegs, etwa um über Gleichberechtigung oder finnischen Tango zu berichten.

WEISSE MAGIE

Die Naturfotografin **Eeva Mäkinen** liebt den finnischen Winter. Bei minus 20 Grad streift sie alleine durch die Wildnis im hohen Norden Lapplands. Warum? »Hier kann ich mit Motiven arbeiten, die noch niemand anderes fotografiert hat«



DIE MÜHLE IM WALD

»An einem der ersten Wintertage habe ich mit der Drohne diese Aufnahme einer alten Wassermühle gemacht. Sie heißt Äkäsmylly und liegt im Pallas-Yllästunturi-Nationalpark. Ich habe sie schon oft besucht, sie ist weniger als einen Kilometer von der Straße entfernt und daher gut zu erreichen. Ich bin auch selbst darauf zu sehen, ganz klein oben am rechten Seeufer.«





FARBEN DES WINTERS

»Durch die Pastelltöne des Himmels fühle ich mich manchmal wie in einer anderen Welt, wenn ich im Winter draußen unterwegs bin. Dieser Blick über verschneite Baumwipfel und zugefrorene Seen bei Kuusamo entstand an einem frühen Nachmittag im Februar. Der Schnee ist zu dieser Jahreszeit etwa einen Meter tief. Ich bin dann fast immer mit Schneeschuhen oder Skiern unterwegs, damit ich mich frei bewegen kann.«

ZUTRAULICHER GAST

»Der Vogel auf meiner Hand ist ein Unglückshäher. Er kam vorbei, als ich nach einer Übernachtung in der Natur beim Frühstück ein Feuer entfacht habe. Die zutraulichen Tiere leben in alten Wäldern im Norden. Früher sah man sie auch im Süden, aber dort finden sie durch die Holzindustrie kaum noch Lebensraum.«





WUNDER IN SCHWARZ-WEISS

»Der Fluss Äkäsjoki fließt durch den Pallas-Yllästunturi-Nationalpark im finnischen Teil Lapplands. Ich bin sehr gerne hier unterwegs, und an diesem Tag war es wirklich kalt: minus 37 Grad. Dennoch bin ich den ganzen Abend geblieben, um die Nordlichter zu betrachten. Kälte macht mir wenig aus. Temperaturen von minus 20 Grad empfinde ich als angenehm – solange wenig Wind weht.«

NEUGIERIGER BLICK

»In Lappland ist es nicht unüblich, einem Rentier zu begegnen. Alle gehören jemandem, aber im Sommer wandern sie frei herum. Manche bleiben auch im Winter in den Wäldern – wie dieses Jungtier. Es war ungewöhnlich neugierig. Ich blieb stehen, und es kam mit einigen anderen Rentieren bis auf wenige Meter an mich heran.«



SPEKTAKEL AM STERNENHIMMEL

»In klaren Nächten sind weite Sumpflandschaften wie hier Hirvisuo spektakulär. Ich genieße einfach die Stille und die Atmosphäre. Es war etwa Mitternacht, als ich diesen Sternenhimmel mit Polarlicht fotografiert habe. Der Ort ist nur 45 Kilometer von Oulu, der nächsten Stadt, entfernt, trotzdem gibt es fast keine Lichtverschmutzung.«





Fotografin Eeva Mäkinen im arktischen Winter

»DIE SINNE SIND OFFENER,
WENN MAN ALLEINE IST. MAN
HÖRT MEHR, SIEHT MEHR
UND RIECHT SOGAR MEHR.«

MERIAN: Frau Mäkinen, warum wollen so viele Menschen unbedingt das Polarlicht sehen?

EEVA MÄKINEN: Vermutlich, weil es ein besonderes visuelles Erlebnis mit einer starken Verbindung zur Natur und auf eine Art zum ganzen Universum ist. Und weil es zu den Phänomenen gehört, die man nur in wenigen Regionen der Welt und nur mit viel Glück erleben kann. Bei einem großen Solarsturm ist zwar manchmal drei Tage in Folge viel los. Aber in einer normalen Nacht erscheinen die Lichter vielleicht für eine Minute.

Sie haben viele faszinierende Fotos von Polarlichtern gemacht. Ist dieses Phänomen auch für Sie persönlich das Highlight des Winterhalbjahrs?

Auf eine Art schon, aber mir gefallen auch viele andere Dinge, etwa der Schnee und das Eis. Alles sieht jeden Tag wieder ganz anders aus, bis ins kleinste Detail. Ich genieße die ganze Entwicklung der Natur, aber sicher sind die Nordlichter ein großer Teil davon.

Wie sind Sie eine Wildnis-Fotografin geworden, die für ihre Aufnahmen tagelang durch die Natur streift?

Ich bin schon immer liebend gerne

gereist. Lange dachte ich, dass sich alle Schönheit so weit weg befindet wie einen Flugzeug trägt. Jahrelang reiste ich um den Globus und fotografierte aus einer Touristenperspektive. Ich sah das Bild eines Wasserfalls, ging hin und machte ein Foto. Irgendwann begriff ich, dass das keinen Sinn ergibt und dass ich so nichts lerne. Ich wollte die Natur alleine erkunden. Aber in der Fremde ist das nicht immer sicher. Also reiste ich zurück nach Finnland und begann eine Ausbildung als Wildnisguide. Draußen hatte ich immer meine Kamera dabei. Ich merkte, dass es das ist, was ich will. Durch die finnische Natur kann ich alleine wandern, ich muss mich vor nichts fürchten, ich kenne sie. In meiner Heimat konnte ich als Fotografin lernen, meine eigene Arbeit zu machen. Statt Fotos zu schießen, die ich anderswo schon gesehen habe, kann ich mit Motiven arbeiten, die noch niemand anderes festgehalten hat.

Und warum gehen Sie ganz alleine in die Wildnis?

Ich glaube, dass das vielen anderen Finnen auch so geht. Die Sinne sind

Eeva Mäkinen arbeitet als Wildnisfotografin. Die 31-jährige Finnin wuchs in Liminka an der finnischen Westküste auf und lebt seit Kurzem in Kuusamo nahe der Grenze zu Russland. Die Umgebung dort ist eine ihrer Lieblingsregionen in Finnland. Im Westen ist sie gerne im Pallas-Yllästunturi-Nationalpark unterwegs. An einigen Wochenenden im Jahr bietet sie Foto-Workshops in der Natur an. Mehr Infos auf: www.eevamakinen.com und auf Instagram (@eevamakinen)

STARKE MARKEN

AW
Architektur
& Wohnen

DER
FEINSCHMECKER
DAS LEBEN GENIEßEN: KÜCHEN - FEIERN - TRINKEN

Robb Report
Deutsche Ausgabe

Foodie

Handwerkliche Präzision,
eine souveräne Unverwechselbarkeit,
höchste Reputation und
eine nachhaltige Ästhetik
prägen die Lead-Marken
aus dem JAHRESZEITEN VERLAG.

MERIAN

LAFER
Das Journal für den guten Geschmack

**MERIAN
SCOUT**
SEHEN, WAS SICH LOHNT!

Ihre erste Adresse für
maßgeschneiderte
Premium-Kommunikation

**JAHRES
ZEITEN
VERLAG**

»ICH ÜBERWINDE MEINE PERSÖNLICHEN GRENZEN. NATÜRLICH KRIEGE ICH IN DER NACHT ANGST. TROTZDEM LAUFE ICH IMMER WIEDER ALLEINE LOS.«

offener, wenn man alleine ist. Man hört mehr, sieht mehr und riecht sogar mehr. Ich selbst fühle auch viel mehr. Ich fühle eine starke Verbindung zur Natur. Und ich kann auch meine persönlichen Grenzen überwinden. Es ist eine Art Hassliebe. Natürlich kriege ich in der Nacht Angst. Trotzdem laufe ich immer wieder alleine los.

Haben Sie sich nie verlaufen?

Bisher noch nicht. Ich habe zwar einen Kompass in meinem Kopf, aber ich überprüfe die Route häufig mit Karte, Kompass und GPS. Ich vertraue meiner Orientierungsfähigkeit – aber nicht so stark, dass ich mich komplett auf sie verlasse. Es gibt auch fast überall gute Wege, da viele Finnen gerne und oft in der Natur sind.

Sie erkunden die Natur zu Fuß oder bei Schnee auf Skiern und übernachten zum Teil im Zelt – egal zu welcher Jahreszeit. Wie gefährlich ist das im arktischen Winter? Wie bleiben Sie warm und machen dabei sogar noch Fotos?

Die hiesigen Wintertemperaturen können tatsächlich tödlich sein, wenn man Fehler macht. Man muss genau wissen, was man anzieht und für gängige Risiken wie einen Beinbruch oder Unterkühlung einen Notfallplan im Kopf haben. Warm bleibe ich durch eine richtig gute Ausrüstung. Ich habe zum Beispiel den wärmsten Schlafsack, den es gibt. Ich will möglichst wenig riskieren und gehe deswegen normalerweise meistens raus, wenn es um die minus 20 Grad Celsius ist. Geht die Temperatur gegen minus 30 oder mehr, versuche ich zu warten, bis es etwas angenehmer wird. **Angenehmer! Das passt nicht so recht zu minus 20 Grad Celsius...**

Ich finde das bei wenig Wind tatsächlich sehr schön. Wind dagegen macht eine Tour deutlich härter und gefährlicher.

Und wie finden Sie die richtigen Orte und Momente, um zu fotografieren?

Ich versuche, bestimmte Zeiten der Fotografie vorzubehalten, etwa der Sonnenaufgang und -untergang sowie die Nacht. Ich plane die Touren normalerweise so, dass ich zum Beispiel tagsüber, wenn das Licht nicht so interessant ist, mit den Skiern unterwegs bin und gegen Abend an einen besonderen Ort komme, an dem ich auch übernachte. Bei schlechtem Wetter liebe ich es auch, nach fotografischen Orten zu suchen, um später bei guten Konditionen dort zu fotografieren.

Auf den Fotos, die Sie auf Instagram veröffentlichen, scheint es grundsätzlich nie zu regnen ...

Ich liebe den Regen. Vielleicht habe ich einfach noch nicht rausgekriegt, wie ich ihn mit der Kamera einfangen kann.

Was ist Ihr Ziel als Fotografin? Die Natur möglichst schön zu porträtieren?

Natürlich mag ich schöne Fotos. Aber vor allem liebe ich es, meine Aufnahmen mit Erlebnissen zu verbinden und so Geschichten zu erzählen. Gerade arbeite ich an einem Projekt über die arktische Umgebung: das Eis, der Winter und wie wichtig das alles ist. Ich hoffe, dass daraus eine Ausstellung wird.

Welche Erlebnisse haben Sie besonders beeindruckt?

Es sind sicher die, bei denen ich im Zelt übernachte. Wenn ich mich zum Beispiel im Winter mit viel Einsatz auf einen Hügel hochgearbeitet, mein Zelt aufgeschlagen und mir etwas zu essen gekocht habe. Wenn ich dann dort umgeben von Natur ganz alleine stehe, den Himmel voller Sterne und die schneebedeckten Bäume betrachte – und begreife, dass ich wirklich weiß, was ich tun muss,

um so etwas zu erleben. Ich fühle mich dann sehr wohl in der Natur und werde ganz ruhig. Sehr schön ist es auch, in einer klaren Nacht bei Mondschein mit den Skiern unterwegs zu sein. Der Schnee glitzert dann wie Diamanten. Das sieht so surreal aus.

Früher reisten Sie durch über 65 Länder, jetzt bleiben Sie größtenteils in Finnland. Was ist das Besondere an diesem Land?

Es ist meine Heimat, das ist mir wichtig geworden. Außerdem habe ich mein ganzes Leben nach visueller Schönheit gesucht – und irgendwann gemerkt, dass ich nahe an meiner Heimat viel mehr davon finde, als wenn ich um den Globus jette. Es gibt in der Natur hier so viel Vielfalt!

Aber manche Reisende erzählen doch, dass man in Finnland vor allem auf geraden Straßen durch endlose Wälder fährt. Was sagen Sie denen?

Dass sie besser hinschauen und anhalten müssen. Finnland ist definitiv ein Land, in dem die besonderen Orte abseits der Straßen liegen. Um die Schönheit der Natur zu erleben, muss man hier immer zu Fuß gehen – egal, ob fünfhundert Meter oder zwanzig Kilometer.

Haben Sie eine bevorzugte Jahreszeit?

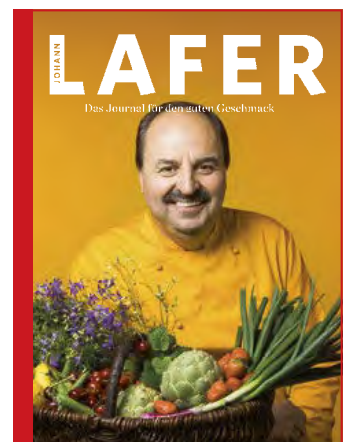
Ich habe zwei, den Herbst und den Winter. Der Herbst, weil sich die Natur so schnell verändert. Die Herbstfarben sind in der Regel nur etwas über einen Tag auf ihrem Höhepunkt. Ich versuche in dieser Zeit immer, mehrere Tage zu wandern, um diese Veränderung zu erleben. Das Faszinierendste am Winter ist für mich die Stille in der Natur, wenn kein Wind weht. Da zwitschern keine Vögel, rinnt kein Wasser, rascheln keine Blätter. Man hört absolut nichts. ■

STARKE ZEITSCHRIFTEN

Eine stilbildende Gestaltung,
journalistische Zuverlässigkeit,
eine kontinuierliche Innovationskraft
und eine opulente Ausstattung
kennzeichnen die Luxus-, Premium-
und Lebensart-Magazine aus
dem JAHRESZEITEN VERLAG.

Gerne erstellen wir Ihnen ein
individuell auf Ihre Kommunikationsziele
abgestimmtes Manufakturkonzept.

Ihre erste Adresse für
maßgeschneiderte
Premium-Kommunikation



Blaue Stunden in Helsinki

Unser Kolumnist liebt Städtereisen mit Familie. Wenn Kinder neue Orte mit allen Sinnen entdecken, erweitert das schließlich den Horizont. Es sei denn, ein Eineinhalbjähriger entwickelt eine maßlose Lust auf finnische Blaubeeren

Wir haben einen Sohn, und wir reisen gern. Und wir bilden uns ein, dass der Sohn gern reist. »Er mag Städtereisen«, sagen wir. Mit »Städtereise mit Sohn« ist gemeint, dass wir mal eine halbe Stunde vor Notre-Dame warten mussten, alles sonnig, Wetter und Laune, und als wir dann reindurften, bekam Sohn mega Keine-Lust-auf-Halbdunkel, und wir sind gleich wieder raus.

Es war nicht immer so. In Heidelberg bei größter Hitze in einem der vielen letzten Jahrhundertsssommer: Sohn marschierte vorneweg, schlug vor, von sich aus, ein Museum zu besuchen, »aber eins ohne Bilder«. In Stockholm stundenlanges Gewandere durch die warm geschminkten Gassen der Altstadt hinter Pokémon jagenden Schwedenkindern. Der Sohn hatte Augen und Geduld für alles, flirtete mit den Schau-fenstern, wohl in der Hoffnung, in deren Läden ein Spielzeug zu ergattern. Singend auf meinen Schultern mit einem neuen Playmobilritter.

Und in Helsinki? Ja, in Helsinki. Unser Aufenthalt war für drei Nächte angesetzt. Wir waren, wie immer, so gut vorbereitet, wie man eben vorbereitet sein kann auf eine anderthalbjährige Kreatur des Chaos: Kinderwagen für lange Wegstrecken. Gegenstände, die rasseln oder knattern oder mit denen man Passanten bewerfen kann für

Spieldpausen. Die Mahlzeiten – Breie, Milche, Früchte und Oliven (große, seltsame Vorliebe des Sohnes für die schwarzen der Art) – wollten wir vor Ort besorgen.

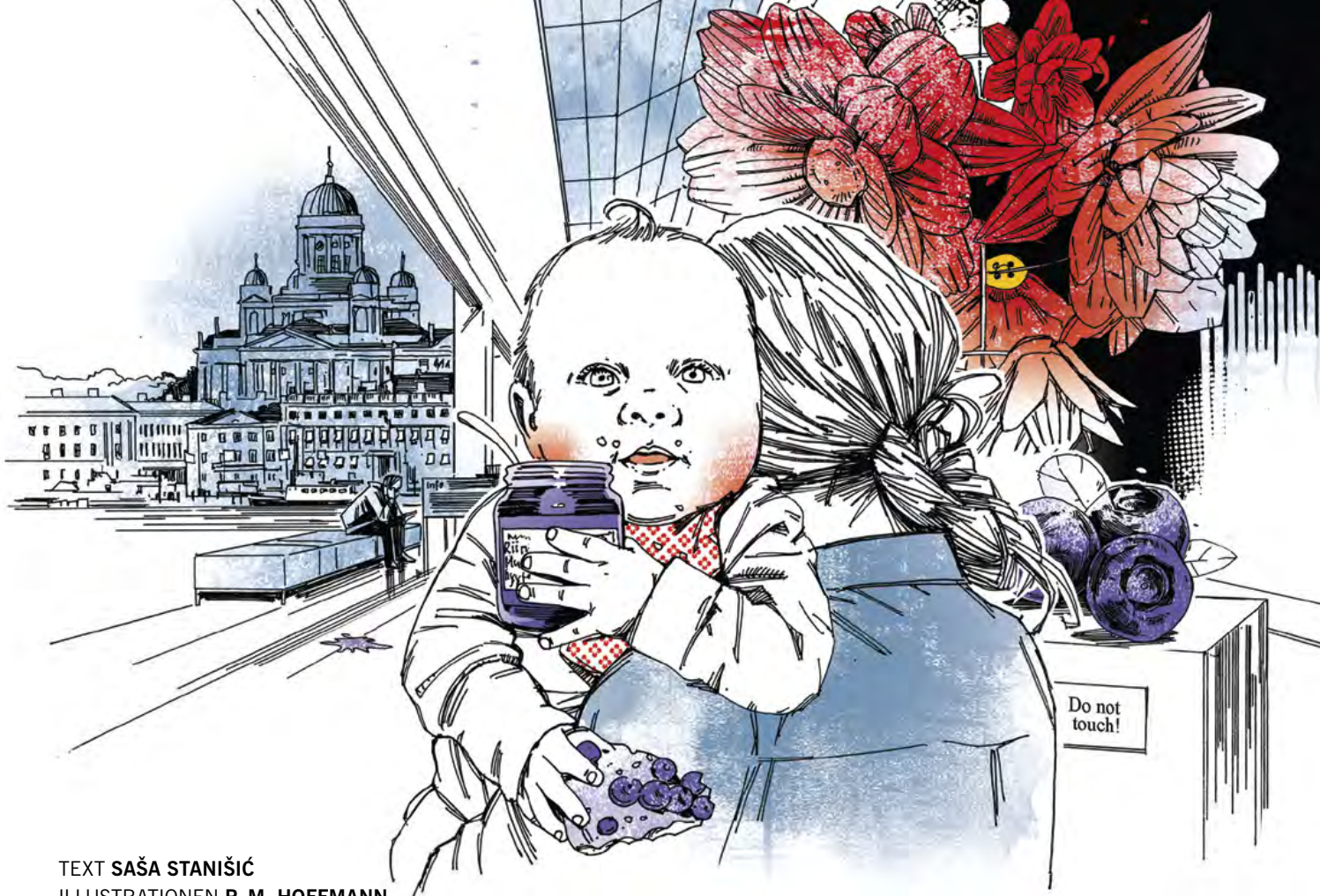
Am ersten Abend hatte ich eine Lesung im Goethe-Institut. Sohn saß ruhig auf Mamas Schoß. Die anderen Anwesenden sympathisch erfreut, dass ein Kleinkind an Kultur teilnahm, muss ja nichts verstehen, geht den Erwachsenen bei Literatur meist ebenso. Auf dem Podium: Text und ich. Aus dem Zuschauerraum ein Rülpsen. Kann, dachte ich, auch den Besten mal passieren.

Mutter und Kind beim Schlussapplaus nicht mehr da. Ich fand sie in Goethes Büro mit einer Bibliothekarin. Die drei lächelten so, wie man eben lächelt, wenn sich ein Kind übergibt und die Mutter jetzt einen fremden, zu großen Pulli trägt. Die Nacht brachte kein Fieber, und das Kind übergab sich nicht noch mal, puh.

Jetzt also Städtereise! Erste Sehenswürdigkeit: Die Nahrung. Helsinki bot alles, was man auch in Deutschland bekommt. Unbekannt aber war uns die finnische Liebe für die Blaubeere. Alles wurde mit Blaubeere ergänzt; es gab Pizza mit Blaubeere, Alkohol aus Blaubeere, Blaubeeraufstrich und Blaubeerblusen. Das Letzte habe ich mir ausgedacht, vielleicht aber auch nicht.



*An dieser Stelle schreiben
Antonia Baum, Ilija Trojanow,
Saša Stanišić und Till Raether
in unregelmäßiger Folge über die Welt
und wie sie ihnen begegnet.*



TEXT SAŠA STANIŠIĆ

ILLUSTRATIONEN P. M. HOFFMANN

Unbekannt aber war uns die Liebe der Finnen zur Blaubeere. Es gab Blaubeeraufstrich, Alkohol aus Blaubeeren und Blaubeerpizza

Wir deckten uns ein mit Blaubeerbrei für den Sohn und marschierten Richtung Tempeliaukio-Kirche, die man in einem Granitfelsen gebaut hat. Was für ein Teil! Gäbe es einen Gott, der wäre saustolz. Die Wände aus Stein, naturbelassen, die Orgel riesig, und das Tageslicht – wie es sich majestätisch durch die Kuppel ins Innere brach.

Ähnlich facettenreich brach unser Sohn auf den Kirchenfels. Gut, alright, das Kind war krank, es musste ruhen. Wir brachen zum Hotel auf, und ich muss aufhören, Verben mit »brechen« zu verwenden. Die Nacht ging ohne Vorkommnisse über die Bettchenbühne. Das Kind wachte hungrig auf, verdrückte gleich zwei Gläschen Blaubeerbrei, und das war doch ein gutes Zeichen, oder? Oder?!

Die Stadt trug ein Sakko aus hervorragenden atmosphärischen Bedingungen: Himmel und Temperatur schnörkellos. Man flaniert bestens durch Helsinki. Wir streiften an einer freudigen Fülle von Architektur entlang, ohne für die Mannigfaltigkeit einen Vergleich zu haben, und das ist super: etwas Reizvolles, vergleichslos. Kamen

mit dem Kinderwagen überallhin, das Kind mit rosigen Wangen, es aß weiter Blaubeerbrei in rauen Mengen, es würde alles gut werden.

Ab zum Kiasma, dem Museum für zeitgenössische Kunst. Eigen verwinkelt: scharfkantig. Rund. Weich. Wir schlugen uns durch eine Installation eines koreanischen Künstlers. Tupperdosen verbunden mit Wäscheklammern verbunden mit Plastikblumen, von der Decke hängend als bunte Riesengirlanden.

Sohn auf dem Arm im Zivilisationskram, bis er mittendrin, zwischen all den Ideen aus Plastik – vielleicht war es Konsumkritik – auf die grellen Farben kotzte, den Blaubeerbrei in die Kunst retournierte. Wir erstarrten. Das Kind betrachtete seinen Beitrag zur Kunstgeschichte, das dunkelrot Erbrochene auf einem blauen Kanister, im nächsten Augenblick heulte es herzerreißend los.

Einige Finnensenioren sahen das weinende Kind, und das weinende Kind sah aus, Blaubeere sei Dank, als wäre es blutüberströmt. Sie eilten herbei, stießen gegen die Girlanden, die wild baumelten. Sie wollten helfen, wussten nicht wie – wo war die Wunde?! »Ei hätää«, sagte da der Sohn gefasst und wischte sich über den Mund. Klang wie Finnisch, klang beruhigend. Die Senioren wichen zurück.

Und wieder umziehen, wir sind Eltern, wir sind vorbereitet, wir mögen Helsinki, mögen Städtereisen mit Sohn, Helsinki wird für immer ein Teil von ihm bleiben, und ein Teil von ihm immer in Helsinki. In einer Bibliothek. Auf einer Kirche aus Fels. Bei einer Kunst aus Korea. ■

MERIAN

ERSCHEINT IM



EIN UNTERNEHMEN DER GANSKE VERLAGSGRUPPE

<i>Chefredakteur</i>	Hansjörg Falz
<i>Stellvertretende Chefredakteurin</i>	Kathrin Sander
<i>Art Direction</i>	Isa Johannsen
<i>Chefin vom Dienst</i>	Jasmin Wolf
<i>Textchefinnen</i>	Kathrin Sander, Tinka Dippel
<i>Redaktion</i>	Tinka Dippel, Kalle Harberg, Andreas Leicht, Jonas Morgenthaler, Stefanie Plarre, Inka Schmeling, Lea Dillmann, Robert Krum (Praktikanten); Mitarbeit: Tessa Penzel
<i>Bildredaktion</i>	Violetta Bismor, Tanja Foley, Katharina Oesten (Leitung)
<i>Layout</i>	Lena Glauche (stellv. AD), Tanja Schmidt
<i>Redaktionsmanagement</i>	Bodo Drazba (Ltg.)
<i>www.merian.de</i>	Jennifer Bielek
<i>Assistenz der Chefredaktion</i>	Nik Behrend, Birgit Janssen
<i>Konzeption dieser Ausgabe</i>	Jonas Morgenthaler, Thomas Weiß (Text), Violetta Bismor (Bild)
<i>Autoren</i>	Antonia Baum, Kristine Bilkau, Finn-Ole Heinrich, Achill Moser, Thomas Pletzing, Till Raether, Saša Stanišić, Ilija Trojanow
<i>Verantwortlich für den red. Inhalt</i>	Hansjörg Falz
<i>Geschäftsführung</i>	Thomas Ganske, Sebastian Ganske, Jörg Hausendorf, Peter Rensmann, Helma Spieker
<i>Publisher/Verlagsleitung</i>	Oliver Voß (verantwortlich für Anzeigen)
<i>Gesamtvertriebsleitung</i>	Jörg-Michael Westerkamp (Zeitschriftenhandel), Thomas Voigtländer (Buchhandel)
<i>Abovertriebsleitung</i>	Christa Balcke
<i>Leitung Leserreisen</i>	Oliver Voß
<i>Vermarkung</i>	Helma Spieker, Tel. 040 2717-1200, Fax -4343
<i>Anzeigenstruktur</i>	Darius Hohlbaum, Tel. 040 2717-2210
<i>Marketing Consultant</i>	Alexander Grzegorzewski
<i>Ihre Ansprechpartner vor Ort:</i>	
<i>Region Nord</i>	Jörg Slama, Tel. +49 40 22859 2992, joerg.slama@jalag.de
<i>Region West / Mitte</i>	Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@jalag.de
<i>Region Südwest</i>	Marco Janssen, Tel. +49 40 22859 2997, marco.janssen@jalag.de
<i>Region Süd</i>	Andrea Tappert, Tel. +49 40 22859 2998, andrea.tappert@jalag.de
<i>Repräsentanzen Ausland:</i>	
<i>Belgien/Niederlande/Luxemburg</i>	Mediawire International, Tel. +31 651 4801 08, info@mediawire.nl
<i>Frankreich/Monaco</i>	Affinity Media, Tel. +33 1 53 89 50 00, l.briggs@affinity-media.fr
<i>Großbritannien/Irland</i>	Mercury Publicity Ltd., Tel. +44 7798 665 395, stefanie@mercury-publicity.com
<i>Italien</i>	Media & Service International Srl, Tel. +39 02 4800 61 93, info@it-mediaservice.com
<i>Österreich</i>	Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@jalag.de
<i>Schweiz/Liechtenstein</i>	Affinity-PrimeMEDIA Ltd., Tel. +41 21 781 08 50, info@affinity-primemedia.ch
<i>Skandinavien</i>	International Media Sales, Tel. +47 55 92 51 92, fgisdahl@mediasales.no
<i>Spanien/Portugal</i>	K. Media, Tel. +34 91 702 34 84, info@kmedianet.es

Die Premium Magazin Gruppe im Jahreszeiten Verlag

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 10

Heft 03/2020 – Finnland. Erstverkaufstag dieser Ausgabe ist der 27.02.2020

MERIAN erscheint monatlich im Jahreszeiten Verlag GmbH, Harvestehuder Weg 42, 20149 Hamburg, Tel. 040 2717-0

Redaktion Tel. 040 2717-2600, E-Mail: redaktion@merian.de Internet www.merian.de

Abonnementvertrieb und Abonnentenbetreuung DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Tel. 040 2103-1371, Fax -1372, www.dpv.de E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de

Vertrieb DPV Vertriebservice GmbH, www.dpv-vertriebsservice.de

Litho K+R Medien GmbH, Darmstadt

Druck und Verarbeitung Walstead Kraków Sp. z o.o., Obrońców Modlina 11, 30-733 Krakau, Polen

Das vorliegende Heft März 2020 ist die 3. Nummer des 73. Jahrgangs. Diese Zeitschrift und die einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.

Jahresabonnementspreis im Inland 99 €, für Studenten 49,50 € (inklusive Zustellung frei Haus). Der Bezugspreis enthält 7 % Mehrwertsteuer. Auslandspreise auf Nachfrage. Postgirokonto Hamburg 132 58 42 01 (BLZ 200 100 20) Commerzbank AG, Hamburg, Konto-Nr. 611657800 (BLZ 200 400 00). Führen in Lesemappen nur mit Genehmigung des Verlages. Printed in Germany ISBN 978-3-8342-3068-3, ISSN 0026-0029, MERIAN (USPS No. 011-458) is published monthly by JAHRESZEITEN VERLAG GMBH.

Weitere Titel der JAHRESZEITEN VERLAG GmbH: A&W ARCHITEKTUR & WOHNEN, CLEVER LEBEN, COUNTRY, DER FEINSCHMECKER, FOODIE, HOLIDAY, LAFER, MERIAN SCOUT, PRINZ, ROBB REPORT, SCHÖNER REISEN, WEIN GOURMET



Titelfoto

Haus am See: Mit der Drohne gelang der russischen Fotografin Ekaterina Kondratova in der Region Nordsavo eine Neuinterpretation des typisch finnischen Motivs.

Den MERIAN kompass recherchierten und schrieben Lea Dillmann, Alva Gehrmann, Franz Lenze, Jonas Morgenthaler und Burkhard Maria Zimmermann. Redaktionsschluss 31. Januar 2020

Wir bedanken uns für die Unterstützung durch Business Finland Oy – Visit Finland.

Bildnachweise

Anordnung im Layout: o = oben, u = unten, r = rechts, l = links, m = Mitte

Titel: Ekaterina Kondratova - stock.adobe.com; S.30 Volker Renner; S.4/5 Shutterstock, S.4m Monica Gumm, S.4u Paavo Lehtonen/Designmuseum, S.5m Eeva Mäkinen, S.5u Risto Musta; S.6o Yiping Feng and Ling Ouyang/ Helsinki Marketing, S.6u intophoto, S.7l M. Gumm, S.7r Jussi Panula/Nummirock Metal Festival 2019, S.7ru Visit Rovaniemi (Rovaniemi Tourism & Marketing Ltd.); S.8lu Thomas Pletzing, S.8ro, ru R. Musta; S.9lo Stephi Wald, S.9lu Tim Langlotz, S.9ro Isabela Pacini, S.9ru Walter Schmitz, S.10-11 Jutta Holweg, S.11u J.-B. Höppner/camram.de, S.12ro Sanna Keranen, S.14lu Mattiapi Reinikainen, S.14ru Laura Kotila, valtioneuvoston kanslia, S.15lo Kimmo Rauatmaa/Lehtikuva/action press, S.15lu Slava Vinokurov, S.15ru ThisisFINLAND, finland.fi/emoji/kalsarikanni; S.18-21, 28-31 M. Gumm, S.22 lucaar - stock.adobe.com, S.23 Shutterstock, S.24/25 Laura Vanzo/Visit Tampere, S.26/27 E. Mäkinen; S.32 Ville Juurikkala, S.33 J.-B. Höppner/camram.de; S.36-43 M. Gumm; S.48-49 Michael Schulz; S.50-55 Peter Hirth, S.56o mbrand85 - stock.adobe.com, S.56u Curt Richter; S.59 R. Musta; S.60l Eeva Suorlahti/Aalto University, S.60r, 70 Eero Aarnio Originals, S.61 Kalle Kataila/Visit Finland, S.62o Paavo Lehtonen/Designmuseum, S.62lu Veikko Somerpuro/Kela, S.62ru Rauno Träskelin/Designmuseum, S.63 Eeva Suorlahti/Aalto University, S.64 Fredrik Lindblad, S.65o Tuomas Uusheimo/Aalto University, S.65u Aivan/Aalto University, S.66o Anastasia Ivanova/Aalto University, S.66lu Juho Huttunen/Aalto University, S.66ru Ayana Palander, VG Bild-Kunst, Bonn 2020, S.67 Eeva Suorlahti/Aalto University, S.68 Pirita Lauri/Aalto University, S.70/71 Rauno Träskelin/Designmuseum, S.71m courtesy of Knoll, S.71r Marimekko; S.74 Hulton-Deutsch Collection/Corbis via Getty Images, S.75 www.palio.fi; S.76-87 M. Gumm; S.88/89 Photo: Jari Kuusenaho @Moomin CharactersTM, S.88u Helsinki City Museum, S.89r @Moomin CharactersTM; S.90-95, 97(2) R. Musta, S.96 (2) Nikola Tomevski, S.98 (2) Nico Backström, S.99lu, ru Tuukka Koski, S.99ro Brinn/Kia Arpia; S.100 (2), 101l, r, 102 (2) Finnish National Gallery, S.101m Didrichsen Art Museum; S.105lu @2018 Stoodio Oy, S.105ru Teemu Töyrylä; S.107 Kuvatoimisto Kuvio Oy/Verstas Arkkitehdit, S.108l Hanna Porrasalmi/City of Tampere, S.108r Milja Mäntynen, S.109oAndreas Meichsner/Verstas Arkkitehdit, S.109u Anja Martin; S.110-116 E. Mäkinen; S.120-121 P.M. Hoffmann; S.123-125 Illustration: Marina Friedrich; S.126r, 131u M. Gumm, S.128lo Säämi Museum Siida, S.128lu Sámediggi/Saamelaiskäräjät/The Sámi Parliament, S.128ro Ville Riiko Fofonoff/Sámediggi/Saamelaiskäräjät, S.128ru Valtteri Hirvonen, S.129o Mathias Bothor/Photoselection, S.130o Yiping Feng and Ling Ouyang/Helsinki Marketing, S.130m Maija Holma/Alvar Aalto Foundation, S.131o Ari Karttunen/EMMA, S.131m Jussi Tiainen, S.132o Lassi Rautiainen/Wild Tiga, S.132lu George Turner/Wild Tiga, S.132ru E. Mäkinen, S.133 Julia Kivela/Visit Finland, S.134l ANTTI KUROLA, S.134r Valtteri Hirvonen/Kaksilautaanen Arctic Resort, S.135lu Kaius Hedenström, S.136 mcool/Alamy Stock Photo, S.137lu, ru Nokia, S.137ro Turku Art Museum/Photo: Kari Lehtinen; S.138lo, ru Gregor Lengler, S.138lu Simon Koy, S.138ro Markus Bassler

Kartenillustration: Jochen Schäfers
Karten: maps4news.com ©HERE

Foto-Syndication

Stockfood GmbH
Tumbingerstraße 32, 80337 München
Tel. 089 747202-90
E-Mail: willkommen@seasons.agency
www.seasons.agency

MERIAN kompass

14 SEITEN SERVICE



FINNLAND

Alles, was Sie sehen und erleben sollten: Hotels in der Wildnis,
Rentier-Safaris und Paddeltouren durch unberührte Natur,
wegweisende Architektur, vielstimmige Musik und Literatur.
Die besten Tipps, Adressen und Karte

SEHENSWERT

In den Wäldern im Norden sagen sich Rentier und Wolf gute Nacht, in den Städten im Süden steppt im Sommer der Bär: Willkommen in **FINNLAND!**



Das Dorf des
Weihnachtsmanns

Seite 6



See, Wald, Sauna:
Ferienhäuser für alle

Seite 50



Gold Rush in
Lapland

Seite 74



Wildnis im
Hossa-Nationalpark

Seite 132

N O R W E G E N

R U S S L A N D

F I N N L A N D

S C H W E D E N

Inari

Inarijärvi

Kakslauttanen

Tankavaara

Sodankylä

Savukoski

Kemijärvi

Salla

Oulanka-Nationalpark

Kuusamo

Hossa-Nationalpark

Taivalkoski

Pudasjärvi

Ranua

Tervola

Simo

Kemi

Tornio

Ylitornio

Kolari

Muonio

Sirkka

Pallas-Yllästunturi-Nationalpark

Kittilä

Enontekiö



Das Paimio-Sanatorium von Alvar Aalto

Seite 130

Umeå



Roadtrip an der Westküste

Seite 76

Stockholm

Bottnischer
Meerbusen

Ålandinsel
Mariehamn

Själö
Turku

Pargas

Salö

Fiskars

Lohja

Espoo

Vantaa

Porvoo

Loviisa

Kotka

Kouvola

Lappeenranta

Imatra

Koitsanlahti

Puumala

Sulkava

Juva

Savonlinna

Punkaharju

Liperi

Joensuu

Ilomantsi

Kaavi

Juuka

Lieksa

Nurmes

Rautavaara

Lapinlahti

Sonkajärvi

Kajaani

Sotkamo

Kuhmo

Suomussalmi

Puolanka

Vaala

Muhos

Tymävä

Kiiminki

Oulu

Raahe

Kalajoiki

Ylivieska

Kannus

Nivala

Haapavesi

Oulainen

Pyhäjärvi

Haapajärvi

Ilisalmi

Pihtipudas

Viitasaari

Saarijärvi

Karstula

Alajärvi

Kauhava

Kaustinen

Nykarleby

Kokkola

Jakobstad

Seinäjoki

Alavus

Ähtäri

Keuruu

Petäjävesi

Mänttä

Jämsä

Sysmä

Heinola

Joutsa

Mikkeli

Pieksämäki

Varkaus

Liperi

Joensuu

Ilomantsi

Kaavi

Juuka

Lieksa

Nurmes

Rautavaara

Lapinlahti

Sonkajärvi

Kajaani

Sotkamo

Kuhmo

Suomussalmi

Puolanka

Vaala

Muhos

Tymävä

Kiiminki

Oulu

Raahe

Kalajoiki

Ylivieska

Kannus

Nivala

Haapavesi

Oulainen

Pyhäjärvi

Haapajärvi

Ilisalmi

Pihtipudas

Viitasaari

Saarijärvi

Karstula

Alajärvi

Kauhava

Kaustinen

Nykarleby

Kokkola

Jakobstad

Seinäjoki

Alavus

Ähtäri

Keuruu

Petäjävesi

Mänttä

Jämsä

Sysmä

Heinola

Joutsa

Mikkeli

Pieksämäki

Varkaus

Liperi

Joensuu

Ilomantsi

Kaavi

Juuka

Lieksa

Nurmes

Rautavaara

Lapinlahti

Sonkajärvi

Kajaani

Sotkamo

Kuhmo

Suomussalmi

Puolanka

Vaala

Muhos

Tymävä

Kiiminki

Oulu

Raahe

Kalajoiki

Ylivieska

Kannus

Nivala

Haapavesi

Oulainen

Pyhäjärvi

Haapajärvi

Ilisalmi

Pihtipudas

Viitasaari

Saarijärvi

Karstula

Alajärvi

Kauhava

Kaustinen

Nykarleby

Kokkola

Jakobstad

Seinäjoki

Alavus

Ähtäri

Keuruu

Petäjävesi

Mänttä

Jämsä

Sysmä

Heinola

Joutsa

Mikkeli

Pieksämäki

Varkaus

Liperi

Joensuu

Ilomantsi

Kaavi

Juuka

Lieksa

Nurmes

Rautavaara

Lapinlahti

Sonkajärvi

Kajaani

Sotkamo

Kuhmo

Suomussalmi

Puolanka

Vaala

Muhos

Tymävä

Kiiminki

Oulu

Raahe

Kalajoiki

Ylivieska

Kannus

Nivala

Haapavesi

Oulainen

Pyhäjärvi

Haapajärvi

Ilisalmi

Pihtipudas

Viitasaari

Saarijärvi

Karstula

Alajärvi

Kauhava

Kaustinen

Nykarleby

Kokkola

Jakobstad

Seinäjoki

Alavus

Ähtäri

Keuruu

Petäjävesi

Mänttä

Jämsä

Sysmä

Heinola

Joutsa

Mikkeli

Pieksämäki

Varkaus

Liperi

Joensuu

Ilomantsi

Kaavi

Juuka

Lieksa

Nurmes

Rautavaara

Lapinlahti

Sonkajärvi

Kajaani

Sotkamo

Kuhmo

Suomussalmi

Puolanka

Vaala

Muhos

Tymävä

Kiiminki

Oulu

Raahe

Kalajoiki

Ylivieska

Kannus

Nivala

Haapavesi

Oulainen

Pyhäjärvi

Haapajärvi

Ilisalmi

Pihtipudas

Viitasaari

Saarijärvi

Karstula

Alajärvi

Kauhava

Kaustinen

Nykarleby

Kokkola

Jakobstad

Seinäjoki

Alavus

Ähtäri

Keuruu

Petäjävesi

Mänttä

Jämsä

Sysmä

Heinola

Joutsa

Mikkeli

Pieksämäki

Varkaus

Liperi

Joensuu

Ilomantsi

Kaavi

Juuka

Lieksa

Nurmes

Rautavaara

Lapinlahti

Sonkajärvi

Kajaani

Sotkamo

Kuhmo

Suomussalmi

Puolanka

Vaala

Muhos

Tymävä

Kiiminki

Oulu

Raahe

Kalajoiki

Ylivieska

Kannus

Nivala

Haapavesi

Oulainen

Pyhäjärvi

Haapajärvi

Ilisalmi

Pihtipudas

Viitasaari

Saarijärvi

Karstula

Alajärvi

Ob mit Auto, Überlandbus oder Nachtzug: Vom quirligen Helsinki im Süden bis zur kargen Arktis bietet Finnland viel **RAUM FÜR ERLEBNISSE**

FÜR ALLE FÄLLE

3 FRAGEN AN

*Thorsten Tschirner, Touristik-
Experte der HanseMerkur*



MERIAN: Herr Tschirner, was sollten Reisende beachten, die auf eigene Faust das Land abseits der Städte bereisen?

THORSTEN TSCHIRNER: In Finnland gilt das Jedermannsrecht: Jeder darf sich in der Natur frei bewegen – ohne dazu die Erlaubnis des Landbesitzers zu benötigen. Aber: Auf einer Wanderung kann man sich den Fuß verstauchen, oder Sie werden unerwartet krank. Die gesetzliche Krankenversicherung übernimmt die entstehenden ärztlichen Kosten nur nach finnischem Recht. Deshalb lohnt eine zusätzliche Reisekrankenversicherung.

Sehr beliebt ist die Schärenlandschaft der Westküste. Wie lässt sich die Region am besten entdecken?

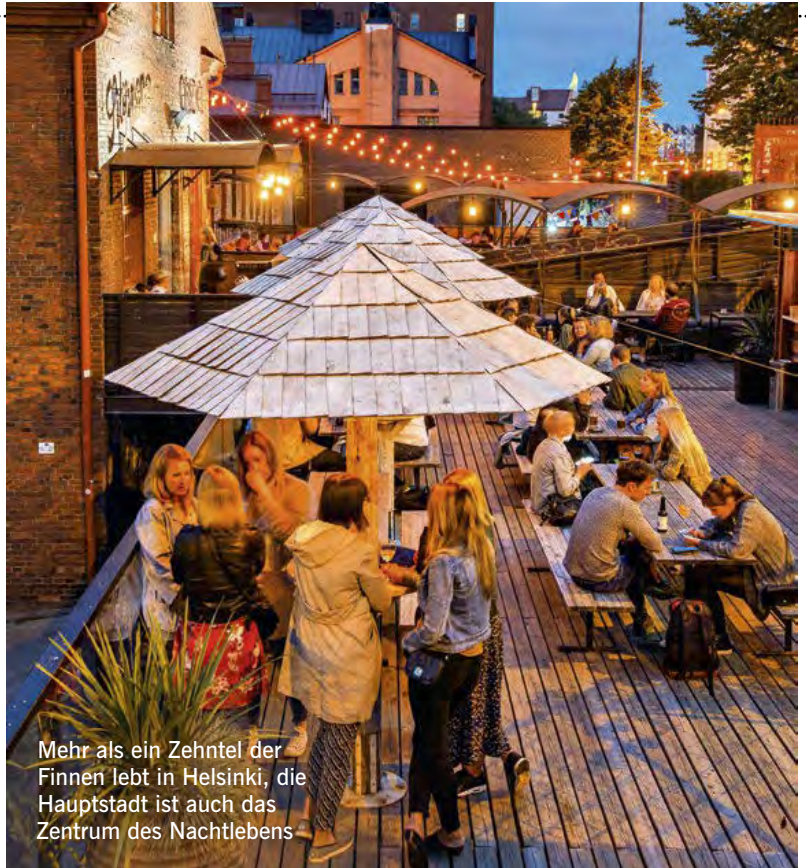
Sehr schön ist die Radtour auf der 200 Kilometer langen Schärenringstraße. Für die Rundtour mit dem eigenen Auto oder Mietwagen ist Turku ein guter Startpunkt, als erste Stopps empfehle ich Pargas und Korpo. Gelb markierte Fährverbindungen sind kostenlos. Wichtig: Prüfen Sie die Versicherung Ihres Mietwagens! Fährfahrten sind oft ausgeschlossen.

Finnland gilt als sicheres Reiseland.

Eine Gefahr sind aber Wildunfälle...

Rentiere und Elche sind eher in der Dämmerung aktiv. Daher sollten Sie Warnschilder und Geschwindigkeitsbegrenzungen unbedingt beachten. Kommt es zum Unfall, sind Sie durch die Kfz-Versicherung bzw. Ihren Mietwagen-Schutz abgesichert. Aber: Reisende mit Wohnmobilen müssen eine Extra-Versicherung abschließen.

i Mehr über Reise-Versicherungen für den Urlaub in Finnland: hansemerkur.de/Finnland



Mehr als ein Zehntel der Finnen lebt in Helsinki, die Hauptstadt ist auch das Zentrum des Nachtlebens

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Laue Sommer, eisige Winter

ANREISE Finnair verbindet diverse deutsche Städte mit Helsinki, darunter Hamburg, München und Berlin (www.finnair.com). Weitere Airlines für Reisen nach Finnland sind Scandinavian Airlines und Lufthansa. Wer mit dem Auto kommt, kann die direkte Fährverbindung mit **Finnlines** ab Travemünde nutzen (www.finnlines.com). Deutsche Staatsbürger benötigen für die Einreise nur einen Personalausweis. Tipp: Von Helsinki oder Turku aus kann man mit den Fähren von **Tallink Silja** auch gut einen Abstecher nach Tallinn oder Stockholm machen (www.tallinksilja.fi).

REISEZEIT Finnland ist **ganzjährig ein attraktives Reiseland** – je nachdem, was man erleben möchte. Das Klima ist geprägt von vier sehr unterschiedlichen Jahreszeiten, die Tempe-

raturen variieren über das Jahr im Land um bis zu 70 Grad. Der Sommer dauert nur etwa von Mitte Juni bis August. Dafür sind die Tage in dieser Zeit lang, selbst in den südlichen Landesteilen wird es nicht richtig dunkel. Im Winter herrscht im Norden klirrende Kälte, Schnee liegt von etwa November bis Anfang Mai. Wer kann, sollte den Winterurlaub eher spät ansetzen: Im Februar etwa ist es nicht mehr den ganzen Tag über finster. Die beste Chance, **Polarlichter** zu sehen, haben Besucher um die Tag- undnachtgleichen um den 20. März und den 22. September.

UNTERWEGS IM LAND Wer ein allein-stehendes Ferienhaus bucht, kann es oft nur mit dem Auto erreichen – auch wenn der öffentliche Personenverkehr gut ausgebaut und zuver-

Aufgeweckte Bürger

Der Winter in Finnland ist lang und dunkel. Vielleicht wird deswegen in keinem Land der Welt pro Kopf so viel Kaffee getrunken wie hier. 12 Kilo sind es im Jahr. Der »Kahvi« gehört einfach dazu, insbesondere der Klassiker: Filterkaffee aus hell gerösteten Bohnen.

Wütende Vögel

Vögel kämpfen mit Schweinen um Eier: Klingt seltsam, doch das im finnischen Espoo entwickelte »Angry Birds« ist mit rund vier Milliarden Downloads eines der erfolgreichsten Handyspiele. Heute gibt es Spielfilme, Parks, Schuhe – und natürlich »Angry Birds 2«.

lässig ist. Durch preiswerte **Überlandbusse**, sogenannte *pikabussit*, sind auch zahlreiche kleine Orte angebunden (www.matkahuolto.fi). Eine Alternative zu Inlandflügen sind die Züge der **finnischen Bahn VR**, die von Helsinki etwa nach Turku (knapp 2 Std.), nach Jyväskylä (etwa 3,5 Std.) und auch bis in den Norden, zum Beispiel nach Rovaniemi (rund 10 Std.), fahren. Interessant für lange Strecken: die Nachtzüge mit Autoverladung (www.vr.fi/en). **Fahren** verbinden die zahlreichen Inseln des Landes oder ermöglichen das Überqueren von Seen und Flüssen. Landesweit gilt das **Jedermannsrecht**: Die Natur ist für jeden zugänglich, der respektvoll mit ihr umgeht. Auch Campen ist erlaubt.

GEOGRAFIE Finnland misst knapp 340 000 Quadratkilometer, es ist fast so groß wie Deutschland. Das Land grenzt im Westen an Schweden, im Osten an Russland und im Norden an Norwegen. **Knapp ein Drittel der Landesfläche liegt nördlich des Polarkreises**, rund zwei Drittel sind von Wald bedeckt. Schären prägen die mehr als 1000 Kilometer lange finnische Küste, und im Binnenland im Süden liegt Europas größte Seenplatte. Insgesamt kommt Finnland auf die stattliche Zahl von 187 888 Seen

und fast so vielen Inseln. Dazu gehören die **Ålandinseln**, eine weitgehend autonome Region zwischen Schweden und dem finnischen Festland.

STÄDTE Die Hauptstadt Helsinki ist die mit Abstand größte Stadt im Land. Sie liegt ganz im Süden an der Küste des Finnischen Meerbusens. Rund 650 000 Menschen leben dort, in ihrem Einzugsgebiet noch weit mehr. Dazu zählen auch Espoo, mit rund 290 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt, sowie Vantaa, wo sich der Flughafen von Helsinki befindet.

BEVÖLKERUNG Finnland hat rund 5,5 Millionen Einwohner. Das Land ist sehr dünn besiedelt. Je weiter man nach Norden kommt, desto niedriger wird die Bevölkerungsdichte. Lappland, flächenmäßig größer als Portugal, zählt weniger als 180 000 Bewohner.

POLITIK Seit 1995 ist Finnland Mitglied der EU. An der Spitze der parlamentarischen Republik leitet die 34-jährige **Premierministerin Sanna Marin** derzeit eine Mitte-Links-Koalition aus fünf Parteien. Die rechtspopulistische Partei »Die Finnen« konnte im letzten Jahrzehnt immer mehr politische Erfolge

erringen. Zuletzt wurde sie bei der Parlamentswahl von 2019 mit knapp 17,5 Prozent der Stimmen erstmals zweitstärkste Partei.

SPRACHE Offizielle Amtssprachen sind **Finnisch und Schwedisch**, wobei für nur rund fünf Prozent der Bevölkerung (vor allem auf den Ålandinseln) Schwedisch die Muttersprache ist. Als Minderheitensprachen offiziell anerkannt sind in Lappland die **Sprachen der Sámi**. Die meisten unterhalten sich auf Nord-samisch; Skolt- und Inarisamisch werden jeweils nur von rund 300 Menschen gesprochen.

TELEFON Die Ländervorwahl lautet **00358**. Vor Ort gilt für Mobiltelefone von Besuchern der EU-Tarif. In der Regel können Sie also zum Inlandstarif telefonieren, SMS versenden und das mobile Datenvolumen nutzen. Informieren Sie sich vor der Abreise bei Ihrem Anbieter!

INFO Auf sehr guten deutschsprachigen Webseiten etwa der Tourismusorganisation Visit Finland informieren die Finnen über ihr Land und ihre Kultur.

www.visitfinland.com
www.finland.fi

Tagesausflüge oder Minikreuzfahrten



ADVERTORIAL

FINNLAND | EXTRA-TIPP

Wie wäre es mit einem Tagesausflug von Helsinki nach Tallinn, natürlich auch umgekehrt. Oder erleben Sie eine 3-tägige Minikreuzfahrt mit einmaligen Momenten und unvergesslichen Erinnerungen auf der Route Helsinki – Stockholm. Mit einer Flotte von 14 Schiffen ist „Tallink Silja“ der führende Anbieter für hochwertige Minikreuzfahrten und Personenverkehrsdienste in der nördlichen Ostseeregion. Eingesetzt werden modernste Kreuzfahrtschiffe mit komfortablen Unterbringungsmöglichkeiten und vielfältigen Einkaufserlebnissen sowie Entertainmentangeboten an Bord.

Alle Fahrpläne und
Routen unter www.tallinksilja.de

Das Sámi-Parlament macht in bunter Tracht Politik, ein Chor schreit sich in die Herzen: Finnland bietet Raum für **ERSTAUNLICHE GESCHICHTEN**



Facetten der Sámi-Kultur (im Uhrzeigersinn): ihre Geschichte im Museum Siida, ihr Parlament in Inari, Rentier-Safaris und bunte Webarbeiten



DIE SÁMI IN FINNLAND

Auf einen Joik in Großmutter's Stube

Sie sind das letzte indigene Volk der EU: die Sámi, deren Heimatgebiet *Sápmi* sich im Norden Europas von Norwegen bis Russland erstreckt – auch über den finnischen Teil Lapplands. Auf 75 000 wird die Zahl der Sámi insgesamt geschätzt, etwa 10 000 davon leben in Finnland. Die meisten wohnen heute allerdings im Süden, wo die großen Städte sind, wo es Arbeit gibt. Zu denen, die in ihrem angestammten Gebiet geblieben sind, gehören Margetta Jompan-Tiainen und ihre Familie. Rund 300 Kilometer nördlich des Polarkreises, am Rande des Lemmenjoki-Nationalparks, betreiben sie den Ferienhof **Ahkun Tupa**. Dort vermieten sie Hütten an Be-

sucher und halten die Traditionen der Sámi hoch. Oft sieht man sie in Tracht, manchmal tragen sie einen Joik vor, den jodelartigen Gesang der Sámi. Und in ihrem Restaurant servieren sie traditionelle Gerichte wie Rentiersuppe. Margettas Mutter stammte aus Helsinki, ihr Vater arbeitete bereits 1955 am Fluss Lemmenjoki als erster Sámi im Tourismus. Der Name des Hofes ist eine Kombination aus beiden Sprachen: *Ahkun* bedeutet auf Nordsamisch Großmutter und *tupa* auf Finnisch Stube. »Ich fühle mich als Sámi und nicht als Finne«, sagt Margettas Sohn Geir, der in der Schule auch Unterricht auf Nordsamisch hatte. Lange wurde den

Sámi verboten, ihre eigene Sprache zu sprechen, ab Ende der sechziger Jahre erkämpften sie sich mehr Rechte.

Seit 1996 gibt es in Finnland nun ein Sámi-Parlament, das im Kulturzentrum **Sajos** in Inari tagt. Der Ort hat sich zu einem Zentrum der Sámi-Kultur entwickelt. Mehr zur Geschichte erzählt das Museum **Siida**, das bis 2022 erweitert wird. Jeden Sommer findet das Musikfestival **Ijahis idja** und im Januar das Filmfestival **Skábmagovat** statt – wohlgeachtet auch im Freien.

Ahkun Tupa Lemmenjoki, www.ahkuntupa.fi
Sajos Inari, www.sajos.fi
Siida Inari, www.siida.fi
www.ijahisidja.fi; www.skabmagovat.fi

Fabrikant mit Kunstsinn

Der Papierfabrikant Gösta Serlachius (1876-1942) sammelte finnische Kunst, eine Stiftung hat diesen Grundstock bis heute erweitert. Die Serlachius-Museen sind in einem Gutshof mit großzügigem Erweiterungsbau in Mänttä untergebracht.

Joenniementie 47, www.serlachius.fi

Fabriken als Kunstmotiv

Die Geschäftsfrau Sara Hildén (1905-1993) liebte moderne Kunst und einen Künstler: 1949 heiratete sie Erik Enroth, seine von Fabriken und Arbeitern geprägten Werke bilden den Kern des Sara-Hildén-Kunstmuseums in Tampere.

Särkänniemi, www.tampere.fi/sarahilden



TIPPS VOM LITERATUR-KENNER

Starke Stimmen aus dem Norden

Stefan Moster kennt viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus Finnland, er übersetzt deren Werke seit Jahren ins Deutsche. Diese vier aktuellen Bücher kann er wärmstens empfehlen:

Der Roman **Eis** der finnland-schwedischen Autorin Ulla-Lena Lundberg spielt in den vierziger Jahren in der Schärenregion und handelt davon, wie sich die Ankunft eines neuen Pfarrers und seiner Frau auf die Gemeinschaft der Inselbewohner auswirkt. Er bricht dabei eine Lanze für den Wert des Einzelnen, schon im ersten Satz: »Wer einmal die Veränderung in einer Landschaft gesehen hat, sobald ein Schiff ins Blickfeld kommt, wird sich nie mit der Behauptung einverstanden erklären können, dass ein einzelnes Menschenleben ohne Bedeutung sei.«



Ulla-Lena Lundberg:
Eis,
Mare 2014,
528 Seiten,
24 €

Olli Jalonen ist einer der bedeutendsten finnischen Schriftsteller. Sein Roman **Von Männern und Menschen** führt in die siebziger Jahre und in die Provinz des finnischen Festlandes. Der Held wird 18 und arbeitet in einer Installationsfirma namens »Volles Rohr«. Seine Kollegen sind Originale mit starken Ansichten. Aber der Held lernt nicht nur, wie Erwachsene die Welt sehen, sondern wird selbst erwachsen. Olli Jalonen beschreibt mit warmherzigem Verständnis, wie ein junger Mensch erstmals Verantwortung übernimmt.



Olli Jalonen:
Von Männern und Menschen,
Mare 2016,
544 Seiten,
24 €

Die besten finnischen Schriftsteller scheren sich beim Schreiben nicht um Moden oder Märkte. Einer von ihnen ist Mikko Rimminen, dessen Romane sich mit atemberaubendem und auch ein bisschen verrücktem sprachlichen Einfallsreichtum denjenigen zuwendet, die sich eher schwer im Leben tun. Komisch, menschenfreundlich und eine Hommage an Helsinki ist **Der Tag der roten Nase**. Die Heldin wagt darin den Schritt aus der Isolation ihrer Mietwohnung und erlebt die wohl langsamste Verfolgungsjagd der Literaturgeschichte.



Mikko Rimminen:
Der Tag der roten Nase,
dtv 2014,
336 Seiten,
9,90 €

Mit ganz anderem Charme, aber nicht weniger originell sind die Bücher von Selja Ahava geschrieben. Ihr Roman **Dinge, die vom Himmel fallen** erzählt aus der Perspektive eines kleinen Mädchens, das seine Mutter verloren hat. Eine bewegende Geschichte über die Macht des Zufalls und die Unmöglichkeit, die Kontrolle über sein Schicksal zu behalten. Das Buch hat bereits in mehr als zwanzig Ländern ein Publikum gefunden. Der Autorin gelingt es, mit Leichtigkeit und Humor über große Themen und schwere Erfahrungen zu schreiben.



Selja Ahava:
Dinge, die vom Himmel fallen,
Mare 2017,
208 Seiten,
20 €

FINNISCHE BANDS

Zombies und Schreihälsen



Finnland hat schon einige schräge Musikphänomene hervorgebracht. 2006 betraten die Zombie-Hardrocker von **Lordi** (Foto) die internationale Bühne, als sie überraschend den Eurovision Song Contest gewannen. Vergleichsweise normal und gar nicht alt sehen die Musiker von **Eläkeläiset** (»die

Rentner«) aus. Sie covern bekannte Songs – allerdings als überdrehte Version der Humppa-Musik, einer finnischen Variante des Foxtrotts. Bei aller Skurrilität ziemlich erfolgreich ist der Männerchor **Mieskuoro Huutajat**. Sein Repertoire besteht weniger aus Gesang als aus geordnetem Geschrei.

Ein Jahrhundert, **FÜNF MEISTERWERKE**: All diese Gebäude waren visionär und stehen heute für das Lebensgefühl ihrer Entstehungszeit

Kleine Stilkunde

Holzbauweise

Über Jahrhunderte wurde in Finnland vor allem mit Holz gebaut. Die ältesten erhaltenen hölzernen Gebäude sind Kirchen wie die in Tornio von 1686. Häufig verband man die traditionelle Holzbauweise mit europäischen Architekturstilen. In Tornio schmückten etwa barocke Schnitzereien die Kanzel, in der alten Kirche von Petäjävesi (1765) blicken Besucher auf ein Gewölbe mit gotischen Elementen.

Neoklassizismus

Von 1809 bis 1917 wurde Finnland vom russischen Reich beherrscht. Durch den von Zar Alexander I. beauftragten Architekten Carl Ludwig Engel prägte vor allem der Neo-Klassizismus viele neue Bauten des Landes. Im 1812 zur Hauptstadt ernannten Helsinki entwarf der in Berlin geborene Baumeister am Senatsplatz mehrere Gebäude, darunter den Dom und die Nationalbibliothek.

Nationalromantik

Um 1917, als Finnland unabhängig wurde, entstand ein eigener Baustil, der die nationale Identität stärken sollte: Traditionelle Bauformen und einheimische Materialien, vor allem Granit, verbanden sich mit Elementen des Jugendstils und des Historismus. So wurden massive, stolze Gebäude wie die Kathedrale in Tampere (1907), der Hauptbahnhof (1919) und das Nationalmuseum in Helsinki (1916) errichtet.

Hauptbahnhof, Helsinki 1919

Wer per Zug nach Helsinki reist, kommt in einem der Hauptwerke des Architekten **Eliel Saarinen** (1873-1950) an. Die imposante Fassade des Kopfbahnhofs mit weithin sichtbarem Uhrturm besteht aus finnischem Granit. Den Eingang rahmen vier überlebensgroße Statuen des finnischen Bildhauers Emil Wikström. Jede von ihnen hält eine runde, facettierte Leuchte in den Händen. Eliel Saarinen ließ sich für den Bahnhof vom Jugendstil inspirieren, die Formgebung ist jedoch strenger und geprägt von der nationalromantischen Strömung (siehe linke Spalte). 1923 wanderte der Architekt in die USA aus. Sein Sohn Eero Saarinen, der dort ab den dreißiger Jahren an Projekten mitarbeitete, wurde einer der bekanntesten Designer und Architekten des 20. Jahrhunderts.



Sanatorium, Paimio 1933

Alvar Aalto (1898-1976) war einer der prägenden Köpfe der Moderne. Der internationale Durchbruch gelang ihm mit dem Sanatorium, an dem auch seine Frau Aino Marsio-Aalto beteiligt war. Schon in dieser frühen Phase seines Schaffens bezog er die Umgebung mit in die Architektur ein und gestaltete auch die Einrichtung mit. In Paimio entwickelte er für die Flure und Treppenhäuser gemeinsam mit einem Künstler ein Farbkonzept. Der Paimio-Sessel von 1932 avancierte zum Designklassiker und wird bis heute von der Firma Artek hergestellt. Das Gebäude kann im Rahmen geführter Touren besichtigt werden (www.magnimundi.fi). Einen Überblick über Aaltos Bauten in Finnland bietet die Website: <https://visit.alvaraalto.fi>





Futuro-Haus, Espoo 1968

Auch ein Ufo gehört zum finnischen Architekturkanon. Zumindest erinnert das 1968 entworfene Futuro-Haus von **Matti Suuronen** (1933-2013) an die Science-Fiction-Fantasien seiner Zeit. Erdacht war die Wohnutopie aus Kunststoff als auf fast jedem Terrain gut platzierbare und schnell zu beheizende Skihütte. Sie sorgte international für Aufsehen und ging in Serienproduktion. Verstreut in alle Welt haben Dutzende dieser Ufos der Zeit getrotzt. Eins steht vor dem Ausstellungszentrum »WeeGee« in Espoo und ist von Mitte Mai bis Mitte September geöffnet. www.kulttuuriespoo.fi/en/node/9449



Ökumenische Kunstkapelle, Turku 2005

Wenige Kilometer südlich des Zentrums von Turku steht auf der Insel Hirvensalo ein einzigartiges Gotteshaus. Die Taidekapelli wurde auf einen Felsen gebaut, der Architekt **Matti Sanaksenaho** ließ sich für ihren Bau von zwei alten christlichen Motiven inspirieren: dem Fisch und dem Schiff. Das Ergebnis ist vierzig Meter lang und besteht aus Kiefernholz. Holz, in Finnland traditionelles Baumaterial (siehe linke Spalte), wird auch in der aktuellen Architektur eingesetzt, dafür ist die Kapelle ein gutes Beispiel. Ihr Innenraum symbolisiert zweifach den Weg zum himmlischen Licht: Ein Fensterband lässt den Altarraum erstrahlen, gestaffelte Spitzbögen weisen in die Höhe. Außen ist das Gebäude mit Kupfer verkleidet, das mit den Jahren immer grüner werden und so nach und nach immer besser mit dem den Bau umgebenden Kiefernwald harmonisieren wird. Öffnungszeiten siehe: www.taidekappeli.fi



Oodi-Bibliothek, Helsinki 2018

Die Finnen gelten als sehr belesen. 2018 bekamen sie mitten in ihrer Hauptstadt eine gigantische Bibliothek mit 100 000 Büchern. Entworfen wurde der lang gezogene Bau, der an Wellen im Meer erinnert, vom Büro **ALA Architects**. Es ist keine Bücherei im herkömmlichen Sinne. Die gut sortierten Regale stehen im ruhigen »Bücherhimmel« im obersten Stock, einem weiten Raum mit bodentiefen Fenstern, echten Bäumen und großem Balkon. Darunter öffnet sich das Gebäude der Stadt, wird zum Begegnungsort und zum öffentlichen Wohnzimmer mit Kino, Café, Tonstudio, Nähmaschinen, Ausstellungen und 3-D-Druckern. www.oodihelsinki.fi

Von der Inselwelt im Süden bis zu Lapplands Weite: Finnland bietet in vierzig **NATIONALPARKS** faszinierende Natur und unberührte Wildnis



Der Mensch ist hier nur zu Besuch: Paddler schätzen den Canyon-See Julma Ölkky, Wanderer die urigen Hütten. Und die Bären haben ihre Ruhe

HOSSA

Ein Geschenk mit Tiefgang

Er grenzt direkt an Russland: der 110 Quadratkilometer große Hossa-Nationalpark, eröffnet erst 2017, zum 100-jährigen Jubiläum der finnischen Unabhängigkeit vom großen Nachbarland. »Er war praktisch ein Geschenk der Regierung an die Bevölkerung«, sagt Kerttu Härkönen, Forstwirtschaftlerin und Beraterin der finnischen Nationalparkverwaltung. Unter Schutz gestellt wurde eine selten schöne Vielfalt: Ein Highlight ist Julma Ölkky, der **größte Canyon-See des Landes**. Drei Kilometer lang zieht sich die Schlucht, die ihn begrenzt, an ihrer schmalsten Stelle ist sie nur zehn Meter breit. Insgesamt liegen im Hossa um die 130 Seen, besonders klar ist der **40 Meter tiefe Öllöri-See**. Taucher schätzen die gute Sicht unter Wasser, wer baden möchte, findet dort schöne Sandstrände. Ein Zeugnis sehr früher Besiedelung in der Gegend sind Felsmalereien, die Menschen vor rund 4000 Jahren in der **Schlucht Värrikallio** an den Wänden hinterlassen haben.

Wanderer finden im Hossa gut beschilderte Wege. »Wir haben Holzhütten für die Unterkunft bei Nacht, und zu jeder Hütte gehört eine Toilette und eine Feuerstelle mit einem Holzvorrat«, sagt Härkönen. Diese Hütten sind bei Wanderern sehr beliebt, besonders im Winter. Man kann kostenlos dort übernachten – allerdings höchstens zwei Nächte und unter einer Bedingung: Wenn es zu voll wird, müssen die zuerst wieder raus, die schon am längsten da sind. »Das Holz für die Feuerstellen«, erzählt Härkönen, »wird nicht im Nationalpark geschlagen, sondern von außerhalb geholt. Wir überlassen die Wälder und Tiere in unseren Nationalparks weitestgehend sich selbst. Im Laufe der Zeit ähnelt die Umgebung immer mehr einer natürlichen Landschaft, in der der Mensch nicht vorkommt.«

www.nationalparks.fi/hossa; www.hossa.fi



Inspirierendes Panorama

Der Koli-Nationalpark heißt nach einem Berg: Der Koli ist zwar nur 347 Meter hoch, bietet aber einen Panoramablick über den See Pielinen – so beeindruckend, dass schon viele finnische Künstler dorthin kamen und die Szenerie gemalt haben.

www.nationalparks.fi/koli

Vogelreicher Archipel

Mehr als 130 Vogelarten leben im Archipelago-Nationalpark um die Insel Kimito an der südwestlichen Spitze Finnlands. Besonders gut lassen sich die Vögel bei einer Tour mit dem Kanu beobachten.

www.nationalparks.fi/archipelago

PALLAS-YLLÄSTUNTURI

So weit, so frisch

Lang und extrem sind die Winter in Lappland. Entsprechend reduziert ist die Fauna im 1000 Quadratkilometer großen Nationalpark Pallas-Yllästunturi. An den Fjells wachsen vor allem robuste Fichten und Birken, von den kargen Gipfeln blickt man in die Weite. Die einzigartige Landschaft ist sehr beliebt für ausgiebige Wanderungen und Langlauftouren, was zum einen an rund 350 Kilometern Wegen und 500 Kilometern Loipen liegt und zum anderen an der **guten Luftqualität**. Die wird regelmäßig gemessen – und gehört den Werten zufolge zum Saubersten und Frischesten, was man in Europa atmen kann. Ein guter Ausgangspunkt für Touren ist das Dorf Hetta.

www.nationalparks.fi/pallas-yllastunturi



FINNLAND REISE-TIPP

Europas Urwald liegt in Finnland

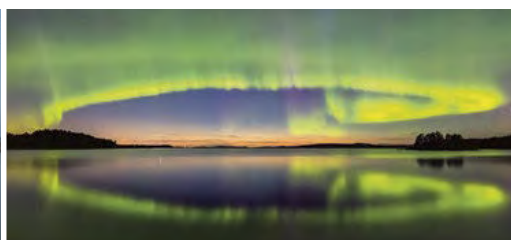
Eine unberührte, atemberaubende Natur und spannende Kulturgeschichte: Dafür steht Finnland. Das Land, dessen Fläche mit etwa 65 Prozent Wald bedeckt ist, bietet im Sommer und Herbst vor allem für Naturliebhaber eine Vielfalt an Erlebnissen.

Im Südosten Finnlands beeindruckt die zahlreichen Seen und über 10.000 Inseln der malerischen Seenlandschaft. Doch nicht nur der Süden Finnlands ist ein faszinierendes Urlaubsziel. Wussten Sie beispielsweise, dass man im Norden des Landes Braunbären, Elche und Luchse in freier Wildbahn beobachten

kann? Neben der reichen Tierwelt ist vor allem auch die jahrtausendealte Tradition der hier lebenden Sami allgegenwärtig. In Sami-Dörfern wie Inari sind die Kultur und der Alltag des indigenen Volkes förmlich spürbar. Doch die Natur hält hier im Norden noch ein weiteres Schauspiel bereit: Atemberaubend lange Sommernächte, die nicht zu enden scheinen und im Herbst das flackernde Nordlicht über dem Urwald Europas.

Skandinavien entdecken: www.nordic-holidays.de

© Askö Kulttuurin Visit Finland (Bild oben)
© Daniel Eriksson Visit Åland (Bild unten links)
© Petri Jauhainen/Vasava Visit Finland (Bild unten mitte)
© Visit Finland (Bild unten rechts)



Ob 100 Jahre alter Leuchtturm, Anwesen aus der Zarenzeit oder modernes Glasiglu: All unsere Lieblingshotels liegen **MITTEN IN DER NATUR**



RESORTS IN LAPPLAND

Arktische Kleinode

Raue Hochebenen, ursprüngliche Wälder, leuchtende Polarlichter: Lapplands weite Wildnis ist ein Sehnsuchtsort für abenteuerlustige Reisende aus aller Welt. Dort, in Finnlands nördlichster Region, mitten in der Natur zu schlafen und dabei weder auf Komfort zu verzichten noch sich in einem dominanten Hotelklotz einzuquartieren, das machen ein paar gut durchdachte Unterkünfte möglich. In Rovaniemi am nördlichen Polarkreis – nicht weit vom Hauptpostamt des Weihnachtsmanns (s. S. 6) – stehen mitten im Wald die 32 luxuriösen Baumhäuser des **Arctic TreeHouse Hotel**. Um die Natur möglichst wenig zu stören, wurden sie fertig aufgebaut zu einem Hang transportiert und dort auf im Waldboden verankerte Stelzen gesetzt. Auf ihren Dächern wächst Gras, die Wände sind innen mit Holz verkleidet, die Möbel schlichte, hochwertige Designerstücke. Nichts soll von der Hauptattraktion ablenken: der Natur, die vor den raumhohen Fenstern liegt. Manche der Stelzenhäuser haben Badewanne und Sauna, fünf größere eine eigene Terrasse. Zum Ensemble gehört auch eine Restaurant-Hütte namens »Rakas«, in der regionale und saisonale Küche serviert wird.

Noch rund 250 Kilometer weiter nördlich liegt das **Kakslauttanen Arctic Resort** mit verschiedenen kleinen Behausungen: aus Kiefern gefertigte Blockhütten, Schneeglus oder spezielle Iglus aus Glas und Metall. Letztere seien allen empfohlen, die gern nachts in die Sterne gucken. Denn unter den kleinen Glaskuppeln blickt man vom Bett aus direkt in den Nachthimmel und sieht mit Glück sogar Nordlichter. Die meisten Glasiglus bieten Platz für zwei Personen und eine Toilette – Duschen und Saunen sind separat untergebracht. Entwickelt hat sie Jussi Eiramo, der in den siebziger Jahren mit einem Café in einer simplen Holzhütte den Grundstein für das Resort legte. Heute gehören zwei Restaurants, drei holzbefeuerte Saunen und seit einigen Jahren auch 16 Blockhütten-Glasiglu-Hybride zur Anlage. Für Neugierige, denen der Zimmerpreis von mehr als 300 Euro zu hoch ist, gibt es eine kleine Tour mit Iglubesuch und Heißgetränk in der Eisbar.

Arctic TreeHouse Hotel Rovaniemi, Tarvantie 3
www.arctictreehousehotel.com

Kakslauttanen Arctic Resort Kakslauttanen, Saariselkä, Kiilopääntie 9, www.kakslauttanen.fi

Im »Arctic TreeHouse Hotel« (links) blickt man vom Bett in den Wald, in den Glasiglus des »Kakslauttanen Arctic Resort« in den Sternenhimmel

Am See

Das weitläufige »Hotel und Spa Resort Järvisydän« liegt umgeben von Wald direkt am Ufer des Saimaa-Sees. Highlight ist eine Badelandschaft mit diversen Saunen.

www.jarvisydan.com

Am Fluss

Vor über 80 Jahren wurde das Hotel »Kultahovi« in Inari an den Stromschnellen des Juuta eröffnet. Dank herzlichen Gastgebern und bester Küche bleibt es eine Top-Adresse.

www.hotelkultahovi.fi

Auf dem Hügel

Das feine Boutiquehotel »Ruka Peak« sitzt im Osten von Lappland bei Kuusamo auf einem Hügel. Besonders im Winter ist der Weitblick über die verschneiten Bäume atemberaubend.

www.rukapeak.fi

HOTEL PUNKAHARJU

Vom Laufsteg in den Wald

Einst war die rothaarige Schönheit **Saimi Hoyer** eines der erfolgreichsten finnischen Models. Nach ihrem Abschied von den Laufstegen dieser Welt war sie mit verschiedenen Fernsehformaten erfolgreich – etwa als Jurorin der finnischen Version von America's Next Topmodel. Nach einer schweren Krankheit zog sie auf's Land – zum schmalen **Hügelrücken Punkaharju** am weit verzweigten Saimaa-See, in eine Landschaft aus Tausenden von Inseln, in der sie als Kind die Sommer verbracht hatte. Nun führt sie dort das »Hotelli Punkaharju«. Bis in das Jahr 1845 reicht die Geschichte dieses Anwesens mit rosafarbener Holzfassade zurück. Damals ließ der russische Zar Nikolaus I. eine kleine Försterhütte errichten, aus der später ein Staatshotel wurde. Saimi Hoyer hat es vor einigen Jahren in einem kläglichen Zustand übernommen, komplett renoviert und neu er-

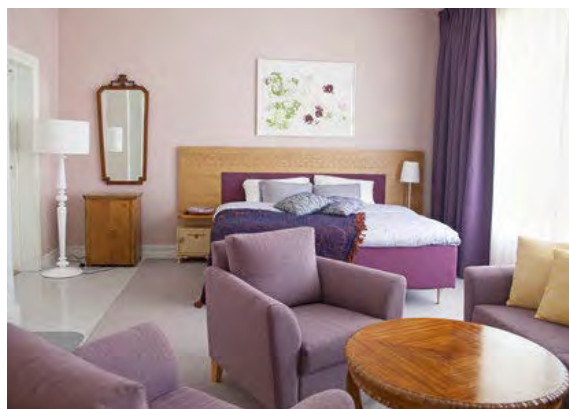
öffnet. Ein Dutzend Waldhütten und die Räume einer nahen Villa von 1898 ergänzen die elf individuell eingerichteten Zimmer im Haupthaus (Fotos). Am Seeufer steht eine Sauna, regelmäßig finden Konzerte statt. Und im Restaurant werden delikate Menüs mit Fisch, Beeren und Pilzen aus der Umgebung serviert. Die Pilze sammelt die Gastgeberin mit viel Leidenschaft selbst im Wald. Sie ist inzwischen Expertin und kennt alle der über 100 essbaren Sorten, die es in der Umgebung gibt.

Mit der langen und besonderen Beziehung der Finnen zu ihren Wäldern befasst sich übrigens das nur einen schönen Spaziergang entfernte Forstmuseum Lusto (www.lusto.fi). Sein familienfreundliches Restaurant wird ebenfalls vom Team des »Hotelli Punkaharju« betrieben.

Punkaharjun Harjutie 596
www.hotellipunkaharju.fi



Ex-Model Saimi Hoyer verwandelte ein halb verfallenes Anwesen in ein Traumhotel am Saimaa-See



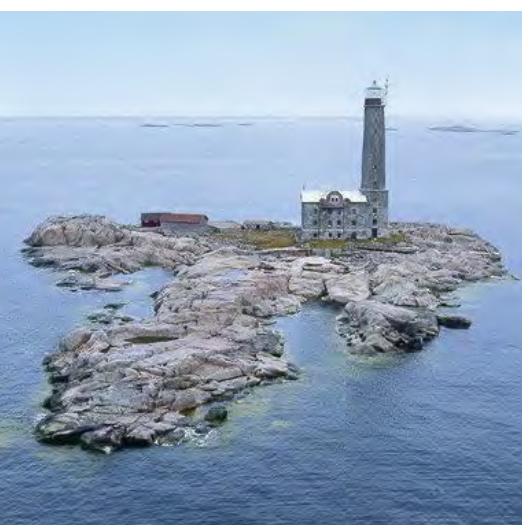
INSEL BENGTSKÄR

Auszeit auf dem Meer

Wenn die mit der Fähre aus Hanko, Kasnäs oder Rosala angereisten Tagesbesucher wieder weg sind, wird es ruhig auf Bengtskär. Auf der winzigen Insel am Eingang zum Finnischen Meerbusen stehen nur eine Handvoll kleiner Häuschen und ein wuchtiger, **52 Meter hoher Leuchtturm**. Seit 1906 trotz er hier der Ostsee, auch eine blutige Schlacht zwischen russischen und finnischen Streitkräften im Sommer 1941 hat das Gebäude überstanden. Heute ist der Betrieb des Leuchtturms längst automatisiert. Das solide Steinhaus, in dem die Wärter einst wohnten,

wurde renoviert und dient unter anderem als Museum, Café und Pension mit sechs einfachen Zimmern – alle mit Blick auf das Meer. Hundert Jahre alt ist die haus-eigene Sauna, die gegen Abend für die Gäste angeheizt wird. Danach gibt es ein Büfett. Und dann herrscht auf Bengtskär nur noch Ruhe, abgesehen von Wind und Meeresrauschen. Im Frühling und Herbst ist die Insel ein beliebter Rastplatz für diverse Zugvögel, in den letzten Jahren wurde sie auch zu einem Brutplatz für Hunderte von Eiderenten.

www.bengtskar.fi



Das Land ist jung, hat aber eine sehr bewegte Vergangenheit.

Lange waren die Finnen getrieben vom Wunsch nach **UNABHÄNGIGKEIT**

CHRONIK

Vom Herzogtum zum Vorreiter der Emanzipation

1. Jh. n. Chr.

Einwanderer uralischer Herkunft verdrängen die Urbevölkerung der Sámi von der Südküste ins Landesinnere und nach Norden.

1284

Finnland wird zum schwedischen Herzogtum. Bereits rund 130 Jahre vorher hat Schwedens König Erik IX. damit begonnen, dort das Christentum einzuführen.

1548

Das von Luther-Schüler Mikael Agricola übersetzte Neue Testament erscheint; damit wird die finnische Schriftsprache begründet.

1700

Im Großen Nordischen Krieg wird Finnland zum Zankapfel zwischen Schweden und Russland. Ergebnis nach 21 Jahren: Schweden muss den Ostteil an Russland abtreten.

1809

Finnland fällt komplett an das Zarenreich, Alexander I. erklärt es zum autonomen Großfürstentum. 1863 wird Finnisch neben Schwedisch zur Verwaltungssprache.

1812

Helsinki löst Turku als Finnlands Hauptstadt ab.

1835

Elias Lönnrot veröffentlicht das Nationalepos »Kalevala« (s. rechts).

1906

Zum ersten Mal in Europa bekommen die Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Im Jahr darauf wählen die Finnen, innerhalb ihrer Autonomierechte, ein eigenes Parlament.

1917

Nach der russischen Oktoberrevolution erklärt Finnland seine staatliche Souveränität. Zwei Jahre später beschließt das Parlament eine Verfassung, die im Jahr 2000 erneuert wird.

1939/40

»Winterkrieg«: Die Sowjetunion greift Finnland an, das zwar nicht besiegt wird, aber unter anderem einen großen Teil Kareliens abtreten muss (s. rechts).

1948

Freundschafts- und Beistandspakt zwischen Finnland und der UdSSR. Finnland folgt einer Politik strikter Neutralität.

1995

Finnland wird Vollmitglied der Europäischen Union und tritt vier Jahre später ihrer Währungszone bei.

2019

Im Dezember bestätigt Finnlands Parlament die Wahl Sanna Marins zur Premierministerin. Die 34-Jährige ist die jüngste Regierungschefin der Welt.



WINTERKRIEG

Ein Bollwerk im tiefen Schnee

Am 30. November 1939, drei Monate nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, fällt Stalins Rote Armee ins strategisch bedeutende Finnland ein. 600 000 Soldaten, mehr als 2000 Panzer und Flugzeuge bestürmen den kleinen Nachbarn – kommen im tief verschneiten Gelände aber kaum voran. Finnlands 200 000 Soldaten sind zwar in der Unterzahl, kennen sich dafür aber aus. Sie sind teils auf Skiern unterwegs und tarnen sich mit weißen Anzügen (Foto). Quer über die **Karelische Landenge** verschanzen sie sich in Schützengraben und hinter Drahtverhauen. Mit einem etwa 130 Kilometer langen Verteidigungsbollwerk, später nach dem Oberbefehlshaber **Mannerheim-Linie** genannt, kann die finnische Armee mit 30 Panzern die Invasion zunächst aufhalten. Erst im Februar 1940 gelingt den Rotarmisten der Durchbruch. Am 13. März, nachdem 125 000 russische und knapp 27 000 finnische Soldaten gefallen sind, unterzeichnen beide Länder einen Friedensvertrag. Ein großer Teil Kareliens fällt an die Sowjetunion, ebenso die Fischerhalbinsel an der Barentsee. Aber auch Finnland trägt einen Sieg davon: Es behält zumindest seine Souveränität.

Sinnbild für Finnlands
Kampf um Unabhängigkeit:
Akseli Gallen-Kallela
Illustration zu »Kalevala«



WEG IN DIE FREIHEIT

Bilder, Mythen und die Gunst der Stunde

Wutentbrannt erhebt der Held Väinämöinen sein Schwert gegen Louhi, die Hexe, um ihr das kostbare Sampo zu entreißen, die magische Quelle des Wohlstands. Diese Szene aus **Elias Lönnrots National-epos »Kalevala«** wurde 1896 illustriert vom Künstler **Akseli Gallen-Kallela**. Seine Kalevala-Bilder gelten als Sinnbild für die schwierige Entwicklung der finnischen Nation.

Das heutige Finnland war über viele Jahrhunderte ein Zankapfel zwischen Russland und Schweden. 1323 legten sie die Grenzen fest: ein Großteil des Landes fiel an Schweden, Teile im Osten gingen an Russland. Rund 500 Jahre später wurde Finnland 1809 unter Zar Alexander I. zum autonomen Großfürstentum. Und langsam erwachte bei den Finnen der Wunsch nach einem eigenen Staat.

1835 veröffentlicht der finnische Arzt und Schriftsteller Elias Lönnrot »Kalevala«, eine Sammlung von Sagen und Mythen, insgesamt fast 23000 Verse. Neben Gallen-Kallela inspiriert sie viele weitere Künstler, die mit ihren Werken das National-

bewusstsein stärken wollen. Einige sind auch motiviert von den Ideen **Johan Vilhelm Snellmans** (1806-1881): Der Philosoph und Journalist kämpft dafür, die schwedische Sprache aus Finnland zu verdrängen. Er ist Mitglied der Fennomanen, einer politischen Bewegung, die für ein unabhängiges Finnland kämpft. Das Finnische und die damit verbundene Kultur sind für Snellman Grundlage eines eigenständigen Staates.

In vielen Bereichen blüht nun eine **Nationalromantik** auf: Maler wie Eero Järnefelt zelebrieren die Weite und Einmaligkeit der finnischen Landschaft, Architekten wie Eliel Saarinen besinnen sich auf Traditionen und lassen monumentale, symbolisch aufgeladene Ge-

bäude errichten. Der Wunsch nach einem eigenen finnischen Staat treibt auch viele Musiker an. **Finlandia op. 26**, komponiert im Jahr 1900 von Jean Sibelius, etwa ist ein beeindruckendes Stück vertonter Vaterlandsliebe.

Als im Oktober 1917 die Revolution das russische Zarenreich hinwegfegt, ergreifen die Finnen ihre Chance: Am 6. Dezember erklärt ihr Senat die Unabhängigkeit. Es folgt ein dreimonatiger Bürgerkrieg zwischen »Roten« und »Weißen«, Arbeiter und Sozialdemokraten kämpfen gegen Bürgerliche, Konservative und Grundbesitzer. Etwa 30 000 Menschen sterben, es gewinnt die bürgerliche Seite. Ab 1919 gibt es sie dann: die unabhängige Republik Finnland.

NOKIAS MOBILFUNK-SPARTE

Smart waren die anderen

Die Firma Nokia, 1865 in Espoo gegründet, produzierte zunächst Papier, Gummistiefel und Reifen. Das erste Nokia-Handy, ein klobiger Apparat, erschien 1987: das »Mobira Cityman 900« (Foto links). Später werden die Modelle kleiner und verkaufen sich millionenfach, bis 2007 wächst in Nokias Mobilfunksparte auf etwa 40 Prozent Marktanteil weltweit. Im selben Jahr stellt der Computerhersteller Apple sein iPhone vor, das erste Smartphone – und startet damit eine Zeitenwende, die Nokia verschläft. 2013 beschließt der einstige Gigant für nur 5,4 Milliarden Euro seine Mobilfunksparte an Microsoft zu verkaufen. Heute ist Nokia nur noch Ausrüster für Computer-Netzwerke.



Münchens Salon: Blick auf den Marienplatz vom Turm der Kirche St. Peter



Festsaal für deftigen Genuss: der Muschelsaal im Augustiner Stammhaus



Schafzucht auf dem Dach: eine von vielen guten Ideen im Werksviertel



Ein Haus wächst mit seiner Kunst: Kandinsky-Gemälde im Lenbachhaus

München

WEGWEISEND Im Werksviertel wird Stadtplanung neu gedacht
GENUSSVOLL Wie traditionelle Wirtshäuser mit der Zeit gehen
MEISTERHAFT Die Kunst-Highlights der Maxvorstadt
ENTSPANNT Wo die Isar die Stadt zur Naturschönheit macht

Zuletzt erschienen



Oktober 2019



November 2019



Dezember 2019



Januar 2020



Februar 2020









In Vorbereitung:
Trentino
Spanien
Deutschland

Haben Sie eine
MERIAN-Ausgabe verpasst?
Bestellservice: Tel. (040) 2717-1110
E-Mail: sonderversand@jalag.de
oder online bestellen unter
www.merian.de
oder www.einzelheftbestellung.de
Abo bestellen:
Tel. (040) 21031371
E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de
oder online unter
shop.jalag.de

MERIAN Nachbestellservice



Haben Sie eine Ausgabe verpasst?
Ergänzen Sie Ihre Bibliothek des Reisens.

<p>A Aachen Ägypten Algarve Allgäu</p>  <p>Alpen Amsterdam Andalusien Augsburg</p>	<p>D Deutschland</p>  <p>Donau Dresden</p>	<p>I Irland Island Israel</p> <p>J Japan Jerusalem</p>	<p>M Madrid Mailand Mallorca Mannheim * Marrakesch Marokko Mexiko München</p> <p>N Namibia Neapel und die Amalfiküste New York Nordrhein-Westfalen *</p> <p>O Oberbayern Osnabrück Ostsee</p>	<p>S Saarland Sachsen Sachsen-Anhalt * Safari in Afrika Sardinien Schleswig-Holstein * Schottland Sizilien</p> 
<p>B Baden-Württemberg Barcelona Berlin *</p>  <p>Bielefeld Bodensee Bonn Brandenburg Braunschweig * Budapest</p>	<p>F Florenz u. d. Toskana Florida Frankfurt Freiburg</p> <p>G Gardasee Georgien</p>	 <p>K Kanada Kappadokien Kassel * Katalonien Köln Kopenhagen Kuba</p> <p>L Leipzig Lissabon London</p> 	<p>P Paris</p>  <p>Passau Pfalz Piemont/Turin Portugal Prag</p>	<p>Sri Lanka Steiermark Südafrika Südschweden Südtirol Stuttgart Sylt Syrien/Libanon</p> <p>T Tansania Tel Aviv Teneriffa Thailand Thüringen * Toskana Trier * Türkei/Schwarzes Meer Türkische Ägäis</p>
<p>C Chiemgau Cornwall Costa Rica</p>	<p>H Hamburg</p>  <p>Heidelberg *</p>	<p>Lübeck</p>	<p>R Rheinessen Riga Rostock *</p>	<p>V Venedig Vietnam</p> <p>W Wien</p>

Bestellservice:

Telefon: 040/27171110

Oder einfach online bestellen unter www.merian.de/heft

MERIAN

Die Lust am Reisen

Finnweh? Leinen los!

Unsere kombinierten Passagier- und Frachtschiffe bringen Sie täglich von Lübeck-Travemünde nach Helsinki sowie von Naantali (bei Turku) auf die Åland-Inseln. Aktuelle Angebote und mehr unter www.finnlines.de



Finnlines
a Grimaldi Group company